

In Zusammenarbeit mit

**REGION
TOGGENBURG**

WOHNEN
LEBEN
ARBEITEN
IM EINKLANG



Angewandte Raumplanung,
Projektarbeiten des Studiengangs
Stadt-, Verkehrs- und Raumplanung

Partnerregion Toggenburg 2024

Inhalt

Alles auf einen Blick

4	Vorwort Partnerregion
5	Vorwort Studiengangleitung
6	Raumentwicklung
7	Teilörtliche Planung, Gemeinde Mosnang
15	Teilrevision der kommunalen Richtplanung, Gemeinde Nesslerau
25	Teilrevision der kommunalen Nutzungsplanung, Gemeinde Nesslerau
33	Sozialraumbericht, Gemeinde Lichtensteig
41	Masterplan Tranquility, Region Toggenburg
48	Verkehrsplanung
49	Konzept Verkehrsberuhigung, Gemeinde Lichtensteig
57	Mobilitätsstrategie, Region Toggenburg
66	Bachelorarbeiten Raumentwicklung
67	Arealentwicklung Bahnhof, Gemeinde Nesslerau
75	Impressum

Vorwort

Partnerregion Toggenburg

Das Toggenburg ist eine ländliche Region mit einer intakten Naturlandschaft. Geprägt wird die Region durch eine typische Streusiedlung, welche über Jahrhunderte entstanden ist. Wattwil mit einem breiten schulischen und wirtschaftlichen Angebot bildet das Zentrum der Region. Das Toggenburg liegt mitten im Kanton St. Gallen und verfügt über sehr gute Verkehrsanbindungen in alle Richtungen. So ist Zürich mit dem öffentlichen Verkehr ab Wattwil in gut einer Stunde erreichbar. Die Gemeinden in der Region verfügen über attraktive Wohn- und Arbeitsangebote. Vielfältige Naherholungsgebiete und touristische Angebote im Sommer und Winter runden Möglichkeiten der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Gäste ab. Aber auch im ländlichen Raum muss die notwendige und nachgefragte Entwicklung im Siedlungsgebiet erfolgen. Die Zeiten von Einzonungen und Ausbreitung sind vorbei.

Für das Studienjahr 2023/2024 sind die OST und die Region Toggenburg eine Partnerschaft eingegangen. Einzelne Gemeinden haben Projekte eingereicht, welche für die Studierenden von Interesse sind. Die angehenden Planerinnen und Planer können sich sowohl mit raumplanerischen als auch verkehrlichen Herausforderungen auseinandersetzen. Die Fragestellungen sind zum Teil kleinräumig aber nicht weniger interessant und fordernd. Gute Lösungen oder Lösungsansätze auf kleinem Raum erfordern eine spezielle Herangehensweise. Die planerischen Fragestellungen konnten mit zahlreichen ansässigen Personen und Fachleuten in mehreren partizipativen Prozessen diskutiert, erläutert und präsentiert werden.

Junge Studierende sind offen und denken nicht in alten und bekannten Mustern. Angehende Planerinnen und Planer verfügen über Visionen und Vorstellungen einer künftigen Entwicklung. Dafür bedienen sie sich ihrer eigenen Wünsche und Bedürfnisse. Genau solche visionäre Projekte und Studien erhofften sich die Region Toggenburg und die involvierten Gemeinden von dieser Partnerschaft.

Neue und unkonventionelle Lösungen oder Lösungsansätze sind gefragt, welche in einem zweiten und dritten Schritt weiter verfolgt werden können und vielleicht zur Umsetzung gelangen. Die Gemeinden sind mit ihren eigenen Planungsaufgaben gefordert. In der vorliegenden Broschüre sind einige der besten Arbeiten der Studierenden enthalten und werden dadurch gewürdigt.

Die Arbeiten zeigen klar die Kompetenz und das Engagement der Studierenden. Unkonventionelle Ideen wurden aufgegriffen und dokumentiert. Wir sind davon überzeugt, dass die Gemeinden von den Ideen und Vorschlägen profitieren können. Wir danken allen Beteiligten für das grosse Engagement und insbesondere den Studierenden und Dozierenden der OST. Gerne hoffen wir, dass das Auge für die Betrachtungsweise des ländlichen Raums geschärft wurde. Denn die Zukunft liegt nicht nur in Städten und Agglomerationen. Auch der ländliche Raum verfügt über zahlreiche Vorteile und Schönheiten.



Daniel Blatter
Geschäftsführer Region Toggenburg

Toggenburg, August 2024

Vorwort

Studiengangleitung

Das Toggenburg war im Studienjahr 2023/24 die Partnerregion des Studiengangs Stadt-, Verkehrs- und Raumplanung der OST Ostschweizer Fachhochschule. Unsere Studierenden haben sich während zwei Semestern mit praxisnahen Planungsfragen in Gemeinden der Region beschäftigt. Die angehenden Raumplanerinnen und Raumplaner haben Ideen, Konzepte und Massnahmen für die räumliche Entwicklung der Region erarbeitet. Die vorliegende Broschüre zeigt ausgewählte studentische Arbeiten aus dieser Zusammenarbeit.

Die Studierenden haben für die Gemeinden Mosnang, Nesslau und Lichtensteig Konzepte für die Gesamtgemeinde und für Teilräume entwickelt. Diese Arbeiten umfassen beispielsweise ein teilräumliches Konzept in Mosnang, die Teilrevision der Nutzungsplanung für die Gemeinde Nesslau und ein Verkehrsberuhigungskonzept für Lichtensteig. In Bachelorarbeiten wurden Ideen für die Arealentwicklung Bahnhof Nesslau erarbeitet. Bei ausgewählten Fragestellungen haben die Studierenden der Stadt-, Verkehrs- und Raumplanung dabei auch interdisziplinär mit Studierenden der Landschaftsarchitektur zusammengearbeitet. Mit den vorliegenden Arbeiten geben die Studierenden einen Einblick in diese Themen und die Arbeitsweise des Studiums Stadt-, Verkehrs- und Raumplanung auf dem Campus Rapperswil-Jona der OST.

Die Zusammenarbeit des Studiengangs mit einer Partnergemeinde oder Partnerregion hat eine langjährige Tradition. Mit dem Toggenburg ging der Studiengang bereits die 45-ste Partnerschaft ein. In den Partnergemeinden können die Studierenden in ihren Studienarbeiten und Projekten mit einem unmittelbaren Praxisbezug und in direktem Kontakt mit den Beteiligten nach Lösungen für aktuell anstehende Planungsaufgaben suchen und innovative Konzepte erarbeiten. Wie die bisherigen Rückmeldungen zeigen, profitieren auch die Partnerregionen und -gemeinden durch eine Flut an neuen Ideen von dieser Zusammenarbeit.

Die Professoren und Dozierenden des Studiengangs Stadt-, Verkehrs- und Raumplanung hoffen, dass die von den Studierenden erarbeiteten Ideen, Konzepte und Massnahmen einen Beitrag zu einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Entwicklung der Region Toggenburg leisten.

Wir danken der Region für die Zusammenarbeit und insbesondere Daniel Blatter (Geschäftsführer der Region Toggenburg) und Kilian Looser (Gemeindepräsident Nesslau und Präsident der Region) für ihre engagierte Unterstützung der Studierenden.



Prof. Carsten Hagedorn
Studiengangleiter Stadt-, Verkehrs- und Raumplanung

Rapperswil, September 2024



Raumentwicklung

Teilörtliche Planung

Entwicklungskonzept

Ortsmitte Mosnang

Semesterarbeit HS 2023
3. Semester

Modul: Raumentwicklung 3
Dozierende: Donato Acocella
Nathalie Mil, Philipp Lenzi

Im Rahmen der Semesterarbeit im Modul Raumentwicklung 3 erarbeiteten die Studierenden ein Entwicklungskonzept für die Ortsmitte von Mosnang. Die Arbeit beinhaltete ein Richtkonzept für einen vorgegebenen Perimeter und darauf aufbauend die Ausarbeitung eines Sondernutzungsplans.

Ausgangslage

Zentral für die künftige Gemeindeentwicklung von Mosnang ist die städtebauliche und funktionale Neudefinition der Ortsmitte. Des Weiteren wird geprüft, ob die Primarschule im Ortskern saniert oder neu gebaut werden soll. Weiter stellt sich die Frage nach der Transformation des Filtex-Areals inklusive der angrenzenden Festwiese. Aufgrund dieser zahlreichen Fragestellungen ist die Gemeinde bestrebt, die Aufgaben nicht einzeln, sondern im Rahmen eines Gesamtkonzepts anzugehen.

Lernziele

Rahmen dieser Semesterarbeit fand eine intensive Auseinandersetzung mit den raumplanerischen Zielkonflikten zwischen dem Bewahren und Weiterentwickeln wertvoller und identitätsstiftender Grün- und Siedlungsstrukturen statt. Die Studierenden lernten, gestützt auf eine Orts- und Situationsanalyse, ein gebietsspezifisches Entwicklungskonzept mit einem klaren strategischen Ansatz zu erarbeiten und die hierfür erforderlichen Planungsinstrumente anzuwenden.

Aufgabenstellung

Für den äusseren Planungsperimeter (gelbe Umrandung) war ein hochwertiges und schlüssiges städtebauliches Konzept für die Ortskernentwicklung zu erarbeiten. Dieses sollte die Themen Siedlungserneuerung, Nachverdichtung und Freiraum enthalten, woraus zukunftsweisende Massnahmen zur Ortskernentwicklung abgeleitet wurden. Dabei waren die identitätsstiftenden Elemente zu bezeichnen.

In einem zweiten Schritt sollte anhand eines Sondernutzungsplans für ein Teilgebiet (rote Umrandung) aufgezeigt werden, wie die städtebauliche und nutzungsplanerische Qualität des Entwicklungskonzepts planungsrechtlich gesichert werden kann. Dieser Sondernutzungsplan sollte die zulässige Nutzungs- und Bauweise festlegen, die Qualitäten des Freiraum- und Bebauungskonzepts sichern sowie allenfalls vorgesehene Erschliessungs- und/oder Aufwertungsmassnahmen regeln. Sollte die vorgesehene Nutzungsweise von der Grundordnung abweichen, war mit einer Zonenplanänderung eine geeignete Grundnutzungszone festzulegen.



Projektperimeter
Eigene Darstellung

Entwicklungskonzept

Ortsmitte Mosnang

Studierende:
Christian Schneider
Vanja Hess
Maja Ahcin

Ausgangslage

Die Gemeinde Mosnang besitzt ein grosses, zusammenhängendes Areal im Ortszentrum. Darin befinden sich das Filtex-Areal, die Festwiese und die Primarschule. Dieses Gebiet soll gemäss den Zielen der Gemeinde und den kantonalen Vorgaben zur Innenentwicklung umgestaltet werden. Die Gemeinde beabsichtigt, an dieser zentralen Lage Wohn- und Gewerberaum zu schaffen. Hierfür wird ein Richtkonzept sowie eine Sondernutzungsplanung erarbeitet.

Analyse

Bei der Analyse wurden vier Teilperimeter untersucht, welche unterschiedliche Eigenarten, Stärken und Schwächen aufweisen.

- Der historische Ortskern und die Unterdorfstrasse zeichnen sich durch ihre denkmalgeschützten Bauten aus. Weiter existieren verschiedene Gewerbenutzungen. Der Strassenraum wirkt stark verkehrsorientiert.
- Die bestehenden Bauten an der Bütschwilstrasse haben keine einheitliche Gesamtwirkung. Es besteht eine hohe Bodenversiegelung. Die Gestalt und Ausrichtung der Bauten an der Ortseinfahrt prägen das Bild der Gemeinde stark.
- Das Filtex-Areal bietet eine grosse Fläche und eine gewerbliche Gebäudestruktur. Das Areal liegt zentral und bildet mit der angrenzenden Festwiese ein vielseitig genutzter Raum.
- Die Räumlichkeiten der stellenweise renovationsbedürftigen Primarschule sind nicht mehr zeitgemäss. Der Pausenplatz wird grösstenteils als Parkplatz genutzt. Der angrenzende Spielplatz wird durch die Schulkinder rege genutzt.

Ziele

Für das Entwicklungskonzept wurden folgende Ziele definiert, welche anhand der Bedürfnisse der Gemeinde und der Analyse der Ortsmitte erarbeitet wurden:

- Raum für Wohn- und Gewerbenutzung schaffen
- Bedarfsgerechte Schul- & Gemeinschaftsräume schaffen
- Festwiese als multifunktionaler Grünraum erhalten
- Sichere und direkte Fuss- und Veloverbindungen schaffen



Analyse
Eigene Darstellung

Richtkonzept

Das Zentrum von Mosnang soll für den Fussverkehr attraktiver werden. Hierzu soll der Strassenraum durch neue Trottoirs ergänzt werden. Baulinien sollen die Ausrichtung der Bauten sichern und einen einheitlichen Strassenabstand zur Bütschwilstrasse schaffen.

Die Festwiese soll in ihren Grundzügen erhalten bleiben und soll durch einen neuen Ortstreff an der Stelle des heutigen Filtex-Areales komplettiert werden. Im Ortstreff sollen neben einer neuen Sporthalle auch weitere öffentliche Einrichtungen untergebracht werden. Zukünftig sollen bei Grossanlagen die Synergien zwischen dem Ortstreff und der Festwiese genutzt werden können.

Hinter dem Ortstreff soll ein neuer Schulkomplex entstehen, welcher die bestehenden Schul- und Kindergartennutzungen in einem einzelnen Baukörper konzentriert. Diese neue Schulbaute soll näher an der bestehenden Oberstufenschule liegen und kann somit die Sporthalle des Ortstreffs nutzen. Bestehende Grünräume sollen erhalten werden. An der Stelle der alten Schulbauten sollen neue Wohnnutzungen realisiert werden, welche durch eine neue Stichstrasse zu erschliessen sind. Entlang des nördlichen Hangs sollen Wohnbauten mit gewerblich genutzten Erdgeschossen entstehend.

Ein neues Wegenetz soll den Schulkindern sichere Fuss- und Veloverbindungen bieten, welche zudem die westlichen und östlichen Siedlungskörper besser miteinander verbinden.

Sondernutzungsplan

Um das Richtkonzept umzusetzen, soll die Gemeinde für das betroffene Gebiet eine Sondernutzungsplanung erlassen. Dieses Planungsinstrument ermöglicht eine Bauweise, welche von den bestehenden Bauvorschriften (kommunales Baureglement mit Zonenplan) abweicht. Wo der Sondernutzungsplan nichts anderes vorschreibt, gelten die bestehenden Bauvorschriften. Ein parzellenscharfer und allgemeinverbindlicher Sondernutzungsplan mit besonderen Vorschriften, sowie ein erläuternder Planungsbericht sind die wesentlichen Bestandteile der Sondernutzungsplanung.



**Links:
Richtplan**
Eigene Darstellung

**Rechts:
Umzonung und
Landumlegung**
Eigene Darstellung

Die Nutzungen im Bereich des Sondernutzungsplans dürfen nicht grundlegend von jenen der Nutzungszonen des Rahmennutzungsplans abweichen. Deshalb ist zeitgleich mit der Erlassung des Sondernutzungsplans eine Umzonung im Rahmennutzungsplan vorzunehmen.

Zentrale Sachthemen

Um eine sinnvolle und eigenständige Etappierung und Bebauung zu ermöglichen, ist eine Landumlegung nötig. Somit kann auch eine geeignete Erschliessung gewährleistet werden. Für den eingedolten Bach, welcher im Nordosten des Perimeters fliesst, muss ein Gewässerraum ausgeschieden werden. Nach einer Interessensabwägung wurde der Gewässerraum auf neun Meter festgelegt. Baubereiche für Wohn-, Gewerbe- und Schulräume

sollen über Sondernutzungsvorschriften gesichert werden. Im Ortstreff sollen nicht störende Gewerbe- und Kultureinrichtungen zugelassen werden, welche als soziale Treffpunkte dienen können. Vorschriften zur Gestaltung und zum Freiraum sollen dem Bedürfnis nach erhöhten städtebaulichen Anforderungen entsprechen. Zu weiteren Themen wie Versickerung, Energie und Dienstbarkeiten sollen ebenfalls Vorschriften festgelegt werden.

Fazit Sondernutzungsplanung

Mit der vorliegenden Sondernutzungsplanung kann die Gemeinde Mosnang die Ortsmitte nach ihren Bedürfnissen entwickeln. Die übergeordneten Vorgaben zur Siedlungsentwicklung nach innen und zur baulichen Verdichtung werden berücksichtigt.



Sondernutzungsplan
Eigene Darstellung

Entwicklungskonzept

Ortsmitte Mosnang

Studierende:

Lisa Leutenegger

Fiona Mohr

Noam Schaulin

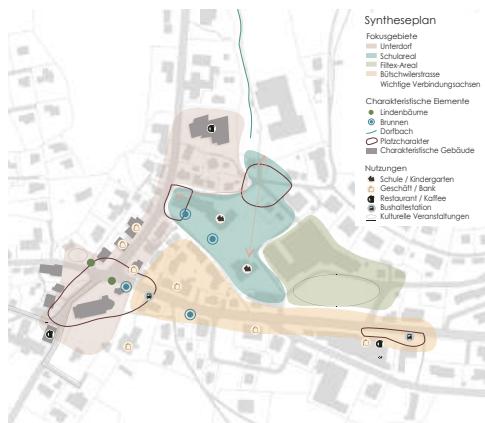
Chiara Theiler

Ausgangslage

Im Rahmen des Moduls «Raumentwicklung 3» war das Ziel, ein Entwicklungskonzept zu erarbeiten. Dieses soll aufzeigen, wie das Zentrum von Mosnang qualitativ weiterentwickelt werden kann. Dabei sollen identitätsstiftende Grünräume und Siedlungsstrukturen erhalten werden. Eine besondere Herausforderung stellt der Konflikt zwischen Erhalt und Entwicklung dar. Basierend auf dem Entwicklungskonzept wurde in einem zweiten Schritt ein Sondernutzungsplan erarbeitet, welcher die rechtlichen Grundlagen für die gewünschte Entwicklung schafft.

Synthesepan

Eigene Darstellung



Analyse & Synthese

Die historischen Gebäude entlang der Unterdorfstrasse und am Lindenplatz verleihen Mosnang seine Identität und zeichnen den Ortskern aus. Der Lindenplatz selbst hebt sich durch die beiden Lindenbäume und den Brunnen auf dem Vorplatz der Kapelle ab. Schon heute ist das Unterdorf von hoher Qualität. Einzig die versiegelten Plätze, welche dem motorisierten Verkehr vorbehalten sind, schmälern die Qualität.

Im leicht zurückversetzten Gebiet befindet sich das geschützte Schulareal. Kindergarten, Primarschule und Oberstufenschule liegen in kurzer Gehdistanz zueinander. Dieser enge Bezug zwischen den verschiedenen Schulstufen ist eine Stärke des Gebiets. Die Anordnung wirft hingegen Fragen auf. Der Spielplatz kann zwar durch die Öffentlichkeit genutzt werden, liegt aber abgeschieden vom südlichen Schulgebäude. Die beiden Primarschulgebäude sind voneinander abgewandt und der Pausenplatz wirkt durch die Topografie zusammenhanglos.

Das Filtex-Areal hebt sich heute durch seine Dimension deutlich vom restlichen Dorf ab. Eine repräsentative Funktion erlangt das Gebäude durch die Platzwirkung der Filtex-Wiese. Die effektive Nutzung widerspricht jedoch diesem Eindruck. Auch die

Orientierung ist punktuell unklar. Von der Bütschwilstrasse aus betrachtet, lenkt das Gewerbegebiet mit dem imposanten Anlieferbereich vom historischen Kern bei der Pfarrkirche ab.

Entlang der Bütschwilstrasse existieren publikumsorientierte Geschäfte. Bis auf die Bäckerei und Schreinerei sind alle in der Nähe des Lindenplatzes angesiedelt. Mit dem Umzug des Volg wird die Bedeutung der Bütschwilstrassen-Achse verstärkt. Daher bietet es sich an, die Bäckerei und Schreinerei mit dem restlichen Gewerbe zu verbinden.

Ziele

Bütschwilstrasse gestalterisch einbetten

- Ins Dorfbild miteinbeziehen
- Gestalterisch aufwerten



Identität und Charakter stärken

- Identitätsstiftende Merkmale erhalten
- Bestehende Strukturen aufgreifen



Aufenthaltsorte schaffen

- Treffpunkte für alle schaffen
- Spezifische Bedürfnisse berücksichtigen



Bestehende Nutzungen erhalten

- Schule, Gewerbe, Festwiese Raum geben
- Nutzungen langfristig sichern



Wichtige Achsen erhalten und hervorheben

- Nutzungen sammeln und gliedern
- Siedlungsstrukturen lesbar machen



Wohnraumangebot erweitern

- Alternativen zum Einfamilienhaus bieten
- Auf ändernde Lebensumstände eingehen



Entwicklungskonzept

Mit dem Richtkonzept werden die grossen Entwicklungspotenziale im Dorfkern von Mosnang aufgegriffen, ohne die Identität des Dorfes zu bedrohen. So kann unter Berücksichtigung von Freiräumen, Traditionen und Qualitäten eine angemessene Innenentwicklung stattfinden. Durch die gezielte Platzierung neuer Bauten wird die heute teilweise schlecht lesbare Siedlungsstruktur geklärt und die bestehenden Ortsteile verbunden.

Die Festwiese wird räumlich ins Zentrum gestellt und kann so vielfältigeren Nutzungen dienen. Gleichzeitig schafft die Verschiebung neuen Raum an der

Bütschwilstrasse für eine Bebauung, welche den Beginn des Ortszentrums markiert. Der Ortskern wird entsprechend visuell aufgewertet.

Das Schulareal kann sich am bisherigen Ort zukunfts-fähig weiterentwickeln. Neue Räumlichkeiten bilden eine Antwort auf heutige Herausforderungen und künftigen Raumbedarf. Die neuen Gebäude gliedern das Areal und stellen ein Ensemble dar. Durch den Abriss des Filtex-Areals kann sich das Gewerbe flexibler weiterentwickeln und wird sichtbarer. Die neuen Wohngebäude bieten zusätzlichen Wohnraum. Mit neuen Wohnformen können unterschiedliche Bevölkerungsgruppen einen Platz in Mosnang finden.

Im Herzen der Gemeinde wird ein Vereinsgebäude erstellt, welches Raum für das gemeinschaftliche Dorfleben bietet. Damit wird der Zusammenhalt der Bevölkerung gestärkt und das Kulturleben in Mosnang unterstützt.

Sondernutzungsplan Landumlegung

Im Zuge der Sondernutzungsplanung werden die Parzellen neu strukturiert und verteilt, um die qualitative Bebauung und den möglichen Verkauf von Parzellen zu gewährleisten. Die Gemeinde besitzt im Gebiet des Sondernutzungsplans mehrere Parzellen, welche aber relativ gross dimensioniert sind. Mit der

Neuparzellierung erhält sie hingegen kleinere Parzellen, welche sie einzeln entwickeln oder bei Bedarf verkaufen kann. Mit den Einnahmen des Verkaufs kann die Gemeinde weitere Massnahmen des Sondernutzungsplans finanzieren. Die privaten Grundeigentümer:innen erhalten nach der Landumlegung etwas grössere Parzellen, um den Anreiz für eine Weiterentwicklung zu erhöhen.



Sondernutzungsplan
Eigene Darstellung

Abweichungen von der Regelbauweise

In drei wesentlichen Punkten weicht der vorliegende Sondernutzungsplan von der Regelbauweise ab. Erstens erlaubt er eine dichtere Bebauung für Wohnen und Gewerbe im Osten des Dorfzentrums. Zweitens werden im Westen des Gebiets sowie in dessen Kern einzelne Frei- und Grünräume gesichert. Drittens wird eine Bebauung vorgeschrieben, welche sich stark an der Umgebung orientiert.



Entwicklungskonzept
Eigene Darstellung

Entwicklungskonzept

Ortsmitte Mosnang

Studierende:

Anthony Bonvin
Sarah Seraphine Stäheli
Luca Emanuel Zubler
Marc Andreas Zweifel

Analyse

Mosnang hat sich von einer alemannischen Siedlung zu einer modernen Gemeinde entwickelt, die ihren historischen Charakter bewahrt. Die Entwicklung ist durch eine Strassendorf-Bebauung, landwirtschaftliche Strukturen und die Stickerei-Industrie im 19. und 20. Jahrhundert geprägt. Ein Beispiel für diese industrielle Entwicklung ist die 1946 errichtete Filtex-Fabrik. Deren Gebäude bestehen bis heute. Gegenwärtig liegt der planerische Fokus auf der Innenentwicklung. Das Ortsbild ist geprägt von Giebeldächern und Schindelhäusern. Der Lindenplatz mit den geschützten Lindenbäumen bildet das historische Zentrum. Trotz des charmanten Ortskerns besteht erheblicher Sanierungsbedarf, insbesondere im Filtex-Areal und im südöstlichen Gewerbegebiet. Die Verkehrsinfrastruktur weist Lücken auf. Das Grünflächenkonzept sieht den Erhalt und die Aufwertung öffentlicher Freiräume wie der Festwiese vor.

Zielsetzung und Synthese

Aus der Analyse haben sich sechs Zielfelder ergeben, die – neben der Innenentwicklung mit der Sicherung der bestehenden Qualitäten – erreicht werden sollen:

Wohnen: Es wird nachhaltiger Wohnraum an gut erschlossener Lage geschaffen, wobei die Innenentwicklung angestrebt und der Fokus auf kleinere Haushalte gelegt wird.

Gewerbe: Arbeitsplätze werden erhalten und ausgebaut. Durch das Bereitstellen von Gewerbeflächen wird die lokale Wirtschaft gefördert und gesichert.

Identität: Die Ortsmitte wird aufzuwertet und als solche erkennbar gemacht. Sie wird zum Begegnungsort. Identitätsstiftende Objekte werden geschützt.

Bildung: Der Bildungsstandort wird nachhaltig ausgebaut.

Erschliessung: Der Ortskern wird zum Begegnungsraum mit sicherer und flächensparender Verkehrerschliessung weiterentwickelt.

Grün- und Freiräume: Das soziale Zusammenleben wird mittels angemessener Grün- und Freiräume bzw. Begegnungs- und Aufenthaltsorte gestärkt.

Richtkonzept

Auf Grundlage der Zielsetzungen wurde ein Richtkonzept für die künftige Entwicklung erarbeitet. Das Richtkonzept sieht drei Teilbereiche vor:

Teilbereich Schulareal

Die Gebäude des Schulareals werden den zukünftigen Anforderungen angepasst. Die Primarschule, der Kindergarten und eine öffentlich zugängliche Bibliothek bilden gemeinsam mit der Sekundarschule den modernen Bildungsstandort Mosnang. Die Sport- und Radballhalle bietet Raum sowohl für den Schul- wie auch für den Vereinssport.

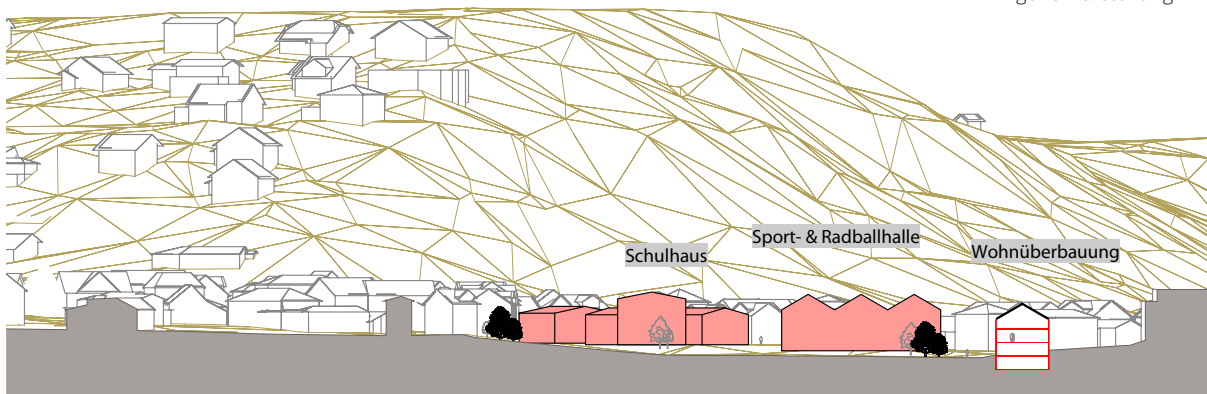
Teilbereich Festwiese

Die Festwiese liegt im Herzen des Perimeters und dient als Sportfläche für die Schule und die Vereine



**Situation
Richtkonzept**
Eigene Darstellung

**Querschnitt
Richtkonzept**
Eigene Darstellung



sowie als zentrale Naherholungsfläche in der Gemeinde oder als Platz für Gemeindeanlässe.

Teilbereich Wohnen und Gewerbe

Um das massvolle Wachstum der Gemeinde zu ermöglichen und alternative Wohnformen zu fördern, ist im Südosten des Perimeters eine Wohnüberbauung vorgesehen. Diese bietet Raum für unterschiedliche Wohnungsgrößen mit Fokus auf kleine Wohnungen und «Wohnen im Alter». Gewerbeflächen in den Erdgeschossen entlang der Bütschwilstrasse bieten lokalen Betrieben Raum im Ortskern.

Freiraum

Der Aussenraum ist ein qualitativ wertvoller Aufenthalts- und Begegnungsraum und bietet mit seinen Eigenschaften interessante Angebote für verschiedene Anspruchsgruppen. Die Biodiversität wird durch einheimische und standortgerechte Bepflanzung sowie Magerwiesen gestärkt.

Architektur

Die Architektur der Bauten und Anlagen gliedert sich in das Gesamtbild des Ortskerns ein. Mithilfe von Satteldächern bei den Wohnbauten, gibelständigen Bauten entlang der Bütschwilstrasse und der Fassadengestaltung vorwiegend aus Holz, wird ein qualitativ hochwertiges städtebauliches Bild geschaffen. Das Kulturzentrum als Bindeglied zwischen Festwiese und Wohnüberbauung, welches im Stil der ehemaligen Filtex-Fabrik gestaltet wird, bewahrt die Erinnerung an das Fabrik-Areal für künftige Generationen.

Teilzonenplanung

Im Geltungsbereich des Sondernutzungsplans kommen folgende Zonentypen vor:

- Zone für öffentlichen Bauten und Anlagen
- Gewerbe-Industriezone
- Kernzone

Für die Realisierung des Richtkonzepts ist eine Nutzungsänderung vorgesehen. Die Fläche für öffentliche Bauten und Anlagen wird nach Südosten erweitert, was mehr Fläche für das neue Schulareal und die Festwiese bietet. Ein Streifen entlang der Hauptstrasse wird der Zone für Gewerbe- und Wohnnutzung (WG3) zugeteilt, um kleinen Betrieben die Möglichkeit zu geben, sich im Erdgeschoss anzusiedeln. Die Fläche zwischen der WG3-Zone und dem Südhang des Wisshusbergs ist für die W2-Zone vorgesehen.

Landumlegung

Für eine Veräusserung der Liegenschaften, die sich im Besitz der Gemeinde befinden, ist eine Landumlegung unumgänglich. Eine neue Parzellierung erlaubt eine auf die Bedürfnisse abgestimmte Nutzung der Flächen. Die neuen Erschliessungsstrassen und Wege werden ausparzelliert.

Sondernutzungsplan

Damit die Umsetzung des Richtkonzepts und der Erhalt der bestehenden Qualitäten gesichert werden kann, ist ein Sondernutzungsplan gem. Art. 23 ff PBG zu erstellen. Darin sind die wesentlichen Qualitäten des Entwicklungskonzepts zu sichern: Die Schaffung von Wohnraum für kleine Haushalte, die Eingliederung der neuen Gebäude in das bestehende Ortsbild, die Sicherung des Flächenbedarfs für Bildung und Kultur, die Erinnerung an die Filtex-Fabrik, die flächensparende und sichere Verkehrserschliessung sowie die minimale Versiegelung des Freiraums und eine hochwertige Begrünung.

Teilrevison der kommunalen Richtplanung

Gemeinde Nesslau

Semesterarbeit HS 2023
5. Semester

Modul: Raumentwicklung 5
Dozenten: Andreas Schneider
Patrick Neuhaus
Martin Schlatter

Gegenstand der Semesterarbeit im Modul Raumentwicklung 5 war die Erarbeitung eines Raumkonzepts und eines kommunalen Richtplans für die Gemeinde Nesslau. Beide Planungsinstrumente wurden von Grund auf neu erarbeitet.

Ausgangslage

Für die Semesterarbeit war davon auszugehen, dass die Gemeinde Nesslau über kein gültiges Raumkonzept und über keine rechtsgültige kommunale Richtplanung verfügt. Entsprechend sind diese beiden Planungsinstrumente umfassend und abschliessend neu zu verfassen und alle relevanten Themenbereiche abzudecken.

Aufgabenstellung

1. Phase: Analyse

In einer ersten Phase sollten die Studierenden die wichtigsten Grundlagen sichten, um daraus die relevanten Aussagen und Rahmenbedingungen abzuleiten. Dabei galt es zum einen die übergeordneten gesetzlichen und formalen Grundlagen wie das Bau- und Planungsgesetz des Kantons St. Gallen oder die kantonalen Arbeitshilfen zu studieren. Zum anderen sollten die über- und nebengeordneten Planungsinstrumente aktuelleren Datums analysiert werden, wie der kantonale Richtplan oder die bestehenden Grundlagen der Gemeinde in den Bereichen Siedlung, Verkehr, Natur/Landschaft und öffentliche Infrastruktur.

2. Phase: Raumkonzept

Mit diesen Erkenntnissen sollte in einer zweiten Phase ein Raumkonzept für die Gemeinde Nesslau ausgearbeitet werden. Dieses Raumkonzept sollte die angestrebte räumliche Entwicklung der Gemeinde bis 2040 darstellen und strukturierte Ziel-Aussagen zu den inhaltlichen Schwerpunkten Siedlung, Verkehr, Natur und Landschaft sowie eventuell zu weiteren relevanten Themenbereichen machen.

3. Phase: Kommunale Richtplanung

In der dritten Phase sollten dann die richtplanrelevanten Inhalte des Raumkonzepts in die kommunale Richtplanung der Gemeinde Nesslau überführt werden. Dabei war im Grundsatz eine umfassende Richtplanung über alle raumrelevanten Themen anzustreben. Da die Komplexität einer gesamthaften kommunalen Richtplanung den Rahmen einer Semesterarbeit sprengen würde, sollten die Studierenden stattdessen eine beispielhafte Vertiefung erarbeiten, die sich entweder auf einen räumlichen Teilbereich (ein Teilraum mit allen Sachthemen) oder einen thematischen Teilbereich (ganzes Gemeindegebiet mit einem Sachbereich wie bspw. «Siedlung» oder «Verkehr») fokussierte.

Kommunaler Richtplan

Gemeinde Nesslau

Studierende
Nicole Hadinata
Saskia Kaufmann
Pia Leiser
Lars Lude

Ausgangslage und Aufgabe

Die Ortsplanung der Gemeinde Nesslau ist teilweise veraltet und erfüllt die übergeordneten Vorgaben nicht mehr. Aus diesem Grund muss eine Revision vorgenommen werden. Anhand eines Raumkonzepts gilt es aufzuzeigen, welche Absichten in der künftigen räumlichen Entwicklung der Gemeinde verfolgt werden sollen. Unterschiedliche Interessen werden damit aufeinander abgestimmt. Fünf Themen aus dem erarbeiteten Raumkonzept 2040 werden anschliessend in die kommunale Richtplanung eingearbeitet und damit behördenverbindlich verankert.

Analyseerkenntnisse

Nesslau-Neu St. Johann fungiert als Hauptzentrum der Gemeinde. Die Ortschaften Stein, Ennetbühl, Krummenau und Bühl haben mittelmässige oder mangelhafte Versorgungsangebote. Die aktuellen Bauzonen sind für die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung zu gross dimensioniert und müssen um 8 Hektar reduziert werden, um eine Zersiedlung zu verhindern. Es besteht eine starke Abhängigkeit vom Auto, da die Anbindung an den öffentlichen Verkehr und die Infrastruktur für nachhaltige Verkehrsmittel (Fuss- und Veloverkehr) verbesserungswürdig sind.

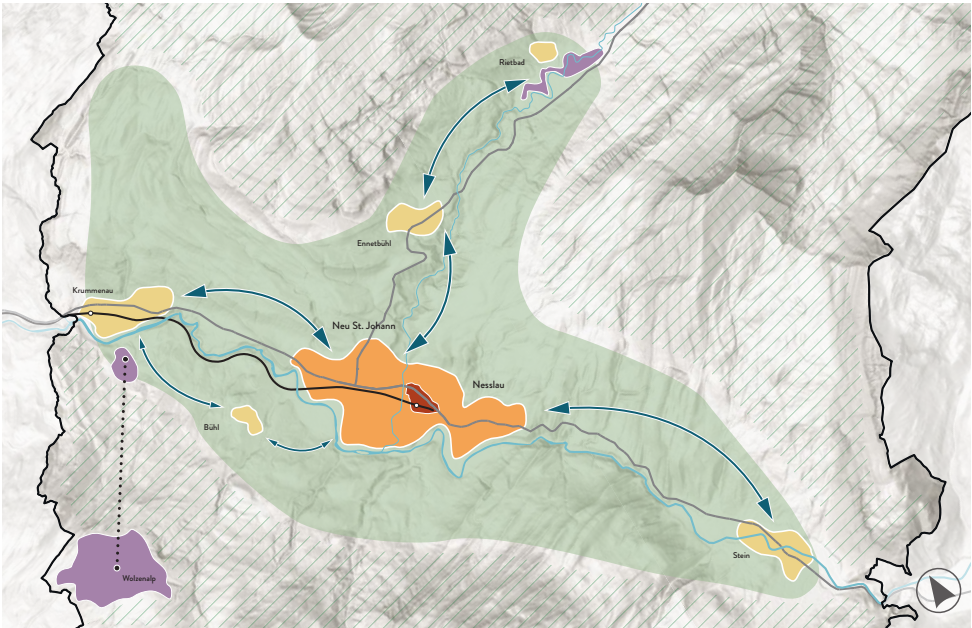
- Siedlung

 - Nesslau-Neu St. Johann als Zentrum der Gemeinde stärken
 - Nesslau-Neu St. Johann als Schwerpunkt für Gesellschaft, Kultur und Versorgung
 - übrige Ortsteile moderat weiterentwickeln und Siedlungsqualität erhöhen
- Verkehr

 - Verknüpfung zwischen den Ortsteilen
- Kulturlandschaft

 - Landschaftsbild als charakteristisches Merkmal erhalten
 - Streusiedlung erhalten und sorgfältig entwickeln
- Tourismus

 - Tourismus als wesentlicher Bestandteil der Gemeinde Nesslau



Raumkonzept 2040: Gesamtstrategie Gemeinde Nesslau
 Eigene Darstellung (Kartengrundlage: OpenStreetMap, swisstopo)

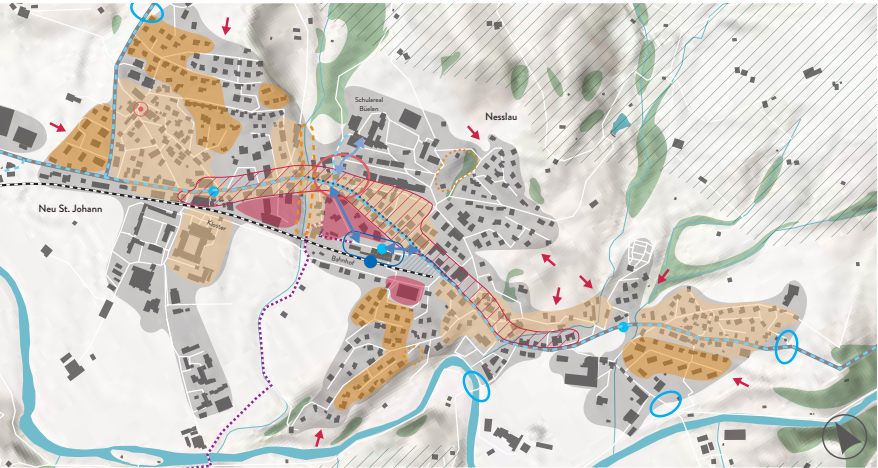
- Siedlung

 - S1.1 Rückzonierung der Bauzonen auf den prognostizierten Bedarf
 - S2.1 Erhalt wertvoller historischer Baustrukturen
 - S2.2 Punktuelle Umstrukturierung und Modernisierung von Einfamilienhausquartieren
 - S2.3 Moderate Verdichtung an gut erschlossenen Lagen
 - S3.1 Gestaltung eines Dorfplatzes
 - S3.2 Erhalt und Stärkung des vielfältigen Nutzungsmisses
 - S4.1 Öffentlicher Zugang zur Lütaren im Zentrumsbereich von Nesslau schaffen
 - S4.2 Quartiertreffpunkt am Sidwälpplatz schaffen
 - S4.3 Spielplatzangebot ausweiten
- Verkehr

 - V1.1 Neugestaltung Bahnhofplatz Nesslau-Neu St. Johann
 - V1.2 Errichtung einer multimodalen Drehscheibe
 - V1.3 Aufwertung und Stärkung der Bahnhofstrasse
 - V2.1 Stärkung der Verbindung zwischen neuem Dorfplatz, Schulareal und Alterssiedlung
 - V3.1 Klare Gestaltung der Orts- und Ausläufer
 - V3.2 Verkehrsberuhigung und Strassenraumgestaltung
 - V4.1 Verbesserung der Veloverbindungen in Richtung Krummenau und Stein
- Kulturlandschaft

 - L1.1 Massvolle und landschaftsverträgliche Entwicklung der traditionellen Streusiedlung
- Tourismus

 - T2.1 Erweiterung Schüttelstocken Wolzenalp - Nesslau-Neu St. Johann



Raumkonzept 2040: Teilstrategie Nesslau-Neu St. Johann
 Eigene Darstellung (Kartengrundlage: OpenStreetMap, swisstopo)

Kommunaler Richtplan

Gemeinde Nesslau

Studierende

Fabian Hausammann

Bettina Kunz,

Elias Roth

Yanick Schir

Ausgangslage und Anlass der Planung

Die Gemeinde Nesslau besitzt im kantonalen Richtplan den Status «provisorisches Siedlungsgebiet», was auf die ausstehende Revision der Nutzungsplanung sowie Überdimensionierung der Bauzonen zurückzuführen ist. Dies führt aktuell zu einer eingeschränkten Handlungsfähigkeit in raumplanerischen Themen und baurechtlichen Bewilligungen. Um als Gemeinde künftig die volle Handlungsfähigkeit wieder zu erlangen und die räumliche Entwicklung steuern zu können, wird mittels Raumkonzept und anschliessender Richtplanung die Ortsplanungsrevision vorbereitet.

Raumkonzept «Entfaltung bis 2040»

Das Raumkonzept beruht auf Erkenntnissen aus der Analyse der Themen Siedlung, Bauzonendimensionierung, Gesellschaft und Versorgung, Natur und Landschaft, Tourismus, Übergeordnetes und Statistiken, Verkehr sowie Arbeitsplätze. Es zeichnet ein Gesamtbild für die angestrebte räumliche Entwicklung der Gemeinde.

Nesslau weist mit den historischen Dorfkernen und Bauten, der Streusiedlung sowie dem Landschafts- und Naturraum einem hohen kulturellen Wert auf. Die Gemeinde ist in der touristischen Klangregion Toggenburg eingebettet und bildet das Tor zum Obertoggenburg.

Leitsätze: Nesslau ist ...

Mit vier Leitsätzen legt das Raumkonzept den Fokus der Entwicklung auf die Themen Gesellschaft, Landschaft und Tourismus, Mobilität sowie Siedlung.

... die Resonanz aus Tradition, Nachbarschaft und Alltag

Das Dorf Nesslau bildet das Zentrum der Gemeinde und bietet eine umfassende Grundversorgung für das tägliche Leben, ist für jeden leicht zugänglich und bietet Platz für alle. Die Erhaltung lokaler Traditionen und historischer Dorfkerns ist gelungen.

... die Landschaftsziege zum Atmen und Entspannen

Die Landschaft um die Siedlungsgebiete ist ein ruhiger und unaufgeregter Erholungsraum, in dem Mensch und Natur gedeihen können. Die bestehende Landschaftsstruktur wird gepflegt und in Abstimmung mit dem Naturschutz weiterentwickelt.

... der Auftakt zum Alpstein und Obertoggenburg

Die Funktion der Mobilitätsdrehscheibe des Obertoggenburgs wird durch eine Anreicherung mit alternativen Mobilitätsformen und einer Förderung des öffentlichen Verkehrs gestärkt. Durch Bündelung der Nutzungen am Bahnhof Nesslau wird dessen Funktion als Zentrum und Ausgangspunkt für touristische Destinationen im Obertoggenburg gesichert.

... die gewachsene Struktur als Komposition für morgen

Die einzigartigen Siedlungsstrukturen des Toggenburgs, insbesondere die über Jahrhunderte gewachsenen Streusiedlungsgebiete, werden gepflegt und zeitgemäss erneuert. Dabei wird die traditionelle Bauweise aufgenommen und im Rahmen der anzustrebenden räumlichen Entwicklung weitergedacht.

Leitbild mit den wichtigsten Handlungsanweisungen aus dem Raumkonzept Nesslau

Eigene Darstellung



Innenentwicklung konzentriert sich auf gut erschlossene Lagen und dezentrales unbebautes Bauland sowie Reservezonen sind aufgehoben.



Stark touristisch orientierte Räume sind aufgewertet und in Einklang mit Schutzinteressen.



Naturschutzgebiete sind intakt und die Flussläufe revitalisiert.



Historische Kerne sind gepflegt und lebendig. Rund um den Bahnhof liegt das Zentrum von Nesslau mit Versorgungseinrichtungen und diversen Mobilitätsangeboten.

Kommunale Richtplanung

Der kommunale Richtplan dient der behördenverbindlichen Festlegung von raumrelevanten Inhalten auf kommunaler Ebene und stimmt diese mit der kantonalen Planung ab. Ausgangslage und thematische Grundlage für die kommunale Richtplanung bildet das zuvor erarbeitete Raumkonzept Nesslau «Entfaltung bis 2040». Die Inhalte der kommunalen Richtplanung geben den Rahmen der anzustrebenden räumlichen Entwicklung vor und werden in der darauffolgenden Ortsplanung durch die kommunale Nutzungsplanung grundeigentümerverbindlich festgesetzt.

Nachfolgend wird die beabsichtigte Siedlungsentwicklung in Nesslau erläutert. Dabei liegt der Fokus auf den Handlungsfeldern Bauzonendimensionierung und Auszonung sowie Innenentwicklung. Aufgrund der eingeschränkten Handlungsfähigkeit durch die überdimensionierte Bauzone sind diesen Themen besondere Beachtung zu schenken.

Bauzonendimensionierung und Auszonung

Gemäss Art. 15 RPG sind Bauzonen auf den Bedarf der nächsten 15 Jahre auszurichten. Kantone sind verpflichtet diesen Bedarf sicherzustellen. Aufgrund einer zu hohen Bauzonenkapazität klassifiziert der Kanton St. Gallen die Gemeinde als Auszonungsgemeinde. Nesslau muss insgesamt 8 Hektar auszonieren. Solange dieser Auszonungsprozess in der Nutzungsplanung nicht im Gange ist, ist die Gemeinde in raumplanerischen Tätigkeiten eingeschränkt handlungsfähig.

Ziele:

- Die Gemeinde Nesslau ist in raumplanerischen Tätigkeiten handlungsfähig.
- Das Siedlungsgebiet entspricht den kantonalen Vorgaben und weist insgesamt 8 Hektar weniger Bauland aus.

Behördenverbindlich festgelegt wird, dass die Gemeinde bei Abschluss der Richtplanung sofort die Revidierung der Nutzungsplanung einleiten und die Auszonung nach den folgenden Kriterien gemäss RPG veranlassen muss:

1. Auszonen von nicht geeigneten Lagen
2. Auszonung von Randlagen
3. Auszonen von Lagen mit ungenügender Erschliessung durch öffentliche Verkehrsmittel sowie ungenügender Grundversorgung im eigenen Ortsteil.
4. Auszonen von Lagen, welche die Natur, Landschaft oder das Ortsbild beeinträchtigen
5. Auszonung von Lagen mit landwirtschaftlicher Eignung

Innenentwicklung

Die Gemeinde Nesslau erfährt eine Bevölkerungszunahme. Dieses Wachstum soll gestützt auf Art. 1 RPG unter Berücksichtigung einer angemessenen Wohnqualität im bestehenden Siedlungsgebiet aufgenommen werden. Dabei gilt es möglichst haushälterisch mit dem Boden umzugehen.

Ziele:

- Die Siedlungsentwicklung findet innerhalb des Siedlungsgebiets statt.
- Die Innenentwicklung findet an gut erschlossenen Lagen statt, um Siedlungswachstum und Verkehrsaufkommen aufeinander abzustimmen.
- Die Innenentwicklungsmassnahmen berücksichtigen den Grundsatz der kurzen Wege zur Versorgungsinfrastruktur. Sie befinden sich insbesondere im näheren Bahnhofsumfeld.
- Die bauliche Entwicklung ist von hoher Qualität.

Behördenverbindlich festgelegt wird, dass die Nutzungsplanung die bauliche Entwicklung nach innen lenkt und mit der Verkehrsinfrastruktur abgestimmt werden muss. Die öffentliche Hand begleitet die Innenentwicklungsprojekte und sorgt mit qualitätssichernden Massnahmen für eine hohe architektonische und städtebauliche Qualität, welche den Charakter der Toggenburger Baukultur stärkt. Räumlich festgelegt werden Innenentwicklungsgebiete mit hoher (S1.2) und sehr hoher Nutzungsdichte (S1.1).



Auszug aus der Richtplankarte mit den Innenentwicklungsgebieten (■) im Gemeindeteil Nesslau
Eigene Darstellung

Kommunaler Richtplan

Gemeinde Nesslau

Studierende
Joel Trummer
Benjamin Klaus
Dennis Dumartheray
Samuele Furetto



«REK 2040 –
DorfimPuls Nesslau»
Eigene Darstellung

Ausgangslage

Im Rahmen dieser Arbeit wurde ein Raumkonzept für die Gemeinde Nesslau erarbeitet und darauf aufbauend ein kommunaler Richtplan entwickelt.

Raumkonzept 2040

Als Erstes wurde unter dem Titel «DorfimPuls Nesslau» das Raumkonzept erarbeitet.

DorfimPuls 2040

Dieser Titel ist zweideutig zu verstehen: Dem Dorf einen Impuls geben und ein pulsierendes Dorf schaffen. Normalerweise würde eine breite Partizipation dafür durchgeführt. Diese wurde fiktiv in den Besprechungen mit dem Betreuer durchgespielt. Ergebnis sind vier Leitthemen mit räumlicher Vorortung, Strategien und konkreten Massnahmen. Das Raumkonzept schliesst mit den Effekten ab. So würde sich Nesslau 2040 präsentieren, wenn dieses Raumkonzept umgesetzt würde.

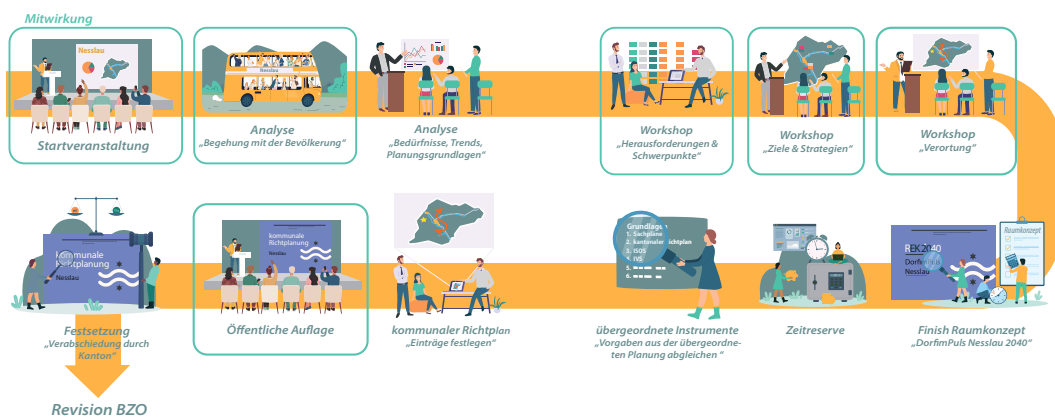
Effekte 2040

Im Jahr 2040 hat sich Nesslau zu einer blühenden Gemeinde entwickelt, in der Leben und Arbeiten Hand in Hand gehen. Das Dorfzentrum mit seiner einladenden Markthalle und dem attraktiven Bahnhofsumfeld bildet das Herzstück. Zahlreiche lokal verankerte Läden und Kleinbetriebe bereichern das Lebenszentrum, in dem Wohnen und Arbeiten nahtlos verschmelzen. Die grüne Hügellandschaft und das Bergpanorama ziehen nicht nur Touristen an, sondern dienen auch den Einheimischen als Erholungsoase. Neubauprojekte wurden harmonisch in die Landschaft integriert und historische Baustrukturen geschützt. Dank der verbesserten Veloinfrastruktur gelangen viele Bewohnende regelmässig ins Zentrum. Die regionale Landwirtschaft und Baukultur sind Eckpfeiler der Identität und stärken das Gemein-



Vier Leitthemen
Eigene Darstellung

schaftsgefühl. Nesslau 2040 ist der Inbegriff einer Gemeinde mit einer starken Gemeinschaft und einem lebendigen Zentrum.



Partizipationsprozess

Eigene Darstellung

Kommunaler Richtplan

Als Zweites wurde der kommunale Richtplan erarbeitet. Er sichert die Überlegungen und die Wünsche der Bevölkerung behördenverbindlich.

Partizipation

Partizipativ wurde im Rahmen der Erarbeitung des Raumkonzepts mehr umgesetzt, als der gesetzliche Rahmen vorsieht. Die Bevölkerung war nicht nur bei der Startveranstaltung und gemeinsamen Begehungen dabei, sondern auch in Workshops aktiv beteiligt.

Auszonung

Der Kanton St. Gallen fordert, 8 Hektar Bauland in Nesslau an peripheren Lagen auszunutzen. Im Rahmen der Teilrevision werden 9 Hektar potenzielle Auszonungsfläche bezeichnet, um Handlungsspielraum zu haben. Als Kriterien wurden zunächst alle unbebauten Grundstücke an Randlagen ohne projektierte Bauprojekte ausgeschieden. Danach wurden die zentralsten (Distanz zu den Lebenszentren) davon wieder abgezogen. So wurden die 9 Hektar erreicht.

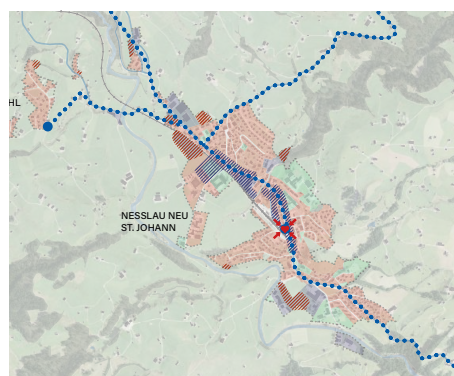
Bestandteile der Planung:

Erläuternder Bericht: Der Bericht richtet sich nach Art. 47 RPV, leitet die Richtplaninhalte her, wägt die Interessen ab und erläutert sie detaillierter.

Koordinationsblätter: Die Koordinationsblätter fassen jede Massnahme auf einem einzelnen Blatt zusammen und dienen als Handlungsanweisung für die Verwaltung. Sie sind behördenverbindlich – für Politik und Verwaltung – festgesetzt. Nachfolgend ist ein Auszug eines Koordinationsblatts dargestellt.

Richtplankarte: Die Gesamtkarte zeigt die räumlich verortbaren Massnahmen des Richtplans. Dieser muss von Politik und Verwaltung berücksichtigt werden.

Thema Verkehr		
übergeordnete Festlegungen Best.	kommunale Festlegungen Proj.	
—	—	Velowege Kantonal (Rollender Langsamverkehr Kt. SG)
—	—	Velowege Regional (Rollender Langsamverkehr Kt. SG)
	•••••	Velostrecken Kommunal (Eintrag V1.1.1)
	•	Velostationen Kommunal (Eintrag V1.1.2)
Thema Siedlung		
übergeordnete Festlegungen Best.	kommunale Festlegungen Proj.	
■	■	Siedlungsgebiet Wohn- und Mischnutzung (Richtplankarte Kt. SG)
■	■	Siedlungsgebiet Arbeitsnutzung (Richtplankarte Kt. SG)
■	■	Siedlungsgebiet Sonstige Nutzung (Richtplankarte Kt. SG)
	■	Mischnutzungen in Zentrumsgebieten (Eintrag S1.1)
	■	Anordnung Markthalle in Nesslau (Eintrag S2.1)
	■	Perimeter Siedlungsgebiet (Richtplankarte Kt. SG)
	■	Potenzieller Auszonungsgebiet (Eintrag S3.1)



Auszug Richtplankarte
Eigene Darstellung
(Grundlage swisstopo)

Richtplanbeschluss	V11.2 Velostationen
Unterziele	- Überdachte Velostationen schaffen - Bereitstellung von zusätzlichen Infrastruktur
Massnahmen	- Landwerb - Überdachung, Ladestationen, genügend Abstellplätze
Zeithorizont	mittelfristig (5-10 J)
Verbindlichkeit	Vororientierung
Federführung	Gemeindeverwaltung
Beteiligte	- Grundeigentümer - Gemeinderat
Querverweise	V11.1 Velostrecken

Auszug Richtplanbeschluss V1.1.2 Velostationen
Eigene Darstellung

Kommunaler Richtplan

Gemeinde Nesslau

Studierende:

Colin Anker
Lune Boesch
Manuel Meyer
Vivian Kleger

Ausgangslage

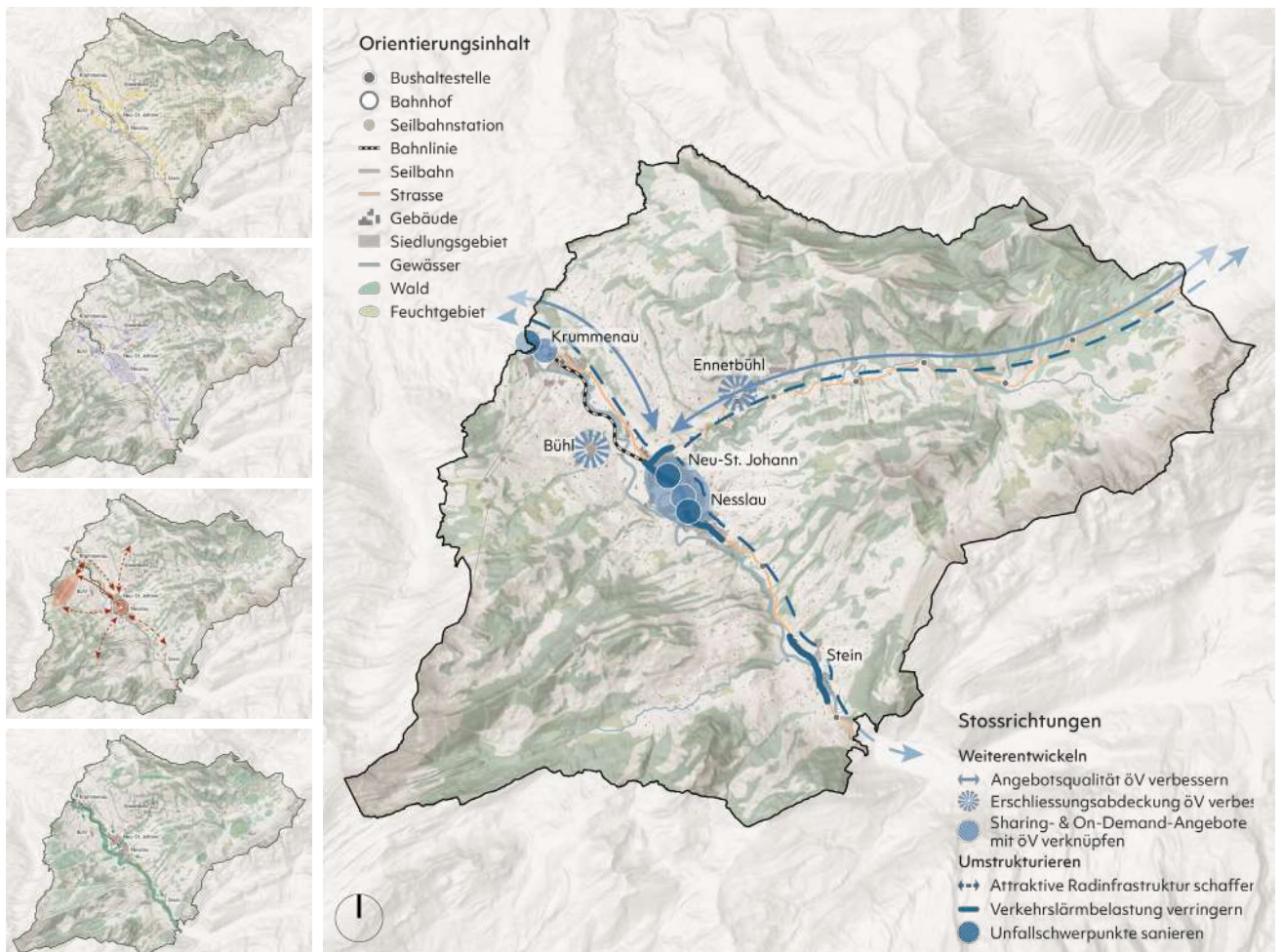
Für die Gemeinde Nesslau war ein Raumkonzept sowie ein darauf basierender kommunaler Richtplan zu erstellen. Das Raumkonzept basiert auf den analysierten Rahmenbedingungen und bildet die Grundlage für den kommunalen Richtplan, welcher das behördenverbindliche Instrument für die zukünftige Entwicklung auf kommunaler Ebene darstellt. Das Vorgehen bei der Entwicklung des Raumkonzepts gliederte sich in drei Phasen:

- Phase 1: Qualitative und quantitative Analyse
- Phase 2: Erarbeitung Raumkonzept
- Phase 3: Teilweise Übernahme in den kommunalen Richtplan mittels Massnahmenblättern

Handlungsbedarf

Aus der umfangreichen Analyse wurde folgender Handlungsbedarf abgeleitet:

- Versorgungsangebote erhalten
- Landschaft und Streusiedlungen erhalten, aber nicht erweitern
- Touristische Angebote erhalten und weiterentwickeln
- Mobilitätsalternativen zum MIV schaffen
- Lärmbelastung durch den Verkehr reduzieren
- Platzverbrauch durch den Verkehr verringern
- Verkehrsraum für alle schaffen
- Verkehrsraum sicherer machen, Unfallstellen sanieren
- Verknüpfung der Verkehrsmittel antreiben
- Nesslau durch das Wachstum beleben
- Siedlungsentwicklung nach innen lenken
- Reduktion der Bauzonen an dezentralen Lagen
- Information und Mitwirkung der Bevölkerung beim Planungsprozess



Die einzelnen Karten des Raumkonzepts

Eigene Darstellung, Kartengrundlage: © TLM

Raumkonzept

Die Gemeinde Nesslau bildet mit dem Bahnhof «Nesslau-Neu St. Johann» den Auftakt in die Tourismusregion Obertoggenburg. Deshalb wurden im Raumkonzept die Themenfelder Siedlung, Gesellschaft & Versorgung, Mobilität, Tourismus und Natur & Landschaft vertieft bearbeitet. Anhand von Leitzielen wurde für jedes Themenfeld die gewünschte räumliche Entwicklung formuliert. In einer umfassenden Analyse wurden die Herausforderungen für die Themenfelder evaluiert. Um diese zu beheben, wurden Stossrichtungen ausgearbeitet.

Siedlung

Im Themenfeld Siedlung steht insbesondere die Reduktion der Bauzonenreserven im Fokus. Die charakteristischen Streusiedlungen werden dabei erhalten, aber nicht weiter ausgebaut.

Gesellschaft & Versorgung

Nesslau bildet das Zentrum des Obertoggenburgs. Deshalb sind die vorhandenen Infrastrukturen zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Mobilität

Im Thema Mobilität wird auf die Verbesserung des ÖV gesetzt. Einerseits geht es um den Angebotsausbau, andererseits um den hindernisfreien Ausbau des ÖV. Auch für weitere Verkehrsmittel soll die Attraktivität gesteigert und die Sicherheit erhöht werden.

Tourismus

Im Themengebiet Tourismus geht es um die Attraktivitätssteigerung und die Verbesserung der Verknüpfung zwischen den einzelnen Angeboten. Aber auch darum neue Angebote zu schaffen, welche sich auf die Wolzenalp konzentrieren sollen.

Natur & Landschaft

Die heute anzutreffende Landschaft ist in ihrer Form zu bewahren und zu schützen. Für den Schutz des Menschen vor Naturkatastrophen werden bauliche Massnahmen ergriffen.

Richtplan

Um die Stossrichtungen des Raumkonzepts planungsrechtlich zu sichern, wurde für die Gemeinde ein kommunaler Richtplan erarbeitet. Dabei wurden jedoch nicht alle Themen aus dem Richtkonzept betrachtet. Im Fokus standen die Themen Dimensionierung des Siedlungsgebiets, Entwicklungsschwerpunkt Bahnhof Nesslau, rollender und ruhender Radverkehr, Hindernisfreiheit im öffentlichen Verkehr sowie das touristische Angebot auf der Wolzenalp. Für jedes der Themen wurde die Ausgangslage und der Auftrag, die Ziele sowie die Festlegungen definiert. In einem Massnahmenblatt wurden der Koordinationsstand, die Federführung, die beteiligten Stellen, Vorgehensschritte, der Realisierungshorizont, mögliche Abgängigkeiten sowie die verwendeten Grundlagen beschrieben.



Ausschnitt des Zentrums aus dem kommunalen Richtplan
Eigene Darstellung, Kartengrundlage: © AV Kanton St. Gallen

ORIENTIERUNGS- INHALT	Übergeordnete Festlegungen		Kommunale Festlegungen	
			geplant	Kipfel
SIEDLUNG		Siedlungsgebiet kant. Richtplan	Verdichtungsgebiet	S1.1
			Zu erhaltende Objekte & Flächen	S1.2
MOBILITÄT		Verbindung Stein-Storchenboch verbessern Mountainbike-Routen Radrouten (Bauweise, regional, kommunal)	Umgestaltung Bahnhofplatz	S1.3
			Reduktion des Siedlungsgebietes	S2.1
TOURISMUS		Ergänzung Radverkehrsinfrastruktur Sicherheitserhöhung an Knotenpunkten Bike + Ride Standort sichern Weitere Radabstellanlagen sichern Hindernisfreier Ausbau ÖV-Haltestellen	Klangbezogene Übernachtungsmöglichkeiten	T1.2
			Verbindung Bahnhof Krummenau und Talstation Wolzenalp	T1.3
ORIENTIERUNGS- INHALT		Zu erhaltende Lifanlagen Wolzenalp Wanderwege Zu erhaltende Ski-/Schlittelpisten	Zu erhaltende Lifanlagen Wolzenalp	T1.4
			Wanderwege	T1.5
ORIENTIERUNGS- INHALT		Hochspannungsleitung Skilift Bahnhof Bushaltestelle Bergbahn	Hochspannungsleitung	T1.6
			Skilift	

Teilrevision der kommunalen Nutzungsplanung

Gemeinde Nesslau

Semesterarbeit FS 2024
4. Semester

Modul: Raumentwicklung 4
Dozenten: Andreas Schneider
Patrick Neuhaus
Martin Schlatter

Gegenstand der Semesterarbeit im Modul Raumentwicklung 4 war die Erarbeitung einer Teilrevision der Nutzungsplanung der Gemeinde Nesslau. Als Grundlage für diese Teilrevision diente ein Raumkonzept, das im vorhergehenden Semester im Rahmen des Moduls Raumentwicklung 5 von einer anderen Gruppe Studierender erarbeitet worden war.

Aufgabenstellung

Die Aufgabe bestand darin, die vorgegebenen räumlichen Vorstellungen zu analysieren dann in die Planungsmittel der Gemeinde Nesslau zu überführen. Das primäre Ziel der Semesterarbeit war die Auseinandersetzung mit den Planungsmitteln der Grundordnung der Gemeinde Nesslau. Im Vordergrund stand nicht die Erarbeitung einer planerischen Konzeption, sondern die konkrete materielle und formelle Umsetzung einer solchen auf Stufe Nutzungsplanung. Das Vorgehen im Rahmen der Semesterarbeit gliederte sich in drei Phasen.

Phase 1: Grundlagenstudium

Im ersten Schritt wurden alle zur Verfügung stehenden Grundlagen analysiert. Diese umfassten einerseits die über- und nebengeordnete Planungsinstrumente sowie Planungshilfen und Merkblätter der Gemeinde und des Kantons und andererseits eine räumliche und statistische Analyse der Gemeinde Nesslau.

Phase 2: Abgleich mit Vorgaben

Im zweiten Schritt wurde das Raumkonzept - welches im Herbstsemester im Rahmen des Moduls REK 5 von anderen Studierenden entwickelt wurde - mit den bestehenden Planungen und der rechtskräftigen Nutzungsplanung abgeglichen, um den Revisionsbedarf zu eruieren. Dann wurde entschieden, was davon im Rahmen der Semesterarbeit als Teilrevision ausgearbeitet werden sollte. Zwingend als Revisionsinhalt vorgegeben, war der kantonale Auftrag an die Gemeinde Nesslau betreffend «Redimensionierung der Bauzonen (Auszonungen)».

Phase 3: Ausarbeitung Revision

Im dritten Schritt wurde dann die effektive Revisionsvorlage ausgearbeitet. Diese bestand aus einem dreiteiligen Dossier bestehend aus Revisionsvorschlag Zonenplan, Revisionsvorschlag Baureglement und dem erläuternden Planungsbericht.

Teilrevision Nutzungsplanung

Gemeinde Nesslau

Studierende:
Severin Schader
Christian Schneider
Maja Ahcin
Vanja Hess

Ausgangslage/Einführung

Die Nutzungsplanung und das Baureglement von Nesslau wurden zuletzt im Jahr 2009 aktualisiert. Der Artikel 15 des Bundesgesetzes zur Raumplanung (RPG) schreibt vor, dass die Bauzonenreserven höchstens den Bedarf der nächsten 15 Jahre umfassen dürfen. In dieser Zeit hat sich auch die Art und Weise der Planung verändert. Neue Themen, wie Siedlungsentwicklung nach innen, Auszonung von bestehenden Bauzonen, Anpassung an die Klimaveränderung und ein geändertes Mobilitätsverhalten wurden zu Fokusthemen. Die Revision der Nutzungsplanung sollte diesen Ansprüchen Rechnung tragen und die Grundlage für eine qualitätsvolle und nachhaltige Entwicklung der Gemeinde bilden. Die Teilrevision der Nutzungsplanung umfasste eine Anpassung des Zonenplans, die Änderung des Baureglements und die Erstellung eines Planungsberichts nach Art. 47 RPG. Die Grundlage dafür bildete das Raumkonzept Nesslau.

Analyse

In der ersten Phase wurden die Planungsgrundlagen der Ebenen Bund, Kanton, Region und Gemeinde analysiert. Zudem wurden alle für die Nutzungsplanungsrevision relevanten Themen untersucht und deren Wichtigkeit definiert.

Synthese

Die Analyse der raumrelevanten Ausgangslage der Gemeinde Nesslau zeigte einen breiten Handlungsbedarf auf. Hierzu definiert das Raumkonzept Nesslau klare Ziele, welche erreicht werden sollen, damit der gewünschte räumliche Zustand der Gemeinde eintritt. Um diesen zu erreichen, wurden fünf verschiedene Revisionsinhalte ausgewählt und behandelt.

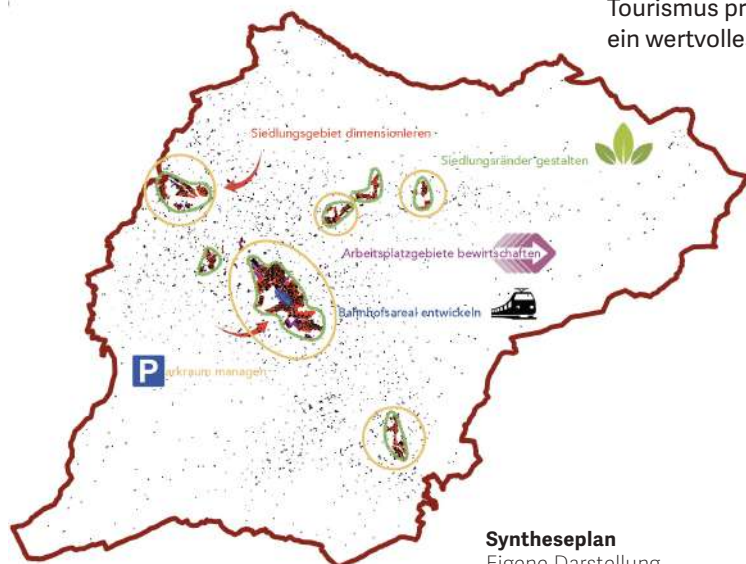
Ausarbeitung der Revisionsinhalte

Entwicklung Bahnhofsbereich

Um eine nachhaltige Bebauungsstruktur und die Verdichtung nach innen zu fördern, müssen zukünftig Flächen innerhalb des Siedlungskörpers möglichst effizient genutzt werden. Der Bahnhofsbereich der Station Nesslau - Neu St. Johann wird heute als Abstellfläche für Busse, Container, sowie als nicht voll ausgelasteter Parkplatz genutzt. Es handelt sich um Land im Dorfzentrum, das hervorragend an den öffentlichen Verkehr angebunden ist und in unmittelbarer Nähe zu Versorgungseinrichtungen und Dienstleistungen liegt. Das Raumkonzept verlangt eine nachhaltige Entwicklung des Bahnhofsbereiches Nesslau. Die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung des Toggenburgs beziffert ein Wachstum von rund 16% bis ins Jahr 2050. Eine massvolle Verdichtung ist also angebracht. Dies wird durch die Festlegung einer Schwerpunktzone umgesetzt. Gemäss PBG des Kantons St. Gallen ermöglichen Schwerpunktzonen die Neuüberbauung von Siedlungsgebieten, die zur Umstrukturierung bestimmt sind. Für Schwerpunktzonen besteht eine unbefristete Pflicht zum Erlass von Sondernutzungsplänen.

Siedlungsränder

Die Anforderungen an den Übergangsbereich zwischen Siedlung und Landschaft steigen stetig. Die Siedlungsentwicklung nach innen betrifft auch den Siedlungsrand: Es wird tendenziell weniger auf der grünen Wiese gebaut, der Siedlungsrand wird jedoch zunehmend als Naherholungsgebiet entdeckt. Zudem werden Orts- und Landschaftsbilder massgeblich durch die Ästhetik und die Qualität des Siedlungsrands beeinflusst. Fällt dieser negativ auf, hat das einen Einfluss auf die gesamte Raumwahrnehmung. Da das Toggenburg wirtschaftlich vom Tourismus profitiert, ist die landschaftliche Ästhetik ein wertvolles Gut. Auch die übergeordnete Ebene



Syntheseplan
Eigene Darstellung

hat die aktive Auseinandersetzung mit dem Siedlungsrand festgelegt. Auf Bundesebene wird nach Art. 3, Abs. 2 lit. b RPG verlangt, dass sich Bauten in die Landschaft einordnen. Mithilfe der Schaffung einer neuen Regelung zur Gestaltung von Siedlungsrandern wird diesem Anliegen Rechnung getragen.

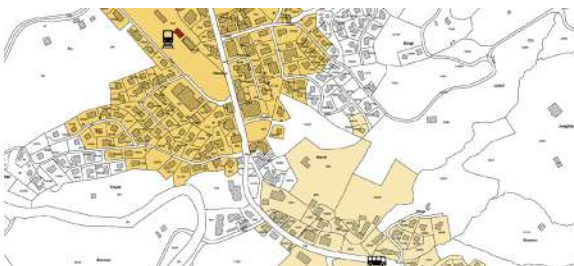


Siedlungsrand in Nesslau
Eigene Aufnahme

Die Umsetzung erfolgt mittels zwei neuer Artikel im Baugesetz. Diese sollen einerseits einen visuell angenehmen Übergang zwischen Bau- und Nichtbauzone schaffen und andererseits die Biodiversität einheimischer Pflanzenarten fördern.

Parkraummanagement

Die Verkehrserschliessung in Nesslau ist aktuell stark vom MIV abhängig. Die ÖV-Erschliessung ist, gerade in den Dorfzentren Bühl und Ennetbühl, mangelhaft oder nicht vorhanden. Der hohe Stellenwert des MIV zeigt sich so auch in einem hohen Flächenverbrauch des rollenden und stehenden Verkehrs. Das erwartete leichte Bevölkerungswachstum sorgt zukünftig für Mehrverkehr. Um den Modal-Split des Verkehrs in Nesslau entsprechend dem Raumkonzept auf Alternativen zum MIV zu lenken, wurde das Baureglement überarbeitet und ein Ergänzungsplan zu Reduktionsgebieten erstellt. Der Ergänzungsplan «Abstellanlagen» definiert Gebiete, die gut mit dem ÖV erschlossen sind, und in welchen Reduktionsfaktoren zur Erstellung von Abstellanlagen angewendet werden sollen. Der Gemeinderat Nesslau wird dazu verpflichtet, den Ergänzungsplan alle fünf Jahre auf dessen Aktualität zu überprüfen.



Ausschnitt Ergänzungsplan
Eigene Darstellung

Arbeitsplatzgebiete

Nesslau bietet heute ein grosszügiges Angebot an Arbeitsplätzen. Dieses soll bewahrt werden, damit auch in Zukunft am gleichen Ort gewohnt und gearbeitet werden kann. Mit dem Erhalt der Gewerbebezonen und der Unterstützung ansässiger Gewerbebetriebe werden die Ortszentren weiter gestärkt. Um das Zentrum von Nesslau zu beleben, soll innerhalb der Ortschaft der Nutzungsmix aus Wohnen, Arbeitsplätzen, Einkaufsnutzungen sowie sozialen Einrichtungen weiterentwickelt werden. Um das Ziel der kompakten Siedlungsentwicklung zu erreichen, bezieht sich dieses Ziel auf die gut erschlossenen Gebiete in Nesslau. Diese bleiben weiterhin attraktiv für die Wohnnutzung. Es sollen publikumsorientierte Nutzungen zur Stärkung des Dorflebens gefördert werden, prioritär im näheren Umfeld des Bahnhofs.

Auszonung

Durch das revidierte Raumplanungsgesetz im Jahr 2013 wurde der Fokus auf die Siedlungsentwicklung nach innen gesetzt. Das Ziel der kompakten Siedlungsentwicklung wird mit einer Ergänzung der Kernzonen-Bestimmungen erreicht. Der Kanton legt im Richtplan die Auszonungsgemeinden nach einem Berechnungsmodell fest. Dieses berechnet, unter Berücksichtigung verschiedener Faktoren und statistischer Daten, einen Index, welcher den erwarteten Bevölkerungszuwachs im Verhältnis zur Bauzonekapazität beschreibt. In Nesslau liegt dieser Index (Berechnung 2016) bei -16,8 %, also mehr als 10 % unter den Spielraum von -6 % für korrekt dimensionierte Bauzonen. Gemäss kommunalem Richtplan muss das Siedlungsgebiet um mindestens 8 Hektar reduziert und das ausgezonte Land der Landwirtschaftszone zugewiesen werden. Die Auszonungen finden an dezentralen Lagen statt, welche über eine ungenügende ÖV-Anbindung und/oder eine schlechte Grundversorgung verfügen.

Fazit

Die Änderungen im Baureglement und im Zonenplan setzen die ausgewählten Ziele aus dem Raumkonzept und die gesetzlich vorgeschriebene Auszonung von 8 Hektar Bauland grundeigentümergebunden um. Gleichzeitig werden mit den Ergänzungsplänen zum Bahnhofsgelände Nesslau und den Reduktionsgebieten für Parkieranlagen neue Grundlagen geschaffen, um die Siedlungsentwicklung gezielter steuern zu können.

Teilrevision Nutzungsplanung

Gemeinde Nesslau

Studierende:
Joscha Christen
Alexander Farnert
Karin Flach
Manuel Weishaupt

Aufgabenstellung

Die Semesterarbeit beinhaltet die Ausarbeitung einer Teilrevision der Nutzungsplanung der Gemeinde Nesslau. Im vergangenen Herbstsemester wurden vier Raumkonzepte und die dazugehörigen kommunalen Richtpläne erarbeitet. Basierend auf dem gewählten «Raumkonzept 2040, Gruppe A» inklusive kommunalem Richtplan konnten die konkreten Inhalte der Teilrevision der Nutzungsplanung festgelegt werden.

Das Hauptziel der Semesterarbeit war die Auseinandersetzung mit den Planungsinstrumenten der Gemeinde Nesslau. Dabei stand nicht die Entwicklung eines planerischen Konzepts im Vordergrund, sondern die Umsetzung eines solchen Konzepts auf der Ebene der Nutzungsplanung.

Revisionsinhalte

Die ausgewählten Revisionsinhalte orientierten sich an den Handlungsfeldern und Strategien des Raumkonzepts 2040. Die einzelnen Themenpunkte wurden analysiert und der entsprechende Handlungsbedarf abgeleitet.

Das Vorgehen wurde folgendermassen strukturiert:

1. Analyse: Ausgangslage und Problemstellung
2. Ziele der Revision
3. Lösungsvarianten Nutzungsplanung
4. Interessenabwägung und Festlegung Variante



Luftbild
Nesslau-Neu St. Johann
(Quelle:
www.meintoggenburg.ch)

1. Bauzonendimensionierung

Gemäss Art. 15 RPG sind die Bauzonen so zu dimensionieren, dass sie dem voraussichtlichen Bedarf für 15 Jahre entsprechen. Der Kanton St. Gallen macht den Gemeinden quantitative Vorgaben für die Dimensionierung ihrer Bauzonen. Dazu verwendet der Kanton das «St. Galler Modell zur Dimensionierung von Siedlungsgebiet und Bauzone». Gemäss diesen Berechnungen muss die Gemeinde Nesslau 8 Hektar Wohn- und Mischzone auszonieren.

Vorgehen Nutzungsplanung

In einem ersten Schritt wurden die einzelnen Ortschaften der Gemeinde Nesslau miteinander verglichen. Die Ortschaften wurden anhand verschiedener Kriterien (z.B. Bildungseinrichtungen, Einkaufsangebote, Arbeitsplätze und ÖV-Erschliessung) bewertet und in eine Reihenfolge gebracht. Durch diese Priorisierung konnte gezielt in Ortsteilen mit geringer Qualität ausgezont werden, um die Siedlungsentwicklung nach innen zu fördern.

In einem zweiten Schritt wurden die zur Auszonung geeigneten Flächen festgelegt. Damit eine Parzelle zu einer potenziellen Auszonungsfläche wurde, mussten verschiedene Anforderungen erfüllt sein.

Die Flächen... :

- ... sind unbebaut und es liegt kein Baugesuch vor.
- ... liegen am Siedlungsrand oder grenzen an eine Nichtbauzone.
- ... sind mangelhaft erschlossen.
- ... sind aufgrund der Topografie oder aus rechtlichen Gründen (z.B. Gewässerabstand) nicht für die Bebauung geeignet.
- ... sollen zugunsten der Siedlungsqualität unbebaut bleiben.

In einem dritten und letzten Schritt wurden die potenziellen Auszonungsflächen nach den Prioritäten der Ortschaften und den Planungsabsichten der Gemeinde festgelegt.

Festlegung

Anhand oben beschriebener Vorgehensweise wurden die verschiedenen Ortsteile untersucht und potenzielle Auszonungsflächen festgehalten. Diese Flächen wurden in der Teilrevision der Nutzungsplanung einer Nichtbauzone zugewiesen. Schematische Pläne zeigen, um welche Flächen es sich handelt (in rot markiert).



Auszonungsflächen
Nesslau-Neu St. Johann
Eigene Darstellung

2. Moderate Verdichtung

Das Umfeld des Bahnhofs Nesslau Neu-St. Johann ist stark unternutzt. Raumplanerisch ist eine Verdichtung am Bahnhof sinnvoll. Die Erschliessungsgüte durch den öffentlichen Verkehr ist beim Bahnhof am höchsten. Im Zuge einer Neustrukturierung können die Themen Verkehr und räumliche Entwicklung übergeordnet als Ganzes gedacht und geplant werden.

Festlegung

Als Mittel zur baulichen Verdichtung unter Wahrung architektonischer, freiräumlichen und städtebaulichen Belange wurde als planerisches Instrument eine Schwerpunktzone gewählt. Diese legt eine Pflicht zur Erarbeitung einer Sondernutzungsplanung fest. So können Qualitäten gesichert werden.



**Perimeter
Schwerpunktzone**
Eigene Darstellung,
Grundlage Zonenplan
Kt. St.Gallen, Amt für
Raumentwicklung und
Geoinformation

3. Vielfältiger Nutzungsmix

Nesslau Neu St. Johann zeichnet sich durch vielfältige Nutzungen aus. Dieser Nutzungsmix soll erhalten und publikumsorientierte Nutzungen in Gesellschaft und Kultur gefördert werden. Die Bauzonen entlang der Hauptstrasse liegen überwiegend in der Kernzone. Das Baureglement enthält keine spezifischen Vorgaben zur Erdgeschossnutzung oder zum Anteil von Gewerbe und Wohnen.

Mit der Teilrevision der Nutzungsplanung sollen die planungsrechtlichen Grundlagen für die Umsetzung eines vielfältigen Nutzungsmixes geschaffen werden.

Festlegung

Folgende Varianten wurden geprüft:

- Mindestanteil von Gewerbe- und Wohnnutzung
- Überhohes Erdgeschoss von mindestens 4 Metern
- Publikumsorientiertes Erdgeschoss
- Anreiz für Gewerbe durch höhere Ausnutzung

Nach Auswertung der Vor- und Nachteile der verschiedenen Varianten wurden die Varianten 1 und 3 kombiniert. Die Nutzungsvielfalt soll durch die Festlegung von Gewerbe in den Erdgeschossen an bestimmten Lagen gesichert werden.

4. und 5. Camping und Parkierung Wolzenalp

Ein vielfältiges Angebot für den Sommertourismus soll die touristische Bedeutung der Gemeinde stärken, mit Krummenau und Wolzenalp als Schwerpunkte. Es besteht ein klarer Bedarf, das Campingangebots zu transformieren, um den steigenden Anforderungen gerecht zu werden und die touristische Attraktivität der Gemeinde zu erhöhen. Mit der Verlegung der Parkierung für die Talstation des Sessellifts Wolzenalp (vgl. Revisionsinhalt 5: Parkierung Wolzenalp) bietet sich die Möglichkeit, das Campingangebot auf dem bestehenden Kiesplatz auszubauen.

Konzeptplan Camping

Um ein vielfältiges, langfristiges, modernes, attraktives und nachhaltiges touristisches Angebot zu ermöglichen, wurde ein Konzept erarbeitet. Dieses diente als Leitidee für die Erarbeitung der Lösungsvarianten.



**Camping Konzept
Situationsplan**
Eigene Darstellung

Standort Parkierung

Durch die geplante Erweiterung des Campingplatzes wird eine Verlegung des Parkplatzes nötig. Derzeit gibt es keine bestehenden Nutzungszonen, die eine Verlegung des Parkplatzes ermöglichen würden. Daher wurden verschiedene Standorte evaluiert.

Festlegung

Es wurden verschiedene Varianten geprüft und deren Vor- und Nachteile abgewogen. Schlussendlich wurde die Variante mit der Trennung verschiedener Intensiverholungs Nutzungen im Baureglement gewählt. Neu gibt es Regelbauvorschriften zu den «Intensiverholungszone Camping und Transportanlagen». Bei Bedarf können zusätzliche Intensiverholungs-Zonentypen geschaffen werden.

Bestandteile der Teilrevision

Die Erarbeitung der Revisionsinhalte wurde im erläuternden Bericht gemäss Art. 47 RVP festgehalten. Die grundeigentümergebundene Festsetzungen sind in der Teilrevision des Zonenplans und des Baureglements ersichtlich.

Teilrevision Nutzungsplanung

Gemeinde Nesslau

Studierende:
Sarah Seraphine Stäheli
Luc Noël Uhlmann
Marc Andreas Zweifel

Räumliches Leitbild

Das räumliche Leitbild der Gemeinde Nesslau, das von Studierenden des vorangehenden Semesters entwickelt wurde, bildete die Grundlage für die anstehende Teilrevision der Nutzungsplanung. Dieses Leitbild zielt darauf ab, die zukünftige Entwicklung der Gemeinde in den Bereichen Siedlung, Verkehr, Landschaft und Tourismus zu lenken. Es legt klare Zielsetzungen und Strategien fest, die eine qualitätsvolle Entwicklung der Gemeinde fördern sollen. Das Leitbild betont die Notwendigkeit der Erhaltung des dörflichen Charakters, die Stärkung der Ortskerne, eine gezielte Wohnraumentwicklung, die Förderung nachhaltiger Mobilität sowie die Reaktivierung des Tourismus im Einklang mit der Natur.

Strategien

Aus dem räumlichen Leitbild ergaben sich fünf zentrale Strategien:

Dörflicher Charakter erhalten / Ortskerne stärken

Die Wahrung des historischen Dorfbilds und die Eingliederung neuer Bauten sollen die Identität der Gemeinde bewahren und die Ortskerne beleben.

Wohnraum zielgerichtet entwickeln und steuern

Ein Wohnungsangebot schaffen, das den Bedürfnissen der Bevölkerung entspricht. Dies schliesst eine aktive Bodenpolitik und ein effektives Wohnraummanagement ein, um Abwanderung zu verhindern.

Nachhaltige und unabhängige Mobilität fördern

Massnahmen zur Förderung von umweltfreundlicher Mobilität und besserer Erschliessung des öffentlichen Verkehrs, um die Erreichbarkeit innerhalb der Gemeinde zu verbessern.

Tourismus im Einklang mit der Natur reaktivieren

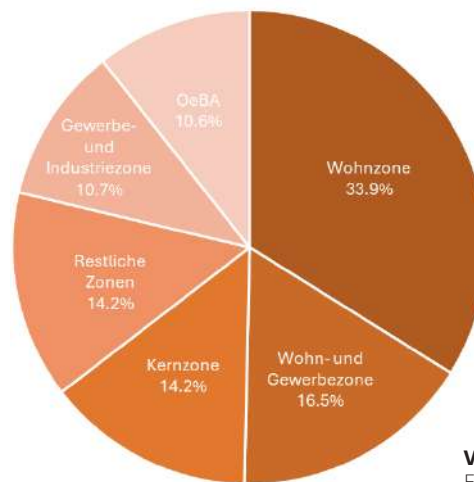
Entwicklung von touristischen Angeboten, welche die natürlichen Lebensräume schonen und den Fokus auf naturnahe und dem Klima angepasste Aktivitäten legen. Hierzu gehören Mountainbiken rund um die Wolzenalp und ein Wanderpark am Stockberg.

Traditionelles Bild der Kulturlandschaft wahren

Erhaltung der traditionellen Baukultur und Integration neuer Gebäude in das bestehende Landschaftsbild.

Analysefazit und Synthese

Die Analyse der aktuellen Planungssituation zeigte, dass die Gemeinde Nesslau vor verschiedenen Herausforderungen steht, die eine umfassende Überarbeitung der Nutzungsplanung erforderlich machen. Es wurde festgestellt, dass die bisherigen Planungsinstrumente veraltet sind und einer Anpassung an die neuen kantonalen Vorgaben



Verteilung Bauzonen
Eigene Darstellung

bedürfen. Die Synthese der Analyseergebnisse hob hervor, dass beispielsweise die Grün- und Reservezonen den aktuellen gesetzlichen Anforderungen nicht mehr entsprechen.

Revisionsbedarf

Der Bericht legte dar, dass eine Totalrevision der Nutzungsplanung in Zukunft unvermeidbar ist, um formelle Anpassungen vorzunehmen, welche durch neue gesetzliche Grundlagen sowie der Gemeindefusion erforderlich geworden sind. Die erarbeitete Teilrevision konzentrierte sich auf drei aktuelle und umsetzbare Themen; die Auszonung, die Entwicklung im Zentrum und den Tourismus auf der Wolzenalp. Diese Themen spiegeln die zentralen Herausforderungen aus dem Leitbild für die Revision wider.

Revisionsinhalte

Die Teilrevision konzentrierte sich somit auf die drei zentralen Themenbereiche:

- Auszonung
- Entwicklung im Zentrum
- Tourismus Wolzenalp

Auszonung

Der Kanton St. Gallen hat für die Gemeinde Nesslau ein Auszonungsziel von 8 Hektar festgelegt. Die für eine Auszonung geeigneten Flächen befinden sich hauptsächlich in Randgebieten oder an schlecht erschlossenen Lagen. Die Reduktion überdimensionierter Bauzonen zielt darauf ab, die räumliche Entwicklung auf die Kerngebiete zu konzentrieren und die Siedlungsentwicklung zu lenken. Diese Massnahmen sollen helfen, die weitere Ausbreitung der Siedlungen zu vermeiden und sicherzustellen, dass neue Bauprojekte dort stattfinden, wo sie sinnvoll und gut erschlossen sind. Die Auszonung ist somit ein wesentlicher Bestandteil der Strategie zur gezielten Entwicklung und Steuerung der Wohnraumangebote in Nesslau. Mit der Teilrevision wurden 8.55 Hektar ausgezont.

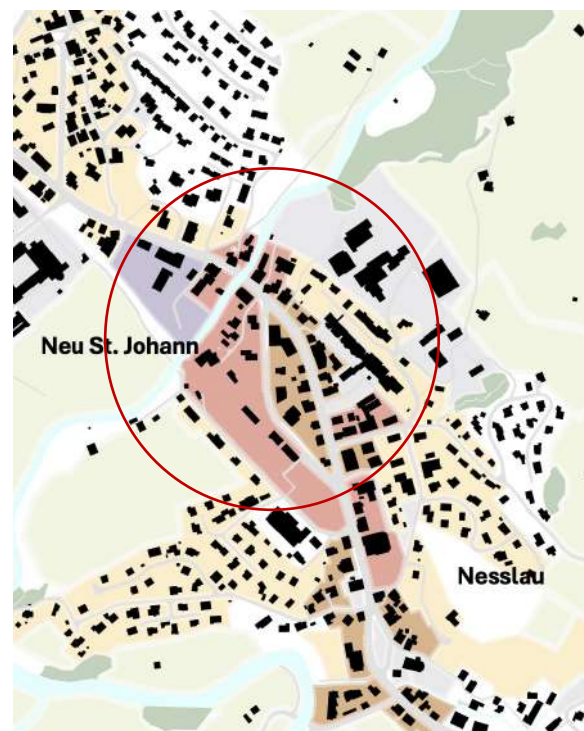
Entwicklung im Zentrum

Ein zentraler Aspekt der Teilrevision ist die Stärkung des Zentrums von Nesslau durch gezielte planerische Massnahmen, die darauf abzielen, die Aufenthaltsqualität in den öffentlichen Räumen zu verbessern. Im Fokus steht die Entwicklung des Ortskerns, wo durch die Erhaltung der historischen Bausubstanz und die Integration neuer Bauprojekte der dörfliche Charakter bewahrt werden soll. Attraktive Freiräume und gestaltete Strassenräume sollen die Aufenthaltsqualität erhöhen und zur Identitätsbildung beitragen. Durch die Teilrevision wurden in der Nähe des Bahnhofs drei Gebiete mit Sondernutzungsplanpflicht ausgeschieden. Das Baureglement wurde zusätzlich um Artikel zu Gestaltung und Qualitäten der differenzierten Kernzonen und zu den Sondernutzungsplangebietem erweitert.

	Bewahren
	Aufwerten
	Weiterentwickeln
	Umstrukturieren

Tourismus Wolzenalp

Auf der Wolzenalp soll ein umfassendes, touristisches Angebot entwickelt werden, das sich auf nachhaltige und naturverträgliche Weise umsetzen lässt. Der Fokus liegt auf der Schaffung neuer, naturnaher Freizeitangebote, die sowohl Einheimische als auch Touristen ansprechen. Zu den geplanten Massnahmen gehören die Errichtung eines Mountainbikeparks auf der Wolzenalp. Die bestehenden Infrastrukturen für den Wintersport können dabei genutzt und weiterentwickelt werden. Gemäss Leitbild sind auch weitere Projekte wie ein Wanderpark auf dem Stockberg oder Freizeitmöglichkeiten entlang der Thur (inkl. Bade- und Grillplätze) denkbar. In der Teilrevision wurde für den Mountainbikepark eine überlagernde Freihaltezone Sport + Freizeit mittels ausführlicher Interessenabwägung ausgelotet sowie im Baureglement ein dazugehöriger Artikel für die spezifische Nutzung als Bikepark ergänzt. Ziel ist es, Touristen ganzjährig in der Gemeinde zu begrüssen und unterhalten zu können. Die geplanten Aktivitäten und Infrastrukturen sollen unter Berücksichtigung ökologischer Aspekte entwickelt werden, um die natürliche Umgebung zu schützen und gleichzeitig eine touristische Nutzung auch ohne Wintersport zu ermöglichen.



Ausschnitt Innenentwicklungsstrategie – Ortsteil Nesslau
Eigene Darstellung

Sozialraumbericht

Quartier Untere Platten

Gemeinde Lichtensteig

Semesterarbeit HS 2023
3. Semester

Modul: Planungsgrundlagen 2
Dozent: Dirk Engelke

Lichtensteig strebt eine nachhaltige Entwicklung der Quartiere und eine Verbesserung der Lebensqualität an. Der Auftrag für das Modul Planungsgrundlagen 2 war, für das Quartier Platten einen Sozialraumbericht mit einer sozialräumlichen Analyse zu erstellen und daraus Entwicklungs- und Umsetzungsempfehlungen abzuleiten.

Ausgangslage

Lichtensteig hat rund 2'000 Einwohnerinnen und Einwohner. Infolge des wirtschaftlichen Wandels ab den 1970er Jahren stagnierte die Bevölkerungszahl; es gibt eine hohe Leerstandsquote sowie einen hohen Erneuerungs- und Investitionsbedarf. Vor diesem Hintergrund verfolgt Lichtensteig unter dem Label «Mini.Stadt» das Ziel, Gebiete entlang der Hauptverkehrsstrassen und der Landschaft aufzuwerten. Die bauliche Entwicklung soll innerhalb des bestehenden Siedlungsgebiets stattfinden.

Zielsetzung

Für das Quartier Platten hat Lichtensteig das Ziel formuliert, dass das Quartier in Zukunft feinkörnig verdichtet, das Wohnen im Grünen und günstiger Wohnraum gesichert und langfristig attraktive Wohnangebote für Familien gewährleistet werden sollen.

Aufgabe

Perimeter



Projektperimeter
Eigene Darstellung

Für das Quartier Platten sollte ein Sozialraumbericht mit einer sozialräumlichen Analyse und daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen für die Quartierentwicklung erarbeitet werden. Der Bericht sollte unter anderem Antworten auf folgende Fragen geben: Wie ist die sozialräumliche Situation im Quartier Platten gemessen an den Zielen für die Entwicklung des Quartiers? Wo liegen die Herausforderungen? Welche Potenziale gibt es? Wie soll sich das Quartier zukünftig entwickeln? Mit welchen raumplanerischen Handlungsansätzen kann die angestrebte Entwicklung realisiert werden?

Resultat

Der Sozialraumbericht sollte die Ergebnisse der sozialräumlichen Analyse für das Quartier beinhalten und daraus abgeleitet den Aussagen über den Handlungsbedarf ermöglichen. Ein räumliches Leitbild sollte die angestrebte Entwicklung des Bearbeitungsgebiets aufzeigen. Zu einem Fokusthema sollte der Bericht konkrete räumliche Qualitäten und planerische Handlungsansätze beinhalten. Der Sozialraumbericht soll als Planungsgrundlage für die weiteren Planungsschritte im Quartier dienen können.

Sozialraumbericht

Quartier Untere Platten

Lichtensteig SG

Studierende:
Sarah Stäheli
Anthony Bonvin
Marc Zweifel

Ausgangslage

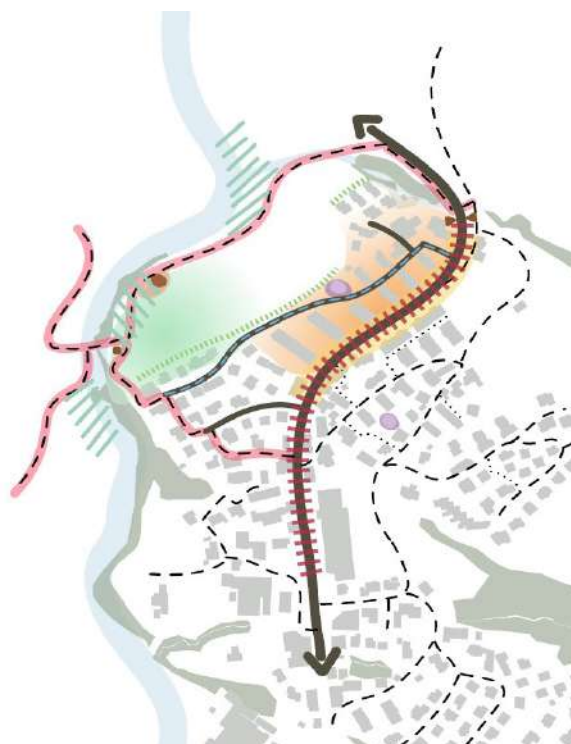
Lichtensteig strebt eine nachhaltige Quartiersentwicklung sowie Verbesserung der Lebensqualität an. Im Modul Planungsgrundlagen 2 sollte für die Untere oder Obere Platten ein Sozialraumbericht erstellt werden. Ziel war, eine Planungsgrundlage für zukünftige Planungsschritte zu schaffen und die Vision und Strategie 2050 sowie den kommunalen Richtplan zu berücksichtigen.

Perimeter

Der Fokus der Arbeit wurde primär auf das Quartier «Untere Platten» gelegt. Es befindet sich im Norden von Lichtensteig und weist eine Fläche von rund 65'000 m² auf. Es wird im Osten von der Loretostrasse und im Westen vom Siedlungsrand bzw. der Äulischlucht, begrenzt. Die Bebauung stammt überwiegend aus den 1950er und 1960er Jahren, mit einigen neueren Einfamilienhäusern im Südwesten.

Vorgehen und Methoden

Durch eine Begehung vor Ort konnten erste Eindrücke des Quartiers gewonnen sowie Defizite festgehalten werden. Für die Arbeit wurde eine Bevölkerungsumfrage durchgeführt. Anschliessend wurde eine qualitative und quantitative Analyse durchgeführt. Die Analyse wurde grafisch, tabellarisch und textlich festgehalten. Daraus wurden Handlungsfelder und -ansätze für das Quartier Untere Platten sowie für das Vertiefungsthema Äulischlucht abgeleitet.



Schlussfolgerung & Handlungsbedarf

Bebauung

Im Quartier Platten liegt der durchschnittliche Wohnflächenverbrauch über dem Schweizer Durchschnitt. Der Leerstand ist gering, was für die Attraktivität des Quartiers spricht. Die soziale Durchmischung ist hoch. Ein Drittel der Gebäude ist sanierungsbedürftig und oft nicht barrierefrei.

Handlungsbedarf: Nachhaltige und sozialverträgliche Entwicklung; Erhöhung der Ressourcennutzung bei Sanierungen; Förderung der sozialen Durchmischung; Sicherung von günstigem Wohnraum; barrierefreie Zugänglichkeit

Mobilität und Erschliessung:

Das ÖV-Angebot ist mit einem Halbstundentakt zum Bahnhof ausreichend. Innerhalb des Quartiers sind Fuss- und Radwege zufriedenstellend, jedoch gibt es entlang der Loretostrasse Handlungsbedarf. Öffentliche Parkplätze sind knapp, da die Beliebtheit der Äulischlucht stetig wächst.

Handlungsbedarf: Sichere und belebte Strassenräume, gute Anbindung an das Verkehrsnetz, schliessen von Wegnetzlücken, Gestaltung des Ortseingangs, flächensparsame Parkierung

Freiraum

Im Quartier fehlen Spielplätze und Begegnungsorte, trotz hoher Bevölkerungsdichte. Die Äulischlucht ist ein wichtiges Naherholungsgebiet, aber es gibt Nutzungskonflikte.

Handlungsbedarf: Attraktive Gestaltung und Verbindung der Freiräume; Stärkung des Strassenraums als öffentlicher Raum; Schaffung von Spiel- und Aufenthaltsplätzen

Voraussetzungen

Lichtensteig setzt auf Eigenverantwortung und Engagement der Anwohner bei der Quartiersentwicklung.

Handlungsbedarf: Partizipation und Mitwirkung; Unterhalt; Soziale Sicherheit durch Beleuchtung und Wohlbefinden



Räumliches Leitbild
Eigene Darstellung

Räumliches Leitbild

Abgeleitet aus dem in der Analyse identifizierten Handlungsbedarf wurden Ziele und Massnahmen zu den Themen Bebauung, Mobilität, Freiräumen definiert.



Bebauung: Eine nachhaltige und sozialverträgliche Entwicklung des Quartiers «Untere Platten» fördern, indem punktuell die Dichte erhöht wird.



Mobilität: Sichere und belebte Strassenräume mit guter Anbindung für alle Verkehrsteilnehmenden schaffen.



Freiraum: Attraktive und möglichst naturnahe Freiräume im Quartier gestalten.



Voraussetzungen & Instrumente: Durch die aktive Partizipation und die damit verbundene gemeinsame Quartiersentwicklung sollen die Bedürfnisse der Anwohnenden und der nächsten Generation berücksichtigt werden.

Naherholung Äulischlucht

Für die Äulischlucht wurde aus den Rückmeldungen zur Umfrage, der Begehung und der Analyse ein Zukunftsbild entwickelt. Um die Zukunftsvision zu erreichen, wurden die Anliegen und Wünsche in drei Handlungsfelder zusammengefasst. Zu den drei Handlungsfeldern wurden Ziele und Massnahmen formuliert. Unten werden die wichtigsten Ziele und Massnahmen zusammengefasst.

Gute Erreichbarkeit + Parkierung: Die Erreichbarkeit der Äulischlucht soll durch barrierefreien Zugang für Fuss- und Veloverkehr verbessert werden.

Gemeinschaft + Aufenthalt: Als Macher:innen-Gemeinde ist es vorstellbar, dass für die Aufwertung der Äulischlucht eine gemeinschaftliche Gestaltung anzustreben ist, indem ein Workshop für Partizipation der Äulischlucht durchgeführt wird.

Unterhalt: Geeignete Infrastrukturen wie Abfalleimer, eine Toilette, eine Grillstelle, o.Ä. sollen bereitgestellt werden. Für einen sauberen und sorglosen Aufenthalt ist es wichtig, dass die Abfalleimer geleert und der Unterhalt einer möglichen (Kompost-)Toilette gewährleistet ist.

Partizipativer Planungsprozess

Ergebnis der Sozialraumanalyse ist ein Vorschlag für einen partizipativen Planungsprozess, welcher die Zusammenarbeit und das Gemeinschaftsgefühl des Quartiers stärken könnte. Ein möglicher Ablauf ist in der untenstehenden Grafik dargestellt. Der Ablauf sieht folgende Meilensteine vor: Auslöser, Informationsveranstaltung, Aufruf zur Partizipation, Workshop «Runder Tisch», Auswertung und Diskussion, Bildung Arbeitsgruppe, Umsetzung als Gemeinschaft.



Partizipativer Planungsprozess
Eigene Darstellung



Die drei Handlungsfelder Eigene Darstellung

Sozialraumbericht

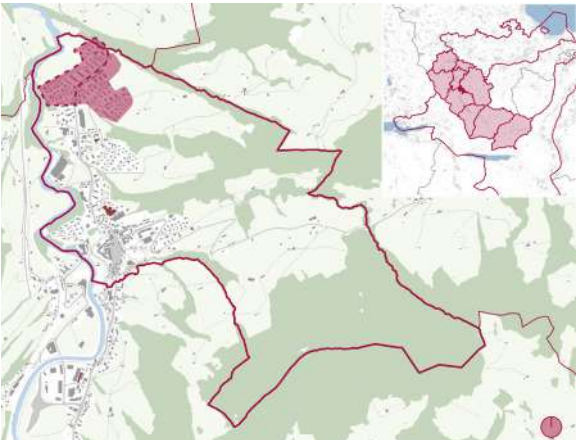
Quartier Untere Platten

Lichtensteig SG

Studierende:
Joscha Christen
Karin Flach
Loriana Quintieri

Ausgangslage

Zusammen mit der angrenzenden Gemeinde Wattwil bildet Lichtensteig das Versorgungszentrum des Toggenburgs und ist ein wichtiger Knotenpunkt für den Verkehr nach Will SG, St. Gallen, Rapperswil-Jona und ins Appenzellerland. Mit 1'980 Einwohnenden im Jahr 2022 und einer Fläche von 282 Hektar zählt Lichtensteig zu den kleineren Gemeinden der Region, verfügt aber seit dem 15. Jahrhundert über das Stadtrecht.



Übersichtskarte Lichtensteig
Eigene Darstellung

Auftrag

Ziel der Gemeinde Lichtensteig ist eine Erhöhung der Lebensqualität und die nachhaltige Entwicklung ihrer Quartiere. In diesem Zusammenhang wurde im Modul Planungsgrundlagen 2 ein Sozialraumbericht erarbeitet, welcher die sozialräumliche Situation des Quartiers Unteren Platten analysiert. Anhand der Ergebnisse wurde ein Leitbild für die räumliche Entwicklung erarbeitet und daraus Handlungsansätze zum Thema «Quartierstrassen als Begegnungsorte» abgeleitet.



Bearbeitungsperimeter, Gemeinde Lichtensteig
Eigene Darstellung

Erarbeiten des Sozialraumberichts

Analyse

In einem ersten Schritt wurde die sozialräumliche Situation im Quartier Platten analysiert. Dazu wurde eine Ortsbegehung durchgeführt. Ziel der Begehung war es, einen Eindruck der städtebaulichen sowie frei- und sozialräumlichen Aspekte des Quartiers zu erhalten. Offensichtliche positive und negative Eindrücke konnten auf diese Weise einfach aufgenommen werden.

In einem weiteren Schritt wurden die sozialräumlichen Anliegen analysiert. Dabei wurden inhaltliche Kernthemen wie das Wohnraumangebot, die Nutzungsvielfalt sowie die Begegnungs- und Aufenthaltsräume untersucht. Bei den Querschnittsthemen lag der Fokus auf der Identität und Individualität, der Flexibilität und Anpassungsfähigkeit sowie der Alltagsstauglichkeit und Barrierefreiheit des Quartiers. Auch prozessuale Themen wurden angeschaut. Diese beinhalteten die frühzeitige Berücksichtigung sozialräumlicher Themen, Information und Partizipation sowie sozialverträgliche bauliche Erneuerungen. Ebenso wurde die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung berücksichtigt.

Zur Vervollständigung der Grundlagen wurde mit den Bewohnenden eine Befragung zu sozialräumlichen Aspekten im Quartier durchgeführt, welche weitere qualitative Daten lieferte.

Synthese

Die Ergebnisse der Analyse zeigten den sozialräumlichen Handlungsbedarf auf und bildeten die inhaltliche Grundlage für die Herleitung des räumlichen Leitbilds.

1

Lichtensteig ist Mini.Stadt im Toggenburg

Die Weltorientierung und Plankultur von Lichtensteig sind geprägt, weil um die Stadt für neue EinwohnerInnen attraktiv zu machen. Das zeichnet die Urbanität der Stadt aus.

→ 12

2

Die Landschaft ist erlebbarer Teil des Ortsbilds

Durch Schutz, Erhalt und Aufwertung der umliegenden Landschaft ist die Landschaft für alle erlebbar und erlebbar. Sie wird Hand in Hand mit dem Siedlungsgebiet weiterentwickelt.

→ 16

3

Die Altstadt bleibt das Herz von Lichtensteig

Die Revitalisierung der Altstadt wird fortgesetzt. Ein aktives Management (öffentlich-rechtlicher Nutzung) sorgt dafür, dass die Altstadt weiterhin ein wichtiger Treffpunkt bleibt.

→ 28

4

Die Strassen sind die Lebensadern

Die Strassen entwickeln sich zu attraktiven öffentlichen Plätzen mit hoher räumlicher Qualität und positiven Bedingungen insbesondere für den Langsamverkehr.

→ 22

5

Die Quartiere sind attraktiv und charakterstark

Die Quartiere fügen sich gut in die Landschaft ein, bieten eine hohe Lebensqualität, und für den Langsamverkehr gut vernetzt sind werden entlang der Hauptstrasse verdichtet.

→ 38

6

Mini.Stadt steht für Teilhabe und gute Baukultur

Preisvolles Engagement gehört in Lichtensteig zum guten Ton und das soll auch so bleiben. Für die ständige Qualitätssteigerung braucht es griffige und verbindliche Instrumente.

→ 38

Leitsätze "Vision und Strategie 2050" der Stadt Lichtensteig
Stadt Lichtensteig

Zukünftige Entwicklung

Basierend auf der sozialräumlichen Analyse wurde ein räumliches Leitbild erarbeitet. Das Leitbild zeigt die angestrebte Entwicklung des Bearbeitungsperimeters auf. Als konzeptionelle Grundlage für die Erarbeitung des Leitbilds dienten neben der sozialräumlichen Analyse die Leitsätze der «Vision und Strategie 2050» der Stadt Lichtensteig. Konkrete räumliche und planerische Handlungsansätze zum gewählten Schwerpunktthema ergänzen das Leitbild.

Vertiefung Quartierstrassen

Quartierstrassen fungieren als wichtige Orte im Siedlungsgebiet, wo sich die Bewohnenden treffen, begegnen, bewegen oder ausruhen können. Insbesondere für Kinder stellen Quartierstrassen bedeutende Räume für Spiel und Bewegung dar. Damit Quartierstrassen diese Funktionen erfüllen können, muss die Gestaltung dieser Räume attraktiv und sozial brauchbar sein.

Für das Vertiefungsthema wurden die Quartierstrassen anhand der zwölf Qualitätskriterien für öffentliche Räume des dänischen Architekten Jan Gehl bewertet. Basierend darauf wurden räumlich konkrete Handlungsansätze entsprechend den folgenden sechs thematischen Schwerpunkten erarbeitet:

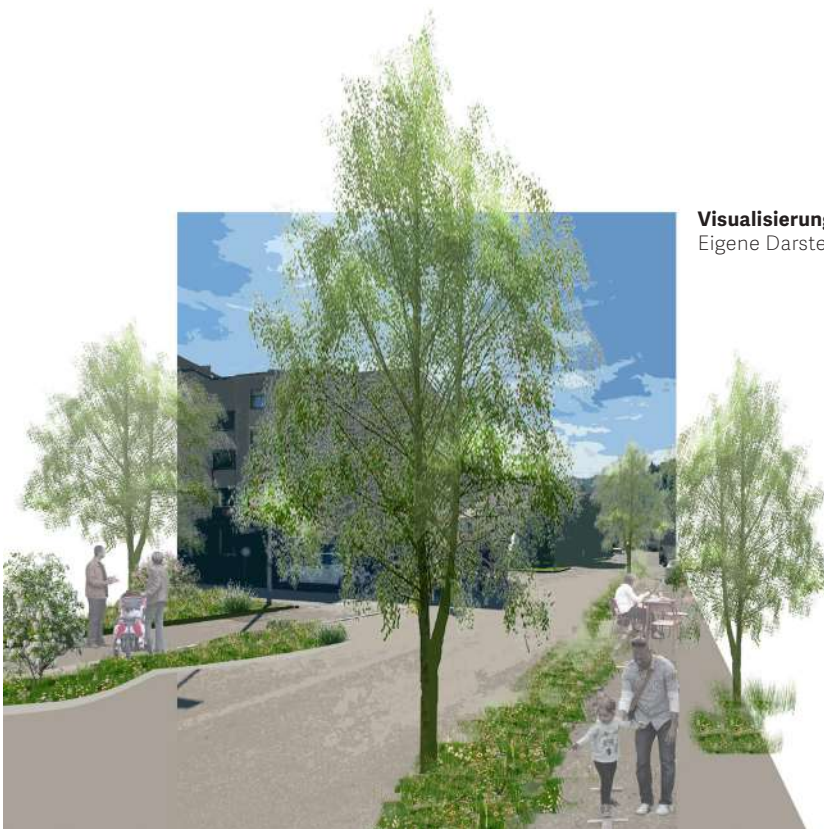


Konzept zu den Handlungsansätzen

Eigene Darstellung

- Verkehrsberuhigung im gesamten Quartier
- Aufgewertete Ortsdurchfahrt Loreto
- Zentrale Grünachse Unterplattenstrasse
- Sackgassen im Quartier als Spielstrassen verstehen
- Schleichwege als Vernetzungsachsen denken
- Pocket Parks als Begegnungsorte schaffen

In einem letzten Schritt wurde das Leitbild mit Handlungsempfehlungen zur partizipativen Vorgehensweise ergänzt. Das Leitbild kann der Stadt Lichtensteig als orientierende Planungsgrundlage dienen. Die Gemeinde kann darauf aufbauend weitere Planungsinstrumente festlegen.



Visualisierung Neugestaltung Unterplattenstrasse

Eigene Darstellung

Sozialraumbericht

Quartier Untere Platten

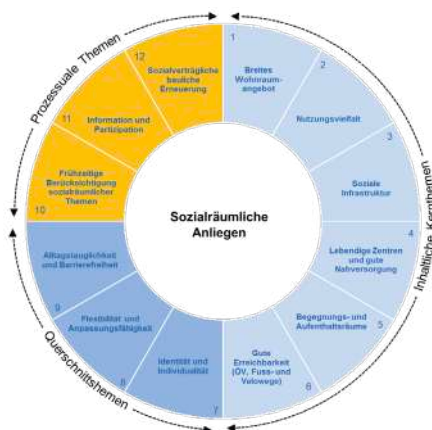
Lichtensteig SG

Studierende:
Severin Schader
Luc Uhlmann
Marcin Lusser

Ausgangslage

Für das Modul Planungsgrundlagen 2 wurde für die Gemeinde Lichtensteig eine sozialräumliche Analyse erstellt. Konkret wurde das Quartier Untere Platten untersucht. Neben einer ausführlichen Analyse wurden auch ein Quartierleitbild sowie konkrete räumliche und planerische Handlungsansätze für die Verbesserung der Begegnungsorte auf den Quartierstrassen erarbeitet. Angestrebt werden innovative Lösungen mit Einbezug der Bevölkerung.

**Sozialräumliche Anliegen
im Planen und Bauen**
Stadt Zürich



Analysethemen

Damit ein räumliches Leitbild für das Bearbeitungsgebiet erstellt und zum gewählten Fokusthema «Begegnungsorte Quartierstrassen» die Raumqualitäten und planerischen Handlungsansätze beschrieben werden konnten, musste zuerst der Ist-Zustand analysiert werden. Quantitative Daten des Kantons St. Gallen, Umfrageergebnisse, Karten und GIS-Daten bildeten die Grundlage dafür. Die Arbeitshilfe der Stadt Zürich zu sozialräumlichen Anliegen gab die Struktur und die Analysethemen vor. Die quantitativen Daten wurden jeweils mit einer ähnlich grossen Gemeinde im Kanton St. Gallen verglichen.

Wohnraumangebot im Quartier Untere Platten

Es gibt vergleichsweise wenig Einpersonenhaushalte, aber viele Zweipersonenhaushalte. Die Wohndichte ist niedrig. Wohnungen mit vier oder mehr Zimmern, welche von wenigen Personen bewohnt werden, sind verbreitet. Die Altersstruktur zeigt einen unterdurchschnittlichen Anteil der unter 40-Jährigen und eine entsprechende Überrepräsentation der Altersgruppen von 40 bis 64 und 65 bis 80. Der durchschnittliche Nettomietpreis in Lichtensteig ist niedriger als im regionalen, kantonalen und nationalen Vergleich, ausser bei Einzimmerwohnungen im Zentrum. Die Eigentumsquote ist sehr hoch, mit 71% selbstgenutztem Wohneigentum. Insgesamt spiegelt das Quartier eine vielfältige Bewohnerschaft wider, aber mit spezifischen Merkmalen in Bezug auf Altersstruktur, Haushaltsgrössen und Wohneigentum.

Gebäudealter

Erkenntnisse aus der Analyse

- Die Einwohnerzahl von Lichtensteig beträgt 1980 Personen und hat sich seit 50 Jahren kaum verändert.
- Über die Hälfte der Wohnungen oder Häuser mit fünf oder mehr Zimmern werden nur von einer oder zwei Personen bewohnt.
- 71% der Wohnungen oder Häuser im Quartier Untere Platten werden von den Eigentümern und Eigentümerinnen selbst bewohnt.
- Das Quartier liegt grösstenteils in der ÖV-Gütekategorie C, was eine mittelmässige Erschliessung bedeutet.
- Die Thur und die Äulischlucht westlich des Quartiers bieten attraktive Naherholung.
- Die Vision 2050 betont die Bedeutung der Loretokapelle für die Identität des Ortsbilds.
- Mehr als die Hälfte der Zugänge sind nicht barrierefrei.
- Der Raum ist durch die Loretostrasse zertrennt und durch den ständigen Verkehr belastet.
- Die beiden Kinderspielflächen sind in die Jahre gekommen und entsprechen nicht den heutigen Anforderungen an einen qualitätsvollen Aufenthaltsraum.
- Im Quartier Untere Platten sind keine Angebote für ältere Personen vorhanden.



Wohnbevölkerung
Eigene Darstellung



Gebäudebaujahr
Eigene Darstellung

Handlungsbedarf

Von grosser Bedeutung ist es, weiterhin günstigen Wohnraum zu sichern und Bedürfnisse aus der Umfrage in die Massnahmen zu integrieren wie z.B. sichere Fuss- und Velowege, mehr Bäume und Sträucher und neue Spielplätze. Mithilfe eines städtebaulichen Leitbilds wird die nachhaltige Entwicklung vom Quartier Untere Platten gesichert, indem es als Orientierungsrahmen und Leitfaden für die Planung dient. Es trägt dazu bei, eine zusammenhängende und qualitätsvolle Gestaltung des urbanen Raums zu gewährleisten sowie durch Partizipation bei der Bevölkerung auf breite Akzeptanz zu stossen.

3 Was kann im öff. Raum im unteren Platten verbessert werden?
47 responses



Umfrage unter Bewohnenden
Eigene Darstellung

Fokusthema Quartierstrassen

Im Fokusthema wurde untersucht, wie die Aufenthaltsqualität in den Quartierstrassen des Quartiers Untere Platten verbessert werden kann. Bewohnende schlugen Massnahmen wie die Umgestaltung der Unterplattenstrasse zu einer Begegnungszone, die Verbesserung von Langsamverkehrsverbindungen und die Schaffung eines Kinderspielplatzes vor. Die Bewertung erfolgte nach Jan Gehls Kriterien, wobei Schutz vor Verkehr und Verbrechen, Komfort, Sehenswürdigkeiten und Orte für Kommunikation und Spiel berücksichtigt wurden. Als Ziele wurden eine multifunktionale Nutzung der Strassen, welche Sicherheit und Wohlbefinden fördert und die Lebensqualität steigert sowie die Partizipation der Bewohnenden und eine schnelle Umsetzung von Massnahmen definiert.



Leitbild
Eigene Darstellung

Masterplan Tranquility

Region Toggenburg

Semesterarbeit FS 2024

6. Semester

Modul: Landschaftsentwicklung 3

Dozierende: Dirk Engelke

Ladina Koeppel

Bettina Wyss

Im interdisziplinären Projekt Landschaftsentwicklung 3 wurde mit dem Masterplan Tranquility ein neuer Planungsansatz erprobt, der auf die Förderung von Seelenruhe und die Bewahrung der nächtlichen Dunkelheit abzielt.

Aufgabe

Mit der interdisziplinären Erarbeitung eines Tranquility-Masterplans für die Region Toggenburg wurde ein neuartiger und innovativer Planungsansatz verfolgt. Die Bearbeitung des Themas «Tranquility» ist eine Antwort auf die zunehmenden umweltbedingten und gesellschaftlichen Herausforderungen, die durch Lärm und Lichtverschmutzung verursacht werden und setzt sich zum Ziel, einen planerischen Beitrag zur Umsetzung des «Schutzguts Ruhe» zu leisten und so die Landschaftsqualitäten inner- und ausserhalb des Siedlungsgebiets zu verbessern.

Planungsgebiet

Das Planungsgebiet umfasste das gesamte Toggenburg, welches geprägt ist von einer schönen Berglandschaft mit kleinen Seen. Eingebettet zwischen den Churfürsten und dem Alpsteinmassiv besteht es im Wesentlichen aus zwei Tälern, dem Thur- und dem Neckertal. Von der lokalen Tourismus-Organisation beschrieben als «Eine heile Welt, in der Ruhe und Aktivität zum Erlebnis werden» zeichnet sich das Hochtal insbesondere durch seine hügelige Landschaft und dem Bestehen von Traditionen und Brauchtümern aus.

Umsetzung

In der Gesamtgruppe wurde ein Masterplan entwickelt und in Kleingruppen zu einzelnen Themen verschiedene Vertiefungen ausgearbeitet.

Einleitung

Inspiriert von der Tranquility-Map der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz wurde im Rahmen des Moduls Landschaftsentwicklung 3 der Frage nachgegangen, wie man mit Methoden und Instrumenten der Raum- und Landschaftsplanung die Themen Seelenruhe und Dunkelheit bearbeiten kann. Das Ziel war, der zunehmenden Lichtverschmutzung und Reizüberflutung im Alltag entgegenzuwirken,

Aufbau des Masterplans

Der Tranquility-Masterplan besteht aus einer Analyse sowie einer daraus erarbeiteten Konzeptkarte mit Grundsätzen und Zielen. Grundlage für den Masterplan war eine sorgfältig ausgearbeitete Definition von Tranquility. Diese wurde anschliessend auf das Toggenburg angewendet, um die bestehenden Tranquility-Orte zu eruieren. Der Fokus lag dabei auf drei Themenbereichen:

- Natur- und Kulturlandschaft
- Dunkelheit
- Klang

Diese drei Fokusthemen wurden genauer analysiert und die Ergebnisse in einer SWOT-Analyse zusammengefasst. Diese Analyse bildete die Grundlage für den Masterplan, welcher wiederum die Basis für die vier Vertiefungen darstellte. Neben den Grundsätzen und übergeordneten Zielen besteht der Masterplan aus fünf räumliche Elementen:

- Dunkelzone
- Streusiedlung
- Siedlungsgürtel
- Siedlung
- besondere Tranquility Orte

Diese werden je nach Situation den fünf B's zugeordnet - Beschützen, Bewahren, Beruhigen, Beleben, Betonen - die zusammen die sogenannte «Komposition B-Thur» bilden und die Strategie für den jeweiligen Raum definieren.

Analyse

Das Toggenburg besitzt viele Qualitäten. Es bestehen viele Tranquility Orte, wie beispielsweise an den Flüssen, auf Aussichtspunkten mit Blick auf die umliegenden Berge oder in einem ruhigen Dorf mit Blick auf die schöne Umgebung mit Streusiedlungen. Auch werden viele Aspekte, welche zu Tranquility führen können, bereits heute umgesetzt, beispielsweise verschiedene Klangerlebnisse in der Natur, die Reduzierung von Licht bei der Strassenbeleuchtung sowie viele schöne Wanderrouten. Gleichwohl sind einige Schwächen vorhanden. Die Hauptverkehrsachse entlang der besiedelten Thur weist einen hohen Lärmpegel auf. Hier ist auch eine grössere Lichtverschmutzung festzustellen. Die Streusiedlung ist zwar schön anzuschauen und prägt den Charakter des Toggenburgs, bedeutet aber viele Erschliessungsstrassen, schlecht ausgebauter ÖV und Lichtverschmutzung. Alle Erlebnisse, insbesondere jene mit touristischem Potenzial, sind nicht optimal miteinander verbunden. Eine überregionale Biodiversitätsförderung findet nicht statt. Die Verbesserung

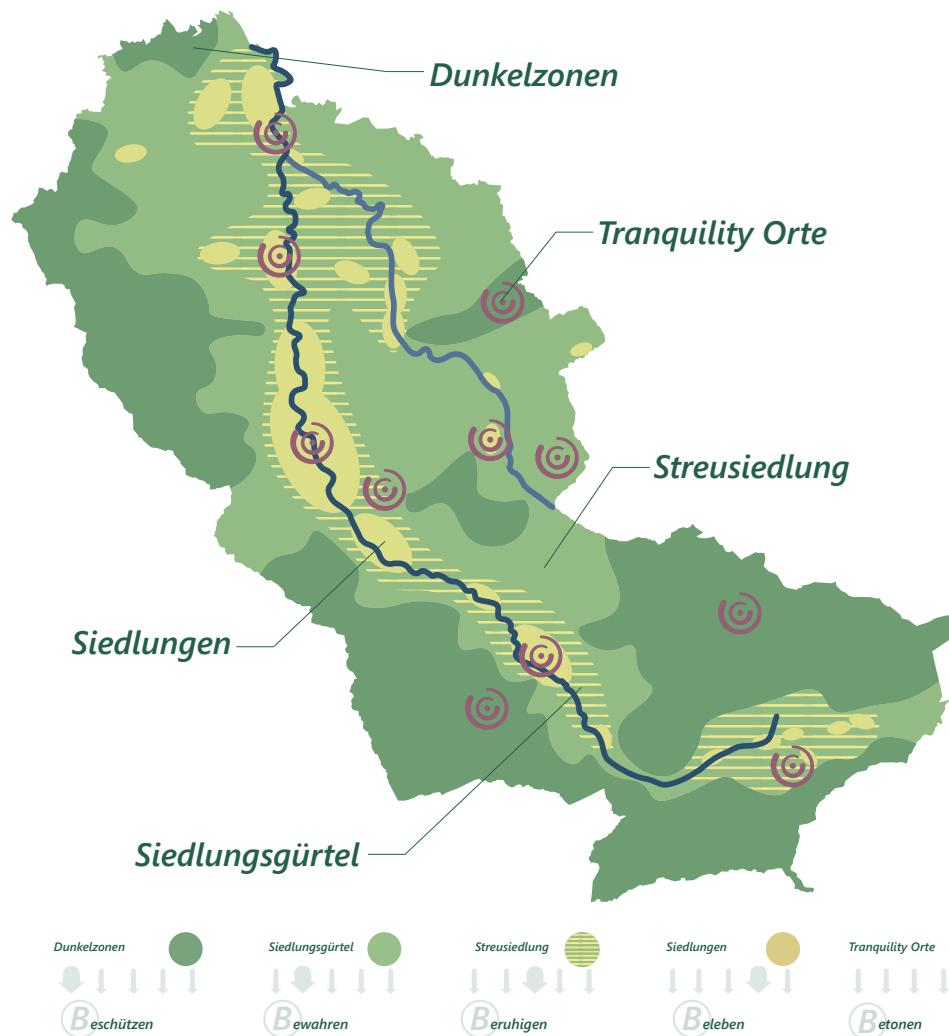
dieser Defizite stellt jedoch eine Chance für die Region dar. Denn der aktuelle Trend hin zu nachhaltigeren Reisezielen bietet die Möglichkeit, das Toggenburg als Tranquility-Region zu vermarkten.

Grundsätze

Der Masterplan wurde auf drei Grundsätzen aufgebaut. Einerseits sollten die Möglichkeiten zu Tranquility im Toggenburg beibehalten werden. Andererseits sollte die hohe Landschaftsqualität, welche durch das Erleben natürlicher Prozesse, der Förderung der Strukturvielfalt und einer reichhaltigen Biodiversität zum Funktionieren der Ökosystemleistungen beiträgt, erhalten bleiben. Auch sollte der Charakter des Toggenburgs mit den Streusiedlungen und dem grossen Anteil an landwirtschaftlichen Flächen gestärkt werden und neue Entwicklungen auf dem Bewährten aufbauen.

Ziele

Mit verschiedenen Sensibilisierungskampagnen sollen Einheimische und Feriengäste über den besonderen Wert der Tranquility im Toggenburg aufgeklärt werden. Die bisherigen touristischen Angebote, wie jene der Stiftung Klangwelt, sollen weitergeführt und erweitert werden. Naturwerte in den Ortschaften sollen erkannt und aufgewertet werden, sodass mehr Biodiversität Einzug erhält. Wo noch nicht vorhanden, soll eine Biodiversitätsstrategie entwickelt werden, welche die gesamte Region umfasst und die Finanzierung der Umsetzung beinhaltet. Mit der Erarbeitung der ökologischen Infrastruktur entstehen Dunkelkorridore und die Lebensräume werden untereinander vernetzt. Sie dienen als Verbindungsachsen und Lebensraum für darauf angewiesene Arten. Durch eine ganzheitliche Entwicklung soll das Toggenburg als zusammengehöriger Raum wahrgenommen werden.



Masterplan Tranquility

Eigene Darstellung auf Grundlage der Amtlichen Vermessung

Ausgangslage

Tranquility beschränkt sich nicht nur auf akustische Eindrücke. Vielmehr geht es um harmonisch, ausgeglichene Sinneswahrnehmungen. Dazu gehört insbesondere auch ein stimmiges Landschaftsbild. Damit solche Landschaften erhalten bleiben und nicht dem Siedlungsdruck zum Opfer fallen, sieht die Raumplanung eine strikte Trennung von Baugebiet und Nichtbaugebiet vor.

Das typische Landschaftsbild des Toggenburgs mit seinen Streusiedlungen wird von Bauten ausserhalb des Baugebiets geprägt. Mit der aktuellen Revision des Raumplanungsgesetzes (RPG2) wird den Kantonen die Möglichkeit eingeräumt, spezifische und erweiterte Nutzungsmöglichkeiten für die Gebiete ausserhalb der Bauzone, welche auf Bundesstufe geregelt sind, zuzulassen. Hierdurch entstehen neue Möglichkeiten unter der Voraussetzung, dass eine Verbesserung der Gesamtsituation in Bezug auf Siedlungsstruktur, Landschaft, Baukultur, Kulturland und Biodiversität und damit verbundene Aufwertungsmassnahmen erfolgen.

Die vorliegende Vertiefung setzt sich mit solchen Aufwertungsmöglichkeiten auseinander und stellt diese in den Kontext der Tranquility.

Umsetzung

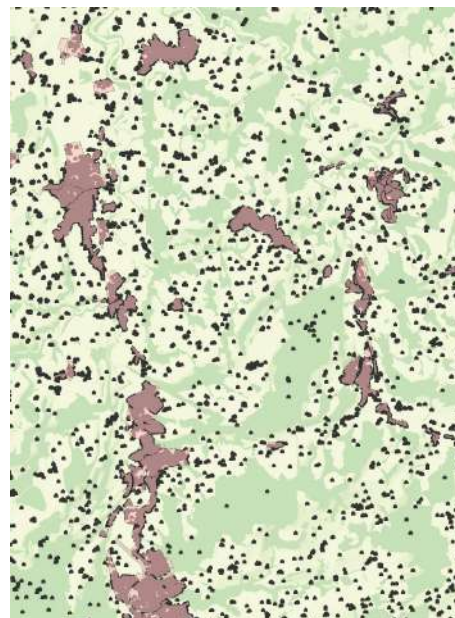
Die Streusiedlungsgebiete sind als Folge der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung in einer bergigen Topografie entstanden. Heute prägen die markanten Einzelhöfe, welche sich weitgehend ausserhalb der Bauzone befinden, massgeblich die Landschaft und werden als Teil der Identität des Toggenburgs gesehen. Aufgrund der starken Wirkung der Streusiedlungen und ihrer traditionellen Gebäude ist ein sorgsamer Umgang mit ihnen wichtig. Mit dem Strukturwandel in der Landwirtschaft und dem ausgeprägten Siedlungsdruck wird auch der Druck auf die Gebäude und die Landschaft im Nichtbaugebiet erhöht.



Blick ins Toggenburg
Toggenburg Tourismus

Toolbox

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurde eine Toolbox von Handlungsempfehlungen entwickelt, welche Aufwertungsmöglichkeiten beim Bauen ausserhalb der Bauzone aufzeigt. Die Empfehlungen beziehen sich auf die Biodiversität, Baukultur und Landschaftsqualität sowie Mobilität und Erschliessung. Unter anderem wurde exemplarisch dargestellt, welche Tranquility prägenden Elemente (z.B. renaturierte Gewässer) zu fördern sind und welche Tranquility störenden Elemente (z.B. Lichtverschmutzung und versiegelte Fläche) es zu entfernen gilt.



Ausschnitt Darstellung der Streusiedlung im Toggenburg.
Eigene Darstellung auf Grundlage der Amtlichen Vermessung

- Waldflächen
- Landwirtschaftszone
- Bauzone
- Gebäude ausserhalb Bauzone (Symbol entsprechen nicht realen Gebäudeflächen)

Die Aufwertungsmassnahmen sind entsprechend in der (Sonder-)Nutzungsplanung der Gemeinde umzusetzen. Auf dieser Stufe können massgeschneiderte Bauvorschriften für die Streusiedlungsgebiete in den Toggenburger Gemeinden festgelegt werden. Zudem könnten Inventare angelegt werden, welche Situationen mit störenden Nutzungen erfassen. Diese werden dann bei einem konkreten Bauvorhaben entfernt und lassen sich so als Aufwertung anrechnen.

Fazit

Der Katalog von Aufwertungsmassnahmen und die planerisch dargestellten Situationen sollten eine Anregung sein, um sowohl die Kulturlandschaft als Basis der Tranquility zu erhalten und gleichzeitig den strengen Anforderungen des neuen Raumplanungsgesetzes gerecht zu werden.

Vertiefung

Erlebnisse der Nacht

Studierende:
Morena Keller
Rahel Küng
Jasmin Meyer
Felix Blank
Lena Strauss

Ausgangslage

Für die vorliegende Vertiefung wurde das Thema Astro- und Resonanztourismus gewählt. Darin soll aufgezeigt werden, wie das Toggenburg im Rahmen des Masterplans Tranquility weiterhin einen langsamen und zugleich nachhaltigen Tourismus in der Nacht fördern kann. Das heisst, es sollen die verschiedenen Erkenntnisse des Masterplans weitergeführt und vertieft werden.

Umsetzung

Der Blick ins Toggenburg zeigt, dass bereits heute eine Vielzahl verschiedener Erlebnismöglichkeiten in der Nacht bestehen. Insbesondere das breite Angebot von Nachtwanderungen und Spaziergängen mit Eulen sind zu erwähnen. Auf diesem Wissen kann aufgebaut werden. Der Erhalt sowie die Förderung der Biodiversität sind hierbei wichtig. Im Mittelpunkt stehen dabei die verschiedenen nachtaktiven Tiere, welche gehört, gesehen und erlebt werden können.

Sternenerlebnisse

Im Toggenburg bietet der Astrotourismus eine einzigartige Gelegenheit, die unberührte Natur, die abgeschiedenen Orte und die klare, dunkle Nacht zu geniessen. Mit der geringen Lichtverschmutzung und den bereits vorhandenen Infrastrukturen wie Sternwarten bietet die Region optimale Bedingungen für die Beobachtung von Sternen, Planeten und anderen Himmelskörpern. Astrotourismus im Toggenburg kann auch eine kulturelle Komponente umfassen, indem Geschichten, Mythen und astronomische Traditionen vermittelt werden. Darüber hinaus bietet er die Möglichkeit, das Bewusstsein für den Schutz der Nachtlandschaften und die Bedeutung der natürlichen Dunkelheit zu stärken.

Klangerlebnisse

Die «Klänge der Nacht» beschreiben die vielfältigen akustischen Eindrücke, die während der Nacht in dieser Region erlebbar sind. Dazu gehört eine breite



**Burgruine Iberg
oberhalb Wattwil**

Quelle: Morena Keller (2024)

Palette von Geräuschen, wie das Rauschen der Bäume im Wind, das Zirpen der Grillen und das gelegentliche Rufen von Eulen oder das Knacken von Zweigen unter den Pfoten von Dachsen und Füchsen. Gelegentlich können auch die leuchtenden Flugspuren von Glühwürmchen Teil dieser nächtlichen Symphonie sein und die Stille betonen. Diese Klanglandschaften tragen massgeblich zum Gesamterlebnis der nächtlichen Natur bei.

Fazit

Insgesamt wurde der Satz «Man schützt nur, was man liebt. Man liebt nur, was man kennt» als Grundlage verwendet. Durch eine breite Informationsvermittlung soll das Bewusstsein für ökologische Werte erweitert, der Schutzwille gestärkt und somit die Biodiversität insgesamt geschützt und gefördert werden. Auch die Angst vor der Dunkelheit soll durch den sanften Tourismus in der Nacht genommen werden, mit dem Kennenlernen der vielfältigen nachtaktiven Tierwelt, der historischen Bauten und des Sternenhimmels. Dadurch wird den Besuchenden eine einzigartige Möglichkeit geboten, die Ruhe und Schönheit der Nacht im Toggenburg zu erleben.



**Sicht auf die
Nachtlandschaft
im Toggenburg**

Quelle: David Kaplan (2011)

Vertiefung

Plan Lumière

Studierende:
Brigitte Büchi
Csaba Gerber
Judith Weinacht
Hanna Zaugg

Ausgangslage

Die Lichtverschmutzung hat in den letzten Jahren in der gesamten Schweiz stark zugenommen. Dies hat negative Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt, beeinträchtigt unser Wohlbefinden und verbraucht viel Energie.

Das Toggenburg gehört mit seinem ländlichen Charakter und den Streusiedlungen zu den dunkleren Gebieten der Schweiz. Damit dies so bleibt, muss ein sensibler Umgang mit Licht und eine nachhaltige Beleuchtung unter Einbezug der verschiedenen Interessen angestrebt werden. Die Analyse zeigt, dass eine einheitliche Regelung und eine gemeindeübergreifende Strategie zum Umgang mit Licht im Toggenburg fehlt. Aus diesem Grund wurde für diese Region ein Plan Lumière erarbeitet.

Umsetzung

Der Plan Lumière ist ein grossräumiges Konzept, welches hauptsächlich der regionalen Koordination der Beleuchtung und der grossräumigen Vernetzung von Dunkelgebieten dient. Er beinhaltet eine Vision mit Leitsätzen und Zielen, welche mittels eines Konzeptplans auf das Toggenburg projiziert wurden, sowie Empfehlungen zur Umsetzung.

Vision

Die Vision des Plan Lumière zielt darauf ab, die Schönheit der Dunkelheit sowie den Charakter und die Identität des Toggenburgs zu stärken. Flora und Fauna sollen in Dunkelgebieten Rückzugsorte finden und Dunkelkorridore als Verbindung für nachtaktive Arten dienen. Das Toggenburg zeichnet sich dadurch aus, künftig nur so viel wie nötig und so wenig wie möglich zu beleuchten. Der nachhaltige Umgang mit Energieressourcen kommt somit Mensch, Tier und Umwelt auch in Zukunft zugute und hilft dabei, die Seelenruhe zu steigern und gleichzeitig die Sicherheit aufrechtzuerhalten.

Konzept

Für den Plan Lumière wurden rund zehn Leitsätze erarbeitet, wie beispielsweise die Reduzierung der Lichtverschmutzung durch zeitliche Begrenzung und situationsgerechte Beleuchtungen. Aus diesen Leitsätzen wurde für jedes der fünf B's des Masterplans ein übergeordnetes Ziel definiert. So sollen einerseits wichtige Naturräume wie natürliche Gewässer vor Lichtemissionen geschützt werden und andererseits der nächtliche Charakter von belebten Gebieten durch eine klare Akzentuierung mit Licht gestärkt werden. Durch diese Differenzierung können die Lichtverschmutzung reduziert, Dunkelgebiete geschützt und gleichzeitig repräsentative Orte betont werden.



Ausschnitt Plan Lumière

Eigene Darstellung auf Grundlage der Amtlichen Vermessung

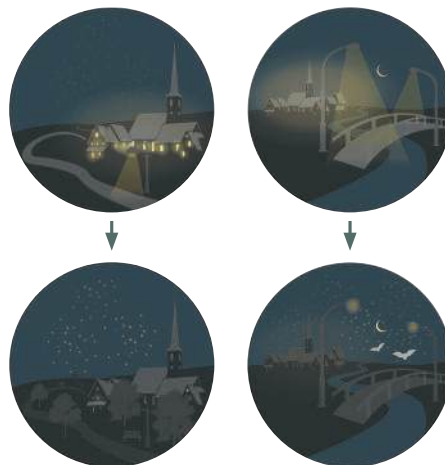
- Dunkelgebiete
- Streusiedlung
- Dunkelkorridore
- Lichtemissionen
- Hauptstrasse
- Grössere Siedlungsgebiete
- Dunkelkorridore entlang Gewässer

Empfehlungen

Für die Umsetzung des Konzepts wurden Empfehlungen ausgearbeitet. Anhand dieser können die Gemeinden ortsbezogene Massnahmen treffen, welche durch Kanton, Region, Gemeinden, Unternehmen und private Akteure umgesetzt werden.

Fazit

Die Dunkelheit wird oft negativ dargestellt, obwohl sie sehr wichtig ist. Flora, Fauna und Mensch brauchen viel weniger Licht, als oft angenommen wird. Der Plan Lumière schafft im Toggenburg eine unverwechselbare nächtliche Atmosphäre und hebt die Einzigartigkeit der Region hervor. Der Charakter und die Identität werden durch das Beleuchtungskonzept gestärkt, wodurch ein harmonisches Gesamtbild geschaffen wird.



Darstellung des Ist- (oben) und Soll-Zustands (unten) der Beleuchtung im Toggenburg

Eigene Darstellung

Vertiefung

Klang

Studierende:

Raya Badraun
Jasmin Meyer
Selina Spielmann
Monika Wirz

Ausgangslage

In dieser Vertiefung geht es um den Umgang mit Klängen und deren bewusster Einsatz zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität im Siedlungsraum. Die Naturklänge sollen bewusst in den Siedlungsraum integriert und der Charakter des Ortes bewahrt werden. Für die Umsetzung dieser Idee wurden repräsentative Orte ausgewählt, welche als Musterbeispiele auf das ganze Toggenburg und seine Gemeinden übertragen werden können.

Umsetzung

Bei den vier bearbeiteten Beispielen handelt es sich um zwei Orte, an denen unangenehme, störende Geräusche wie Verkehrslärm dominieren und zwei Orte, an denen eher Naturgeräusche vorherrschen. Hierzu wurden acht Klangelemente definiert, welche in die Gestaltung der vier ausgearbeiteten Räume eingeflossen sind. Nachfolgend werden zwei dieser Beispiele kurz erläutert.



Bepflanzung



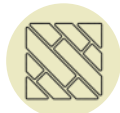
Wasserrauschen



Nisthilfen



Wasserspiele



Bodenbeläge



Wind



Kleine Objekte



Klanginstallationen

Elemente für die Klangraumgestaltung

Eigene Darstellung

Brunnenkonzept Nesslau

Dank des Brunnenkonzepts soll sich das Thema Wasser wie ein roter Faden entlang der Hauptstrasse durch Nesslau ziehen. Die Brunnen markieren dabei wichtige Orte im Siedlungsgebiet, etwa Kirchen oder Plätze, und orientieren sich an den Wanderwegen, die durch die Gemeinde führen.

Jeder dieser Orte wird anhand eines Oberthemas gestaltet. Dieses Thema spiegelt sich auch in den Wasserelementen wieder. Dadurch entstehen unterschiedliche Räume, die von verschiedenen Personengruppen genutzt werden können. Im Norden der Gemeinde entstehen eher spielerische Elemente für die aktive Nutzung, im Süden stehen Zier- und Trinkbrunnen im Vordergrund. Das Geräusch des Wassers soll an allen Orten den bestehenden und störenden Verkehrslärm dank Gurgeln, Rauschen und Plätschern maskieren und die Aufenthaltsqualität dadurch verbessern.

Obst- und Klanggarten Hemberg

Der Obstgarten in Hemberg soll sich durch unterschiedliche Massnahmen zum neuen Obst- und Klanggarten transformieren. Die Veränderungen führen dazu, dass Besucher:innen bezüglich Naturklängen sensibilisiert werden. Gleichzeitig können sie aber auch ihre eigenen Klangfolgen erzeugen. Dieses Erlebnis ermöglicht nicht nur ein Gefühl von Tranquility, sondern stärkt auch die Verbindung zur Natur und das Verständnis für die Naturwerte. Besonders neue Erlebnisse wie das Hören der Bodenlebewesen oder des Wasserflusses in einem Baumstamm eröffnen den Besuchenden neue Erfahrungen und ein tieferes Verständnis für die Umwelt.

Fazit

Durch den bewussten Einsatz von Klängen im Siedlungsraum wird die Aufenthaltsqualität verbessert. Darüber hinaus können auch störende Geräusche dank passender Massnahmen reduziert oder zumindest mit anderen Klängen maskiert werden. Letzteres ist etwa mit dem Rauschen von Wasser möglich. Durch die klare Einbindung von Naturklängen soll zusätzlich der Charakter des Ortes bewahrt werden. So entstehen durch verschiedene Massnahmen belebte, betonte und beruhigte Orte und Plätze. Diese Räume dienen der lokalen Bevölkerung als Naherholungsgebiete, für Touristen als Aufenthaltsorte und natürlich auch für Tiere als Nahrungsquelle und Lebensraum. Somit fördert die Klangraumgestaltung nicht nur die Naherholung, sondern auch die Biodiversität und die Lebensqualität der Einheimischen.

Hör hin



Baumgurgeln

Hör hin



Bodenkonzert



Verkehrsplanung

Konzept Verkehrsberuhigung

Gemeinde Lichtensteig

Semesterarbeit HS 2023

1. Semester

Modul: Verkehrsplanung 1

Dozenten: Gunnar Heipp

Carsten Hagedorn

Claudio Büchel

Michael Liebi

Für die Gemeinde Lichtensteig wurden Geschwindigkeitskonzepte über das ganze Gemeindegebiet erarbeitet. Ziele der Arbeit waren die Erhöhung der Verkehrssicherheit und der Lebensqualität, bei gleichzeitiger Wahrung der Erschliessung und Leistungsfähigkeit für alle Verkehrsmittel.

Ausgangslage

Ab den späten 1980er-Jahren entstanden in den Schweizer Städten und Gemeinden erste Tempo-30-Zonen. Seit 2002 sind auch sogenannte Begegnungszonen (Tempo 20, mit Vortritt Fussverkehr) zugelassen. In vielen Schweizer Gemeinden haben sich Tempo-30-Zonen als Standard für Quartierstrassen durchgesetzt. Insbesondere in Zentrums- oder Bahnhofgebieten finden auch Begegnungszonen zunehmend Anwendung, ebenso auf stark verkehrsberuhigten Quartierstrassen. Als weiteren Anwendungsfall können Tempo-30-Zonen ausnahmsweise auch auf Hauptstrassen angeordnet werden.

Aufgabenstellung

Auch in der Gemeinde Lichtensteig stellt sich die Frage nach der adäquaten Signalisation und Gestaltung der Strassenräume. Daher sollten die Studierenden im Rahmen des Moduls VP1 das Temporegime und die Gestaltung der Strassen grundsätzlich prüfen und wo nötig Verbesserungen vorschlagen. Bestehende Verkehrssicherheitsdefizite sollten eruiert und Massnahmenvorschläge entwickelt werden. Der Gemeinde können im Ergebnis Empfehlungen aus fachlicher Sicht der Verkehrsplanung abgegeben werden, sowohl bezüglich anzustrebender Geschwindigkeitsregimes als auch bezüglich konkreter Massnahmen und Verbesserungsmöglichkeiten.

Konzept Verkehrsberuhigung

Gemeinde Lichtensteig

Studierende:
Benedikt Gasser
Matteo Ruckstuhl
Giacomo Sala

Ausgangslage

Lichtensteig liegt im Herzen des Toggenburgs im Kanton St. Gallen und gehört gemäss kantonalem Raumkonzept gemeinsam mit der Nachbargemeinde Wattwil zum Raumtyp «Urbane Verdichtungsräume». Das Ortszentrum ist ein national geschütztes Ortsbild gemäss ISOS. Heute führt die Kantonsstrasse 11 von Wattwil kommend durch Lichtensteig und über die Wasserfluh Richtung Neckertal. Diese verkehrsorientierte Strasse wird aktuell im Einbahnverkehr durch die beiden wichtigsten Gassen der Altstadt geführt und verhindert eine situationsgerechte Gestaltung des Altstadt-Strassenraums.

Analyse

Bei der Bestandesaufnahme vor Ort wurden die Defizite und Potenziale der Strassenräume erfasst. Ergänzend wurden weitere Daten wie Verkehrsmessungen, Strassenlärmerhebungen und Unfallstatistiken genutzt, um eine ganzheitliche Analyse des Gebiets zu erstellen. Besonderes Augenmerk lag darauf, alle Verkehrsteilnehmenden einzubeziehen und ihre Bedürfnisse angemessen zu berücksichtigen.



Aufwertungspotential

- Ortszentrum
- Strassenraum
- Aufenthaltsqualität
- Aussichtspunkte

Defizitbehebungen

- Fuss- und Veloverkehrsführung
- Strassenquerungen
- Bushaltestellen: BehiG-Ausbau

Ausschnitt Analyseplan Defizite und Potentiale

Eigene Darstellung



Die Hauptgasse heute Eigene Aufnahme

Ziele

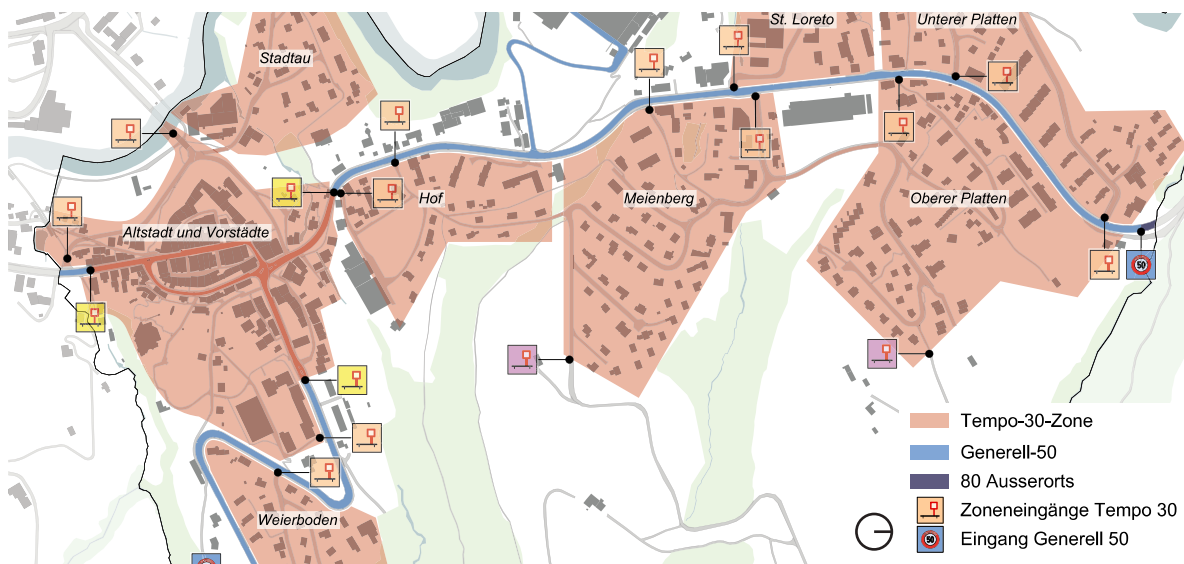
Auf Basis von Entwicklungszielen der Gemeinde Lichtensteig und unter Einbezug der festgestellten Defizite und Potenziale wurden für das Geschwindigkeitskonzept und die daraus resultierenden Gestaltungsvorschläge für den Strassenraum folgende Leitsätze definiert:

- Das Ortszentrum mit den Gassen und Plätzen soll durch betriebliche und gestalterische Massnahmen an Aufenthaltsqualität gewinnen.
- Die Ortsdurchfahrten werden für alle Fortbewegungsarten attraktiv gestaltet und für den Fuss- und -Veloverkehr aufgewertet. Die Gestaltung ergänzt die vorhandene Baukultur passend.
- Die Durchwegung für den Fuss- und Veloverkehr wird gefördert.

Geschwindigkeitskonzept

Das neue Konzept sieht eine Tempo-30-Zone im gesamten Strassenbereich des Zentrums vor. Neben der Behebung von Sicherheitsdefiziten ermöglicht eine Tempo-30-Zone besonders in der Altstadt attraktive Strassenräume. Bestehende Torsituationen an den Hauptstrassen werden durch bauliche Massnahmen verstärkt. Zudem wird durch den Einbezug der beiden Vorstadtplätze eine neue Platzgestaltung ermöglicht, was die Aufenthaltsqualität im gesamten Zentrum erhöht.

Auf den verkehrsorientierten Strassen im restlichen Gemeindegebiet – der Loretostrasse und der Bürgistrasse – bleibt 50 km/h erlaubt. Die Erschliessungsstrassen der Wohnquartiere werden durchgehend zu Tempo-30-Zonen umgewandelt. Die Strassenraumgestaltung wird angepasst, um die Sicherheit für Fuss- und Veloverkehr zu erhöhen.



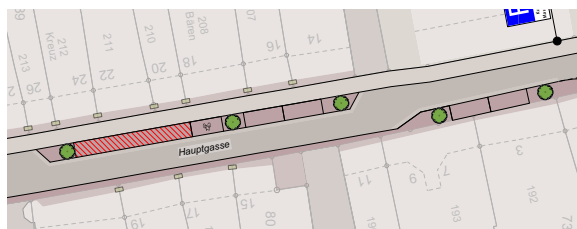
Konzeptplan Geschwindigkeiten Eigene Darstellung

Schwerpunktgebiet Altstadt

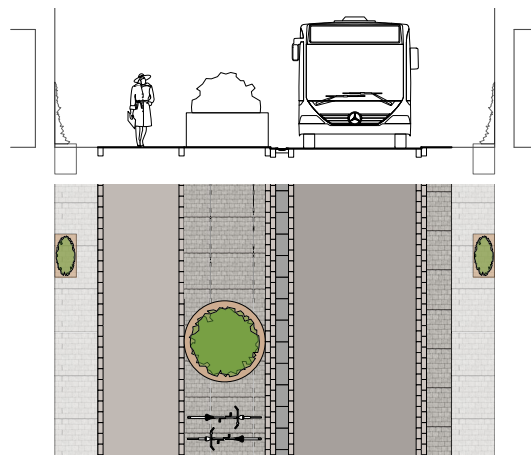
Die geplanten Betriebs- und Gestaltungsmaßnahmen im Schwerpunktgebiet Altstadt stärken die architektonischen und historischen Qualitäten und erhöhen die Aufenthaltsqualität und die Verkehrssicherheit. In der Hauptgasse erfolgt eine Neuordnung des Strassenraums mit neuen Veloabstellplätzen und einem multifunktionalen Bereich zwischen Laubengang und Fahrbahn beim Gasthaus Kreuz, welcher Raum für Aussengastronomie und sogenannte Parklets bietet. Diese Massnahmen fördern den Fuss- und Veloverkehr. Die Anzahl der Parkplätze wird von 12 auf 4 reduziert, die ausschliesslich als Kurzzeitparkplätze (max. 30 Minuten) dienen. Für längeres Parkieren steht das Parkhaus an der Grabengasse zur Verfügung. Die Fahrbahn wird auf 3,5 Meter Breite dimensioniert und mit einem 0,5 Meter breiten Muldenstein abgegrenzt, insbesondere im Bereich von Parkplätzen und anderen Nutzungen. Auf der westlichen Strassenseite ist ein 2,0 Meter breites, barrierefreies Trottoir vorgesehen, das asphaltiert wird, um die Begehrbarkeit für Fussgänger:innen zu verbessern und Hindernisse für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen abzubauen. Der Veloverkehr wird im Mischverkehr mit dem motorisierten Verkehr geführt, unterstützt durch Tempo 30, der Führung im Einbahnverkehr und durch das Gefälle der Strasse. Die reduzierte Fahrbahnbreite verhindert Überholmanöver und erleichtert das sichere Überqueren der Fahrbahn für den Fuss- und Veloverkehr im Bereich der Tempo-30-Zone.

Gestaltung

Ein Muldenstein begrenzt die asphaltierte Fahrbahn und das Trottoir. Parklets und Parkfelder sind passend zur Altstadt mit Kopfsteinpflaster ausgelegt. Mobile Pflanzkübel sowie Hausfassadenbegrünungen erhöhen die Aufenthaltsqualität und schaffen eine angenehme Atmosphäre im Strassenraum.



Ausschnitt Massnahmenplan «Altstadt» Eigene Darstellung



Neuer Querschnitt & schematische Aufsicht "Hauptgasse"
Eigene Darstellung

Konzept Verkehrsberuhigung

Gemeinde Lichtensteig

Studierende:
Livio Dörig
Tim Sieber
Marco Staffelbach

Zielsetzungen

Mit einer Überprüfung und Überarbeitung des Geschwindigkeitskonzepts in der Gemeinde Lichtensteig soll das Wohlbefinden und die Sicherheit aller, insbesondere vulnerabler Gruppen, im Strassenraum erhöht werden. Verbesserungen sollen den Fuss- und Veloverkehr sowie den öffentlichen Verkehr aufwerten und emissionsärmere Mobilität fördern. Die Massnahmen zielen auf breite Akzeptanz ab und sollen die Aufenthaltsqualität steigern, was das lokale Gewerbe und die Gastronomie stärkt. Ziel ist es, die Strassenräume funktional attraktiv und lebenswert zu gestalten, indem man das Potenzial bestehender Verkehrswege optimal nutzt.

Untersuchung Ist-Zustand

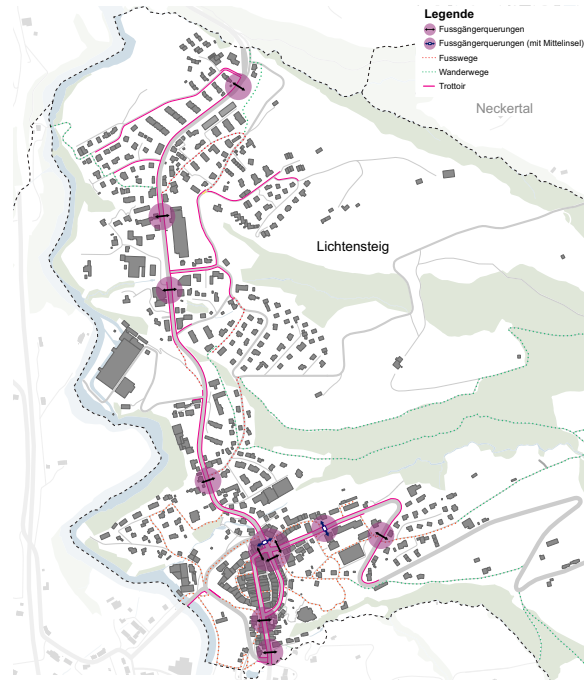
Als Basis für die Erarbeitung des neuen Geschwindigkeitskonzepts wurden zuerst verschiedene Aspekte im Ist-Zustand untersucht. Folgende Bereiche wurden untersucht:

- Verkehrsunfallstatistik
- Verkehrszahlen und Lärmbelastung
- Geltendes Verkehrsregime

Bei einer Ortsbegehung wurde zudem die Situation für die einzelnen Verkehrsarten (motorisierter Individualverkehr, ÖV, Velo- und Fussverkehr) mittels eigener Aufnahmen dokumentiert und bewertet.

Analysefazit

Die Wahrnehmungen während des Augenscheins vor Ort zeigten deutlich, dass im Kern von Lichtensteig viel touristisches und gesellschaftliches Potenzial von der Dominanz des motorisierten Individualverkehrs (MIV) unterdrückt wird. Über das gesamte Siedlungsgebiet sind Schwachstellen unterschiedlicher Art vorhanden. Aus rein statistischer Sicht besteht bezüglich Verkehrssicherheit kein akuter Handlungsbedarf. Gleichwohl muss und kann das Sicherheitsgefühl der Verkehrsteilnehmenden gestärkt und die Lärmbelastung verringert werden.



Betrachtung Fussverkehr
Eigene Darstellung

Umsetzung – Vorgehen

Basierend auf der Analyse wurde ein verkehrlicher Gesamtansatz für Lichtensteig erarbeitet. Dieser zeigt die angestrebte Handlungs- und Stossrichtung für die jeweiligen Teilperimeter und Strassen auf. Im neuen Temporegime für das ganze Siedlungsgebiet sind keine konkreten Massnahmen verortet. Detaillierte Pläne zur Strassenraumgestaltung und zu Signalisationen beschränken sich auf den Perimeter der drei Schwerpunktgebiete. Im Sinne einer bestmöglichen und ausgewogenen Lösung wurde ein Variantenstudium mit einer Nutzwertmatrix durchgeführt. Der MIV, der Velo- und Fussverkehr, die Verkehrssicherheit und Aufenthaltsqualität sowie hinderliche Faktoren (Minuspunkte) wurden als Kriterien herangezogen.



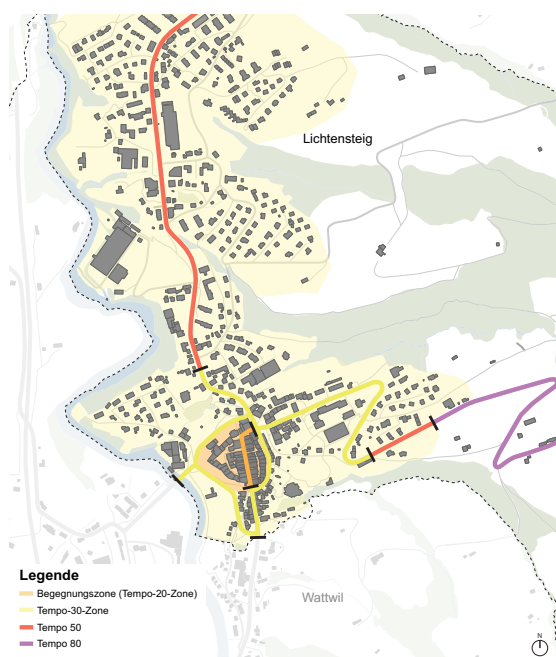
Ortsbegehung
Eigene Aufnahmen

Umsetzung – Bestvariante

Das gewählte Geschwindigkeitskonzept bietet dem «Städtli» Chancen für eine zukunftsgerichtete verkehrliche Entwicklung. Die bevorzugte Option sieht für das unter- und übergeordnete Strassennetz Lichtensteigs mehrere Tempo-30-Sektoren mit entsprechenden Zoneneingängen und -ausgängen vor. Dank dieser flächenhaften Beruhigung ergibt sich eine optimale Vernetzung und ein besserer Verkehrsfluss. Bei einem kurzen Abschnitt der Wasserfluhstrasse am südöstlichen Rand des Siedlungsgebiets sowie bei einem überwiegenden Teil der Loretostrasse soll Tempo 50 beibehalten werden. Mit Ausnahme der Grabengasse soll in allen Strassen der Altstadt eine Begegnungszone (Tempo 20) angeordnet werden. Nicht allein die Leistungsfähigkeit des MIV steht damit im Vordergrund, sondern die Interessen und das Wohlbefinden aller Nutzenden des Strassenraums.

Vorteile der Bestvariante

Der MIV-Durchgangsverkehr wird in der Hauptgasse nicht ausgesperrt und trotzdem findet eine massive Steigerung der Aufenthaltsqualität statt (u.a. dank der Vortrittsberechtigung des Fussverkehrs). Velofahrende dürfen die zentrale Achse immer noch passieren und profitieren von der langsameren Geschwindigkeit des MIV. Der Hauptgasse als «lebendigstem» Raum Lichtensteigs wird mit der Festlegung einer Begegnungszone Rechnung getragen.



Bestvariante Temporegime
Eigene Darstellung

Schwerpunktgebiete – Massnahmenvorschläge

Für folgende drei Fokusbereiche wurden je ein Massnahmenplan im Massstab 1:500 sowie Schnittpläne im Massstab 1:100 angefertigt:

Schwerpunkt verkehrsorientierte Strasse

Südl. Abschnitt Loretostrasse bis Obertorkreuzung

Schwerpunkt Altstadt-Bereich

Obertorverzweigung und Hauptgasse

Schwerpunkt Kantonsstrasse und Quartierstrassen

Westlicher Abschnitt Wasserfluhstrasse sowie Weierbodenstrasse und Untere Weierbodenstrasse

Detailplanung (Schwerpunktgebiet 2)

Fahrbahn

Mischverkehr (MIV, ÖV, Veloverkehr), zusätzliche Bushaltestelle

Restlicher Strassenraum

Beidseitige Fusswege/Laubengänge, Bereich mit Anlieferungszone und Veloparkierung, Fuss-/Wartezone bei der neuen ÖV-Station

Geschwindigkeit

Begegnungszone (Tempo-20-Zone) / Wechsel in die Tempo-30-Zone beim Untertorknoten

Signalisationen nach SSV

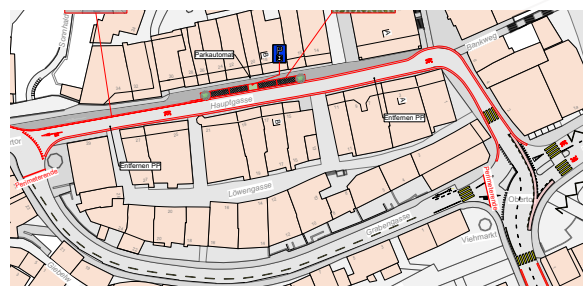
- 2.02 «Einfahrt verboten» (Vorschriftssignal)
- 2.59.1 «Zonensignal» (Vorschriftssignal)
- 2.59.5 «Begegnungszone» (Vorschriftssignal)
- 2.59.6 «Ende der Begegnungszone» (Vorschriftssignal)
- 4.08 – «Einbahnstrasse» (Hinweissignal)

Bodenmarkierungen

«Anlieferungszone», Bereiche für die Veloparkierung

Weitere Gestaltung

Pflanzkästen als begrünende Elemente und zur Steigerung der städtebaulichen Qualität



Massnahmenplan Obertorverzweigung und Hauptgasse
Eigene Darstellung

Konzept Verkehrsberuhigung

Gemeinde Lichtensteig

Studierende:
Silja Weibel
Lenny Stephani
Sindy Zugliani

Ausgangslage

Als Semesterarbeit im Modul VP1 wurde für die Gemeinde Lichtensteig ein neues Geschwindigkeitskonzept erarbeitet. Das bestehende Verkehrsnetz wurde überprüft, Schwachstellen identifiziert und Potentiale aufgezeigt.

Analyse

Bei unserem ersten Augenschein haben wir folgende Situationen mit erhöhtem Gefahrenpotenzial erkannt:

Schulhaus

Die abfallende Hauptstrasse Richtung Dorfkern verleitet zum schnellen Fahren, da die Strasse breit und übersichtlich ist. Das Schulhaus befindet sich nur wenige Meter von der Hauptstrasse entfernt.

Altstadt

Torbogen und Lauben verdecken Fussgänger und machen das Gelände unübersichtlich. Für Velofahrer ist im Bestand keine Infrastruktur vorhanden. Bei Tempo 50 entstehen so diverse Konflikte.

Kreuzung Oberplattenstrasse

Die Kreuzung Oberplattenstrasse ist aufgrund ihrer Topografie unübersichtlich. Für Autofahrende, welche hangaufwärts fahren, ergibt sich erst spät eine Übersicht. Dies ist vor allem für spielende Kinder im Quartier eine Gefahr.

Temporegime bestehend

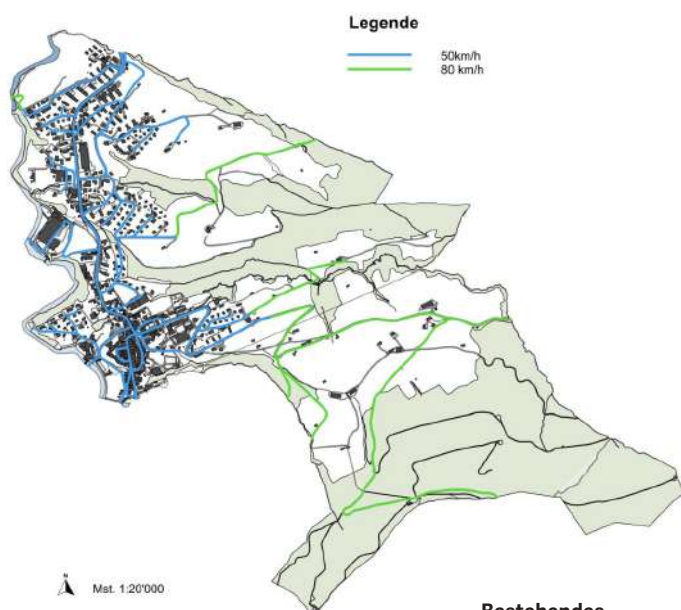
Für Fuss- und Veloverkehr in den Strassen mit Tempop 50 existieren zwar Geh- und Velowege oder Fussgängerstreifen, doch aufgrund der örtlichen Begebenheiten, sind ist deren Schutzwirkung nicht überall genügend. Mit dem aktuellen Temporegime können die Sichtweiten in der Altstadt oder vor der Schule nicht flächendeckend gewährleistet werden. Dies hat eine mangelnde Sicherheit zur Folge. Die Parkplätze am Fahrbahnrand stellen ein Unfallrisiko dar, da beim Ein- und Ausparken schnell die restlichen Verkehrsteilnehmer übersehen werden. Die Quartierstrassen weisen aktuell eine geringe Aufenthaltsqualität auf.

Temporegime neu

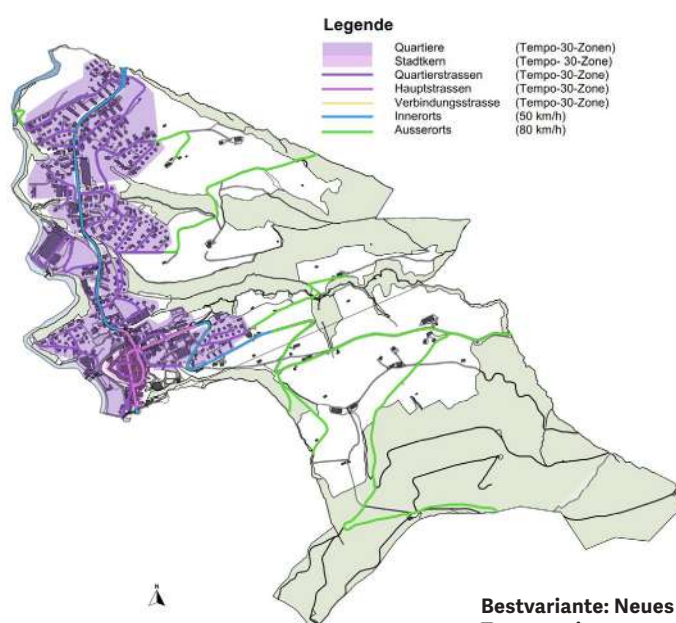
In den Quartieren soll neu flächendeckend Tempo 30 gelten. Zusätzlich soll vor der Schule und in der Altstadt das Tempo reduziert werden. Dadurch werden der Verkehrsfluss und die Verkehrssicherheit verbessert, aber auch Lärm und Abgase können so reduziert werden. In allen Bereichen kann die Aufenthaltsqualität aufgewertet werden. Insbesondere Schüler profitieren durch die Verlangsamung des Verkehrs auf der Bürgistrasse.

Massnahmen in Fokusgebieten

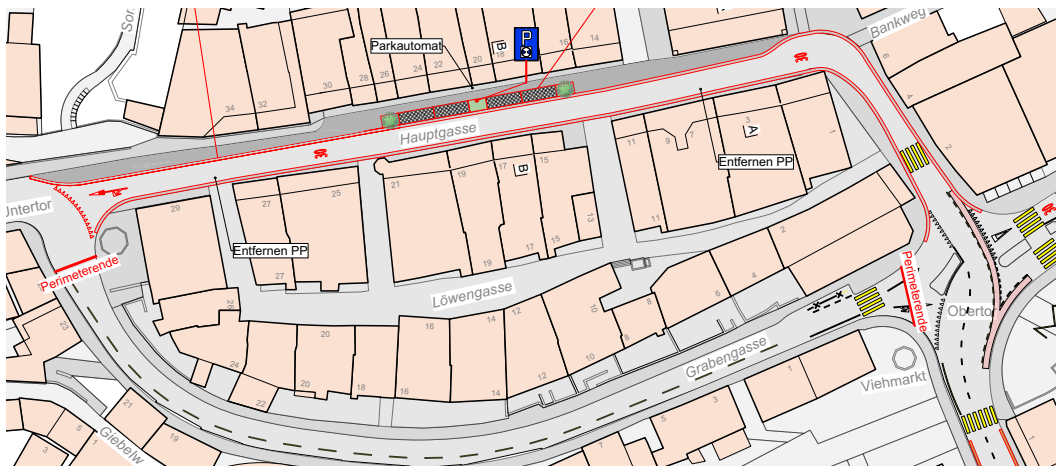
Die Schwerpunktbereiche sind Gebiete, in denen gemäss Analyse am meisten Handlungsbedarf festgestellt wurde. Diese wurden genauer ausgearbeitet.



Bestehendes Temporegime
Eigene Plandarstellung auf Basis der AV-Daten des Kt. SG



Bestvariante: Neues Temporegime
Eigene Plandarstellung auf Basis der AV-Daten des Kt. SG

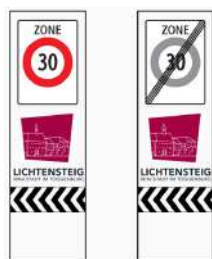


Neues Verkehrsregime im Perimeter Altstadt

Eigene Darstellung auf Basis der AV-Daten

Allgemeines Gestaltungskonzept

Durch eine gesamtheitliche Gestaltung soll optisch erkennbar sein, wenn man in eine Tempo-30-Zone einfährt. Eine schachbrettartige Bodenmarkierung soll Schwellen und Eingangstore besser sichtbar machen. Zusätzlich sollen bei den Eingangstoren auf den Quartierstrassen anstelle der normalen Tempo-30-Schildern speziell gestaltete Stehlen verwendet werden.



Eingangstor: Stehlen
Eigene Darstellung



Eingangstor Schachbrettmuster
Quelle: GoogleMaps, 2023

Uttenwilerstrasse / Oberplattenstrasse

Das Eingangstor ins Quartier soll mit den allgemeinen Gestaltungselementen versehen werden. Als horizontaler Versatz wird das bestehende Trottoir genutzt. Die lange Gerade nach dem Eingangstor ist der einzige Bereich, welcher mit überhöhter Geschwindigkeit befahren werden kann. Durch die neuen vertikalen Versätze wird dies unterbunden. Die Sichtweiten im Quartier sind wegen der Topografie ungenügend. Grosse bauliche Massnahmen sind aufgrund der wenigen Nutzer aber nicht verhältnismässig. Deshalb soll eine «Tulpen-Markierung» den Rechtsvortritt optisch verstärkt signalisieren.

Altstadt

In diesem Bereich soll vor allem die Aufenthaltsqualität gesteigert werden. Die Anzahl der Parkplätze entlang der Hauptstrasse soll auf vier reduziert werden. Diese bleiben dort, um die Laufkundschaft nicht zu verlieren. Um eine optische Verengung der Strasse herbeizuführen, soll auf beiden Strassenseiten eine 50 cm breite Granitplatte verbaut werden. Sie soll zur Temporeduktion und als Sicherheit der Velofahrenden im Bereich der Parkplätze dienen. Um die Tempo-30-Zone anzukündigen, sollen bei der Kreuzung der Neugasse und Bahnhofstrasse Vertikalversätze realisiert werden, die das Eingangstor zur Zone darstellen. Die Versätze können zusätzlich als Fussgängerquerung genutzt werden. Somit ist der Fussweg zum Bahnhof gesichert.

Bürgistrasse

Auch dieser Bereich soll mit zwei Eingangstoren klar eingeleitet werden. Entlang der Bürgistrasse sollen beidseitig 40 cm breite gelbe Streifen angebracht werden. Dabei handelt es sich um farbliche Gestaltungen von Strassenoberflächen (FGSO). Der Fussgängerübergang, welcher sich auf der Bürgistrasse auf Höhe des Schulhauses befindet, soll belassen werden wie er ist. Die Überquerung verfügt über eine Mittelinsel, welche eine Querung vereinfacht und sicherer macht. Durch die Geschwindigkeitsreduktion von 50 km/h auf 30 km/h sind die Sichtweiten genügend. Als zusätzliche Massnahme kann ein Drängelgitter erstellt werden. So können die Kinder nicht direkt auf die Strasse rennen.

Mobilitätsstrategie

Region Toggenburg

Semesterarbeit HS 2023

5. Semester

Modul: Profilprojekt Verkehr
Dozenten: Carsten Hagedorn,
Gunnar Heipp, Manuel Oertle,
Patrick Ackermann

Im Profilprojekt Verkehr wurde eine Mobilitätsstrategie für die gesamte Region Toggenburg mit neuen Ansätzen für die Mobilität erarbeitet. Diese Strategie soll als langfristige Leitlinie für die Mobilitätsentwicklung in der Region dienen und dabei auch neue Technologien und Angebote einer digital vernetzten und kooperativen Mobilität berücksichtigen.

Ausgangslage

Bedingt durch die periphere Lage und die ländliche (Streu-)Siedlungsstruktur stellt die Mobilität im Toggenburg eine planerische Herausforderung dar. Mit dem Raumkonzept Toggenburg, dem kantonalen Richtplan und der Gesamtverkehrsstrategie des Kantons St. Gallen wurden allerdings bereits räumliche Entwicklungsstrategien vorgespurt und Stossrichtungen definiert.

Aufgabenstellung

Im Rahmen des Profilprojekts Verkehrsplanung sollen die Studierenden auf diesen Grundlagen eine langfristige Mobilitätsstrategie mit neuen Ansätzen für die Mobilität im Toggenburg erarbeiten. Die Strategie soll als langfristige Leitlinie für die gesamte Region dienen und definieren, wie der Verkehr künftig ortsverträglich abgewickelt werden kann. Die Aufgabe besteht aus drei Teilen:

1. Analyse und Prognose

Im ersten Schritt sollte die heutige Verkehrssituation analysiert werden. Zudem sollten die Studierenden auf Basis bestehender Grundlagen und eigener Beobachtungen die räumlichen und planerischen Rahmenbedingungen zusammenstellen.

2. Mobilitätsstrategie entwickeln

In einem zweiten Schritt ging es darum, eine eigene Mobilitätsstrategie zu erarbeiten. Diese sollte die Verlagerung vom MIV auf nachhaltigere Verkehrsformen thematisieren sowie mögliche Entwicklungen neuer Technologien und Angebote (Stichworte: Mobilitätsmanagement, kombinierte Mobilität, intelligente Verkehrssteuerung) behandeln und Erfahrungen aus anderen Regionen berücksichtigen. Die Planungsansätze sollten zu einem Baukasten mit Konzeptbausteinen zusammengetragen werden.

3. Räumliche oder thematische Vertiefung

Im letzten Schritt sollte, basierend auf den Erkenntnissen und Lösungsansätzen aus den beiden vorhergehenden Schritten, ein Konzeptbaustein oder eine räumliche Vertiefung erarbeitet werden, um aufzuzeigen, welchen Beitrag der Baustein bzw. der Ort zur Umsetzung der in der Mobilitätsstrategie gesteckten Ziele leisten kann.

Mobilitätsstrategie

Region Toggenburg

Semesterarbeit HS 2023
5. Semester

Modul: Profilprojekt Verkehr
Student: Colin Anker

Aufgabenstellung und Ziel

Im Rahmen des Profilprojekts soll eine Mobilitätsstrategie für die Region Toggenburg erarbeitet werden. Sie soll die Auswirkungen der Siedlungsentwicklung auf die Verkehrsentwicklung aufzeigen, die bestehenden Ansätze aus den planerischen Grundlagen weiterentwickeln, Erfahrungen aus vergleichbaren Regionen bei der Umsetzung einer nachhaltigen Mobilitätsentwicklung und -abwicklung berücksichtigen sowie potenzielle (technische) Entwicklungen im Mobilitätsbereich, wie neue Sharing-Angebote, miteinbeziehen. Die Mobilitätsstrategie soll als langfristige Leitlinie für die ortsverträgliche Verkehrsabwicklung der gesamten Region Toggenburg dienen.

Aufbau und Vorgehensweise

Die vorliegende Mobilitätsstrategie setzt sich aus den folgenden vier übergeordneten Bestandteilen zusammen:

1. Rahmenbedingungen & Analyse

In einem ersten Schritt wurden die zentralen Erkenntnisse und Festlegungen der bestehenden planerischen Instrumente erfasst, bevor anschliessend die räumliche Struktur und Entwicklung, das Mobilitätsangebot, die Mobilitätsnachfrage sowie die bestehenden Verkehrsprobleme der Region Toggenburg analysiert wurden. Dafür wurden vorliegende Studien, Statistiken und Berichte aus den Fachgebieten Raumplanung und Verkehr beigezogen.

2. Ziele & Vision

Aufbauend auf den Erkenntnissen der Analyse wurden nach der Ermittlung des Handlungsbedarfs Ziele definiert und eine Vision für die angestrebte Entwicklung der Region Toggenburg formuliert.



Strassenverkehr im Toggenburg
Eigene Aufnahme

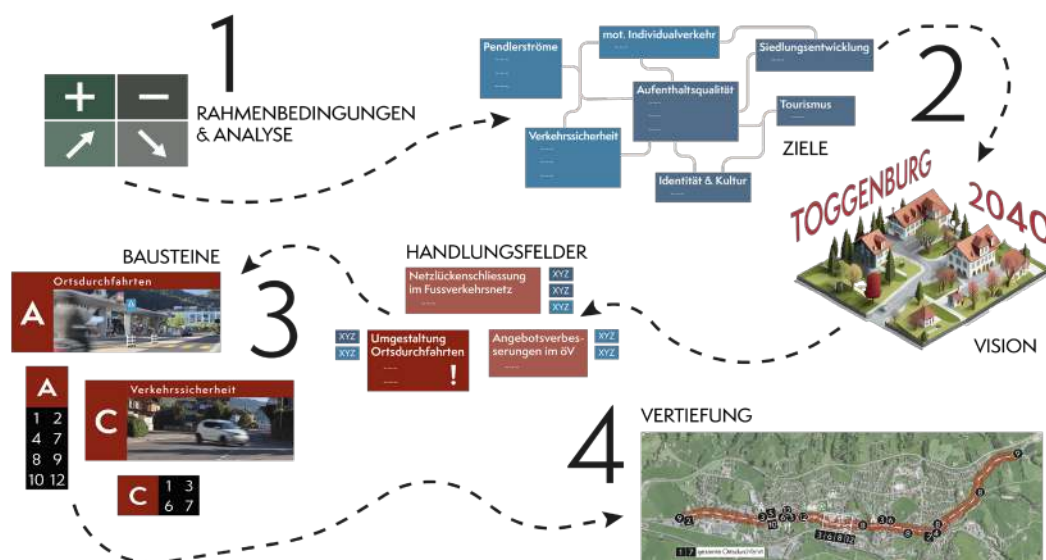
3. Handlungsfelder & Bausteine

Anschliessend wurden Handlungsfelder mit Handlungsansätzen erarbeitet, die zur Erfüllung der definierten Ziele und zur Umsetzung der Vision anzuwenden sind. Die wichtigsten wurden als Bausteine der Mobilitätsstrategie ausführlich weiterbearbeitet, wobei sowohl bekannte als auch neue Ansätze zur verträglichen Verkehrsabwicklung behandelt wurden.

Bei der Erarbeitung der Ziele, der Vision und der Bausteine wurde der Bevölkerung in geeigneter Weise die Möglichkeit zur Mitwirkung gegeben.

4. Vertiefung

Letztens wurde ein vertieftes Konzept für den Baustein «Ortsdurchfahrten» erstellt. Dieses setzte sich aus einer vertieften Ausgangslage, einer präzisierten Zielsetzung sowie räumlich konkreten Massnahmen zusammen und soll zur Erreichung der in der Mobilitätsstrategie festgelegten Ziele beitragen. Zusätzlich wurde ein zentrales, räumliches Element des Konzepts mit einem Planentwurf veranschaulicht.



Aufbau der Strategie
Eigene Darstellung,
Isometrie Adobe Inc.
(Adobe Firefly),
Luftbild swisstopo

Erkenntnisse und Handlungsbedarf

Nach der Analyse diverser Aspekte des Toggenburgs, wurden die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken festgehalten. Anhand dieser wurde schliesslich der Handlungsbedarf für die Mobilitätsstrategie abgeleitet, was den Grundstein für die Erarbeitung der Ziele und der Vision darstellte.

Themencluster, Ziele und Vision 2040

Die in der Analyse identifizierten Schlüsselthemen wurden in Themencluster gruppiert. Jeder Cluster stellt einen zentralen Themenpunkt für die Mobilitätsstrategie dar und beinhaltet mindestens ein Ziel. Zu den Schlüsselthemen gehören unter anderem:

- Aufenthalts- und Wohnqualität (namentlich entlang der Ortsdurchfahrten)
- Motorisierter Individualverkehr (Platzverbrauch, Lärmemissionen, Lenkung der Verkehrsströme)
- Verkehrssicherheit (Unfallschwerpunkte)
- Inklusive Mobilität (Barrierefreiheit)

Anschliessend wurde eine Vision formuliert, die den Zielzustand der räumlichen Entwicklung bis 2040 beschreibt. Deren mobilitätsrelevante Zusammenhänge wurden schliesslich weiterbearbeitet.



Bausteine A-F Eigene Darstellung

Handlungsfelder und Bausteine

Für die Erreichung der angestrebten Ziele und zur Umsetzung der Vision wurden Handlungsfelder mit Lösungsansätzen erarbeitet. Einige Handlungsfelder sind von grösserer Bedeutung als andere, weshalb die wichtigsten als Bausteine der Strategie weiterbearbeitet wurden (vgl. Abbildung oben). Ihre besondere Bedeutung für die Strategie wurde jeweils kurz erläutert, bevor anschliessend auf die spezifische Ausgangslage sowie die daraus hervorgehenden Herausforderungen eingegangen wurde. Darauf folgte eine Auseinandersetzung mit Best-Practice-Beispielen bevor schliesslich konkrete Lösungsansätze aufgezeigt und räumlich verortet wurden.

Vertiefungskonzept Lichtensteig

Aufgrund der Komplexität der Umgestaltungsvorschläge der Ortsdurchfahrt Lichtensteig – namentlich durch die angestrebte Anpassung der Verkehrsführung – wurde für diese Ortsdurchfahrt ein neues Verkehrskonzept sowie ein Betriebs- und Gestaltungskonzept erarbeitet. Die Lichtensteiger Altstadt wird gegenwärtig durch eine Hauptstrasse zerschnitten. Der gesamte Verkehr in Richtung Wattwil, der nicht über die Umfahrringstrasse verläuft, verkehrt durch das Herz der Altstadt Lichtensteig.

Mit einer neuen Verkehrsführung um die Altstadt herum soll die Hauptgasse, und somit auch die Altstadt Lichtensteig, transformiert werden. Der Verkehr in Richtung Wattwil umfährt die Stadt neu südwestlich über bestehende Strassen, wodurch die Hauptgasse grösstenteils verkehrsfrei ausgestaltet werden kann. Die Verkehrsführung in Richtung Dietfurt bleibt unverändert.

Da die Hauptgasse nicht mehr als Hauptverkehrsachse dient, kann sie zur Fussgängerzone umgestaltet werden. Das Velofahren bleibt dabei gestattet.

Fahrzeuge der Ver- und Entsorgung, Zubringerdienste sowie Anwohner dürfen die Fussgängerzone weiterhin befahren. Dank eines einheitlichen Pflasterbelags wird die Altstadt Lichtensteig als neues Ensemble wahrgenommen und rückt näher zusammen.



Betriebs- und Gestaltungskonzept; Altstadt Lichtensteig
Eigene Darstellung,
Kartengrundlage
AV-Daten

Mobilitätsstrategie Region Toggenburg

Semesterarbeit HS 2023
5. Semester

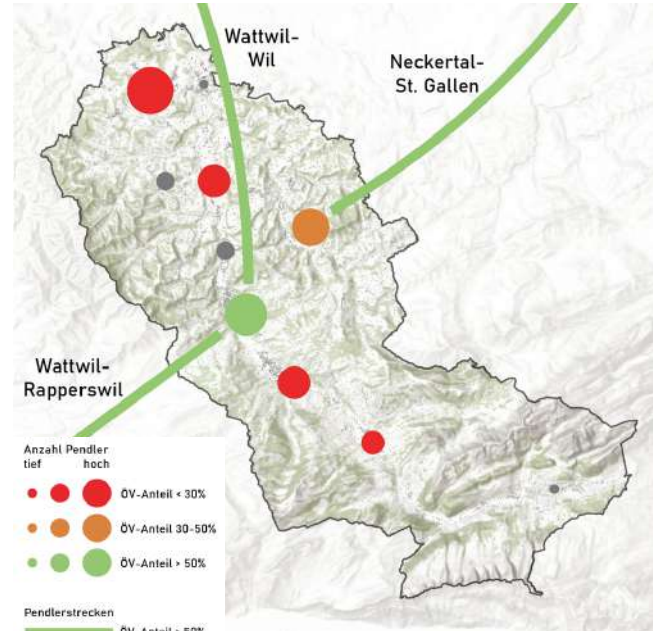
Modul: Profilprojekt Verkehr
Student: Benjamin Klaus

Ausgangslage und Analyse

Die Region Toggenburg steht verkehrlich vor Herausforderungen, die sich vor allem aus der Streusiedlungssituation ergeben. Diese führt zu flächenintensiven Erschliessungen. Vergleicht man die gesamte Verkehrsfläche des Toggenburgs mit der Einwohnerzahl, ergeben sich 183 Quadratmeter Verkehrsfläche pro Person. Zudem ist der ÖV-Anteil in weiten Teilen des Toggenburgs tief. Dies ist einerseits auf das unzureichende ÖV-Angebot auf der letzten Meile – also dem Weg zwischen den Bahnhöfen im Talboden und den verstreut liegenden Siedlungen – zurückzuführen, und andererseits auf die erheblichen Reisezeitunterschiede, die sich daraus ergeben.

Vision

Anhand des Raumkonzepts Toggenburg und der umfassenden Analyse, welche hier nur verkürzt dargestellt ist, wurde eine Vision des Toggenburgs für 2040 entwickelt: 2040 ist das Toggenburg ein prosperierendes Gebiet mit vielen Arbeitsplätzen. Es ist ein lebendiges, nachhaltiges Musterbeispiel für ländliche Entwicklung und Lebensqualität. Zwischen Ebnat-Kappel und Bütschwil hat sich die produktionsorientierte Wirtschaft weiterentwickelt, während Wattwil als Knotenpunkt für kantonale Bildungs- und Gesundheitsinstitutionen fungiert. Die Region bietet effizienten, umweltfreundlichen ÖV und massiv ausgebaute Veloinfrastruktur. Die Dorfzentren sind lebendig, die lokale Lebensmittelproduktion hat Priorität und die Balance zwischen Mensch und Natur wird respektiert.



Analyse: ÖV-Anteil im Toggenburg

Eigene Darstellung, Grundlage Kt. St. Gallen und swisstopo

Mobilitätsbausteine

Insgesamt wurden im Rahmen der Strategie acht Mobilitätsbausteine vorgesehen, um den Herausforderungen des Toggenburgs zu begegnen:



Vision
Toggenburg 2040
Eigene Darstellung
Grundlage swisstopo

Mobilitätsstrategie

Region Toggenburg

Semesterarbeit HS 2023
5. Semester

Modul: Profilprojekt Verkehr
Studentin: Raya Badraun

Ausgangslage

Der MIV spielt in der Region Toggenburg eine wichtige Rolle. Doch aufgrund der Streusiedlung und der geringen Bevölkerungsdichte ist es kaum möglich in allen Regionen des Toggenburgs einen wirtschaftlich tragfähigen öffentlichen Verkehr anzubieten. Vor diesem Hintergrund soll eine Strategie mit neuen Ansätzen für die Mobilität in der Region Toggenburg erarbeitet werden.

Im ländlichen Toggenburg spielt der MIV eine wichtige Rolle.
Eigene Aufnahme.



Handlungsfelder

Aufgrund der Vision und der Ziele wurden acht Handlungsfelder formuliert. Diese zeigen auf, in welchen Bereichen Massnahmen nötig sind und wie diese aussehen könnten. Zu den Handlungsfeldern gehören folgende Punkte:

- Nachhaltiger Pendlerverkehr und kurze Wege
- Sicherheit erhöhen
- Abstimmung von Siedlung und Verkehr
- Anbindung an den ÖV verbessern
- Freizeitverkehr nachhaltiger abwickeln
- Car Sharing und behindertengerechte Gestaltung
- Lebensqualität steigern, Umweltbelastung senken
- Letzte Meile nachhaltig gestalten

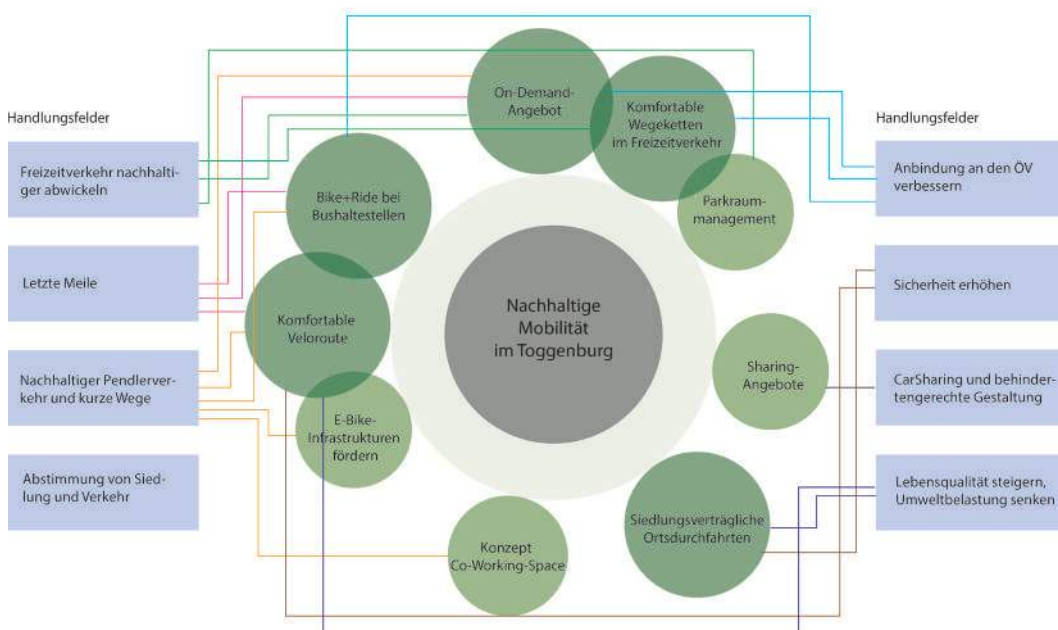
Bausteine

Aufgrund der Handlungsfelder wurden Bausteine erarbeitet, mit denen die Vision umgesetzt werden soll. Die Umsetzung der Bausteine soll dazu führen, dass der Zugang zum ÖV erleichtert wird und die negativen Auswirkungen des Verkehrs vermindert werden. Das könnte etwa mit siedlungsverträglichen Ortsdurchfahrten gelingen, welche die Aufenthaltsqualität verbessern und den Fussverkehr fördern. Mit dem Bike+Ride-Angebot könnte das Einzugsgebiet der Bushaltestellen deutlich vergrössert werden. Somit hätten mehr Menschen Zugang zu den öffentlichen Verkehrsmitteln.

Mit dem On-Demand-Angebot in der Gemeinde Neckertal würden Pendler:innen ein besseres und flexibleres ÖV-Angebot erhalten, welches zudem mehr Menschen erreichen würde. Dieses Busangebot wäre auch ein wichtiges Puzzleteil, um den Freizeitverkehr

Vision 2040 und Ziele

Aufgrund der Analyse wurde eine Vision für die Mobilität im Toggenburg erarbeitet. Diese bildet die Grundlage für die Ziele, Handlungsfelder und Bausteine. Die Vision sieht folgendermassen aus: Das Toggenburg soll eine Vorbildfunktion im Bereich der nachhaltigen Mobilität im ländlichen Raum einnehmen. Dank verschiedenen Angeboten soll eine wirkliche Wahlfreiheit im Bereich der Mobilität bestehen. Besucher:innen und Einheimische sollen die Natur nachhaltig entdecken können und die Langsamkeit und Ruhe schätzen lernen.



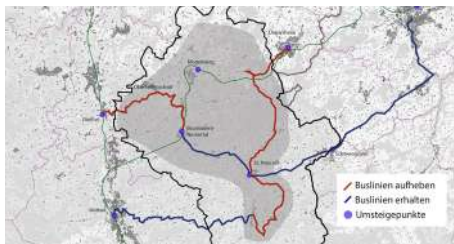
Ausschnitt Zusammenspiel Handlungsfelder und Bausteine
Eigene Darstellung.

rund um den Baumwipfelpfad in Mogelsberg nachhaltiger zu gestalten. Der Anschluss an das Obertoggenburg soll dank komfortablen Wegeketten im Freizeitverkehr verbessert werden. Dies könnte mit neuen Bushaltestellen bei den Bergbahnen oder speziellen Angeboten wie einem Ski-Bus aus den umliegenden Zentren gelingen. Die Bausteine würden unabhängig voneinander funktionieren. Allerdings ist die Wirkung in Bezug auf den Umstieg vom MIV auf den ÖV deutlich besser, wenn sie kombiniert werden.

Vertiefung

Im Rahmen der Projektarbeit wurde der Baustein On-Demand-Angebot vertieft betrachtet. On-Demand-Angebote sind Teil des öffentlichen Verkehrs, sie unterscheiden sich jedoch deutlich von einem klassischen Linienbussystem. Die On-Demand-Busse verkehren nur auf vorgängige Bestellung des Fahrgastes und sind deshalb deutlich flexibler. Einerseits kann ein solches Angebot den klassischen ÖV komplett ersetzen, andererseits kann es auch ein Zusatzangebot neben den herkömmlichen Buslinien sein, etwa zu Randzeiten. Dieses Angebot ist eine wichtige Massnahme, um die Bevölkerung in ländlichen Gemeinden wie Neckertal besser an den öffentlichen Verkehr anzuschliessen und damit auch dessen Attraktivität zu erhöhen. Im Rahmen dieser Arbeit wurde aufgezeigt, wie ein solches Angebot für die Gemeinde Neckertal aussehen könnte.

OnDemand-Angebot
Hintergrundkarte:
OpenStreetMap



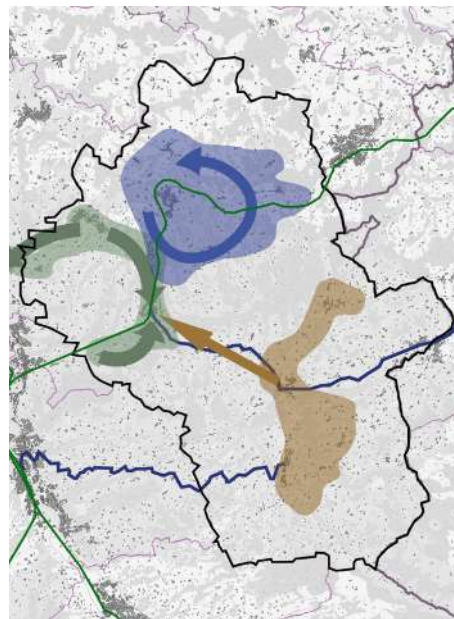
Ausgangslage

Die Gemeinde Neckertal verfügt aktuell über eine schwache ÖV-Erschliessung. Viele Einwohner:innen wohnen aufgrund der Streusiedlungen nicht im Einzugsgebiet einer Haltestelle. Zudem verkehrt der Bus nur beschränkt. Vor allem am Abend und am Wochenende ist das Angebot kaum vorhanden. Ein Ausbau des Taktes hilft aufgrund der Siedlungsstruktur kaum. Um das ÖV-Angebot attraktiver zu gestalten, braucht es eine neue Bedienform, welche auf die Streusiedlungen Rücksicht nimmt und besser auf die individuellen Wünsche der Fahrgäste eingeht. Dies kann ein On-Demand-Busangebot bieten. Zudem würde ein solches Angebot auch die Wegeketten im

Freizeitverkehr für Besucher:innen des Baumwipfelpfads oberhalb von Mogelsberg deutlich verbessern.

Angebot

Für die Gemeinde Neckertal eignet sich zu den Hauptverkehrszeiten ein On-Demand-Angebot mit fixem Fahrplan und fixen Haltestellen. Dadurch ist das Angebot etwas weniger attraktiv, als wenn es von Tür-zu-Tür angeboten werden würde. Allerdings ist im Neckertal Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit beim Transport wichtig, da sich der Pendlerverkehr auf die drei Bahnhöfe Dietfurt, Brunnadern-Neckertal und Mogelsberg ausrichtet. Um die Anschlüsse zu erreichen, wäre bei einem flexibleren Angebot ein zeitlicher Puffer nötig, was jedoch zu längeren Reise- und Wartezeiten führen würde, ohne den Anschluss garantieren zu können. Deshalb wäre ein Angebot ganz ohne Fahrplan eher schwierig umzusetzen und für Pendelnde unpraktisch. Das Gleiche gilt für den Schüler:innentransport, der dank einem fixen Fahrplan integriert werden kann.



**Mögliche Routen im
Pendlerverkehr**
Hintergrundkarte:
OpenStreetMap

Am Wochenende liegt der Fokus auf dem Freizeitverkehr rund um den Baumwipfelpfad in Mogelsberg. Da von diesem Angebot vor allem auswärtige Personen Gebrauch machen, wäre es denkbar, dieses Angebot auch ohne Vorbestellung anzubieten. Zu Randzeiten soll das ganze Gemeindegebiet abgedeckt werden. Vorgegebene Routen machen aufgrund der geringen Nachfrage wenig Sinn. Stattdessen soll nach Eingang der Bestellung eine Route berechnet werden. Die Haltestellen - virtuelle und bestehende - sind allerdings vorgegeben.

Die Region Toggenburg soll über eine vernetzte Infrastruktur für ein nachhaltiges Mobilitätsangebot verfügen, das über die Nutzung des motorisierten Individualverkehrs hinausgeht. Eine hohe Lebensqualität, der Schutz der Umwelt und eine starke Wirtschaft mit lokalen Arbeitsplätzen sollen Priorität haben und zu einem attraktiven Wohn- und Lebensort beitragen. Historische Zentren sollen zum kulturellen Erbe und zur Attraktivität der Region beitragen. Bis im Jahr 2050 soll das Toggenburg führend im Umgang mit Mobilitätsproblemen sein und als Vorbildregion für andere ländliche Gebiete dienen.

Zielsetzungen

- Ziel 1:** Nachhaltige Verkehrsmittel werden gefördert, um die Abhängigkeit vom MIV zu verringern.
- Ziel 2:** Eine geringe Umweltverschmutzung trägt zu einer hohen Lebensqualität und dem Schutz der Umwelt bei.
- Ziel 3:** Die lokale Wirtschaft wird durch die Schaffung attraktiver Arbeitsplätze gefördert, um dem Motto der Region - Wohnen, Leben, Arbeiten im Einklang - gerecht zu werden.
- Ziel 4:** Das kulturelle Erbe der Region bleibt erhalten und wird gefördert. Der Umgang mit historischen Zentren ist dementsprechend.
- Ziel 5:** Innovative Lösungen für ländliche Mobilitätsprobleme werden entwickelt und führen dazu, dass die Region bis 2050 führend in diesem Bereich ist.
- Ziel 6:** Das Toggenburg positioniert sich als Vorbildregion für andere ländliche Gebiete.



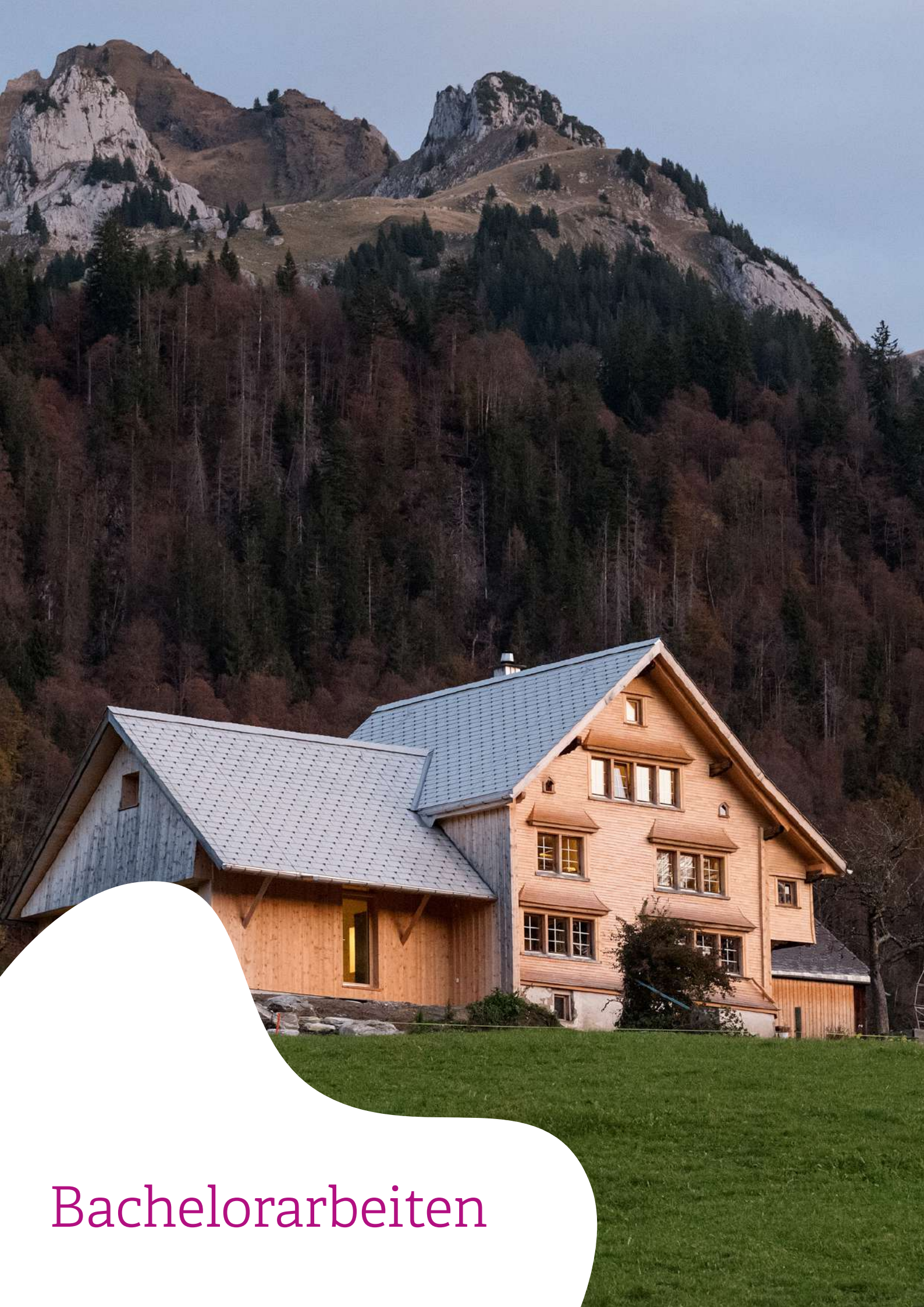
Auswahl Bausteine

- Velorouten für den Alltags- und Pendlerverkehr
- Infrastruktur für den kombinierten Verkehr
- Nachhaltige Mobilitätskampagnen
- Erschliessung Tourismusdestinationen durch ÖV
- Auswirkungen der Umfahrungsstrassen

In der Vertiefung lag der Schwerpunkt auf einer zweiteiligen Angebots- und Bedarfsanalyse, deren Resultate ergaben, an welcher Haltestelle welcher Bedarf für Angebote des kombinierten Verkehrs bestehen. Schlussendlich wurde am Beispiel des Bahnhofsgiets von Nesslau- Neu St. Johann planerisch dargestellt, wie eine Inkludierung der Angebote aussehen könnte.



Die Abhängigkeit vom motorisierten Individualverkehr ist deutlich spürbar, was durch die dispersen Siedlungsstrukturen und die anspruchsvolle Topografie der Region verstärkt wird. Diese Faktoren stellen klare Hindernisse für eine nachhaltige Mobilität dar. Die Arbeit zeigt, dass das Potenzial für eine nachhaltige Mobilität in der Veränderung des Angebots des Umweltverbunds liegt. Die vertiefte Analyse und die Handlungsempfehlungen bieten konkrete Strategien, um die Mobilität im Toggenburg nachhaltiger zu gestalten. Eine kontinuierliche Evaluation und Anpassung der Massnahmen soll sicherstellen, dass die Mobilität im Toggenburg auch langfristig den Anforderungen einer nachhaltigen und zukunftsorientierten Entwicklung gerecht wird.



Bachelorarbeiten

Mit der Bachelorarbeit erbringen die Studierenden den Nachweis über ihre erlangte Berufsbefähigung. Sie zeigen ihre methodischen, planerischen und gestalterischen Fähigkeiten, indem sie selbstständig eine anspruchsvolle raumplanerische Aufgabe aus dem Bereich der lokalen Raumplanung bewältigen. Eine der diesjährigen Aufgabenstellungen behandelte das Gebiet um den Bahnhof Nesslau.

Ausgangslage

Der Bahnhof Nesslau liegt am südlichen Endpunkt der Bahnlinie durch das Toggenburg. Er ist die am besten mit ÖV erschlossene Stelle in der Gemeinde Nesslau. Auch als Umsteigeknoten auf die Buslinien, zu den weiter südlich gelegenen Tourismusdestinationen, kommt dem kleinen Bahnhof Bedeutung zu. Das rund 4,5 Hektar grosse Areal um den Bahnhof stellt somit ein wichtiges Entwicklungsgebiet dar. Aktuell befinden sich im Bahnhofsumfeld jedoch überwiegend in die Jahre gekommene Bauten bzw. grosse, schwach genutzte Freiflächen.

Die Südostbahn (SOB), die Gemeinde Nesslau und die benachbarten Grundeigentümerschaften überlegen, ob und wie das Gebiet verdichtet und weiterentwickelt werden könnte. Vorgängig sind jedoch verschiedene Fragen zu klären:

- Wie soll das Areal entwickelt werden, um zukunftstauglich zu sein?
- Wie könnte das entsprechende Nutzungs- und Bauungskonzept aussehen?
- Wie soll die entsprechende raumplanerische Instrumentierung erfolgen?

Aufgabenstellung

Aufbauend auf diesen Fragestellungen wurde die Aufgabenstellung für die Bachelorarbeit erstellt. Daraus ergaben sich die folgenden konkreten Arbeitsaufträge an die Studierenden:

1. Analyse und Konzeptentwicklung

- Analyse des Areals in seinen räumlichen, gesellschaftlichen und ökonomischen Aspekten.
- Eine Vorstellung über die angemessene Nutzung und Dichte an dieser Lage entwickeln.

2. Szenarien und Strategie

- Verschiedene fachlich fundierte Entwicklungsszenarien aufzeigen.
- Ein Szenario auswählen und eine plausible Arealentwicklungs-Strategie entwickeln.

3. Massnahmen und Instrumente

- Den zugehörigen Massnahmenplan formulieren (formelle & informelle Werkzeuge).
- Ein Planungsinstrument (z.B. Sondernutzungsplan) beispielhaft ausarbeiten.

Arealentwicklung Bahnhof Nesslau

Multifunktionales Zentrumsgebiet

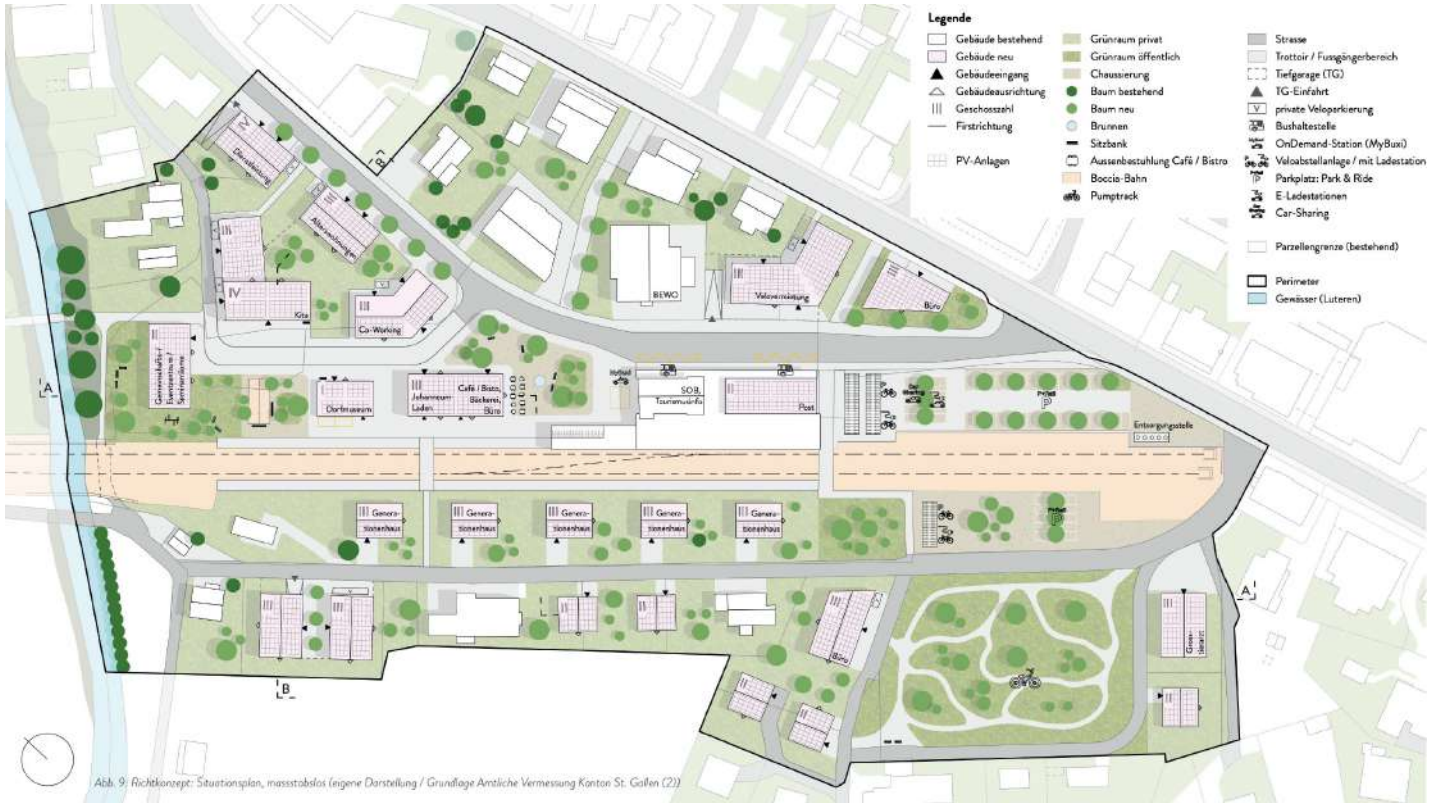
Ausgangslage

Die Gemeinde Nesslau liegt rund 15km südöstlich vom Toggenburger Zentrum Wattwil. Der Bahnhof Nesslau-Neu St. Johann ist der südliche Endpunkt der Bahnlinie der Südostbahn (SOB) und fungiert für die Bevölkerung und für den Tourismus als wichtiger Umsteigeknoten ins Obertoggenburg. Als besterschlossener Standort der Gemeinde kommt dem Bahnhofsgebiet eine gewisse Bedeutung zu. Die vorhandene Bausubstanz ist aber in die Jahre gekommen und das Areal ist mit zahlreichen grossen Freiflächen sowie geringer Nutzungsdurchmischung deutlich unternutzt. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie das Bahnhofsgebiet zielführend verdichtet werden kann. Qualitäten des Areals sind der zentrale Standort in der Gemeinde sowie zahlreiche identitätsstiftende historische Bauten. Die unmittelbare Nähe zur angrenzenden Hauptstrasse – dem aktuellen Zentrumsraum – und zu einem weiteren Entwicklungsareal sind wichtige Potenziale für das Bahnhofsgebiet. Aktuell ist das Gebiet aber wenig attraktiv, bedingt durch fehlende Nutzungsangebote, hohen Versiegelungsgrad im öffentlichen Raum und mangelhafter Aufenthaltsqualität. Trotz zentraler Lage fungiert es heute nicht als Zentrum.

Vorgehen

Das Vorgehen umfasste drei Phasen.

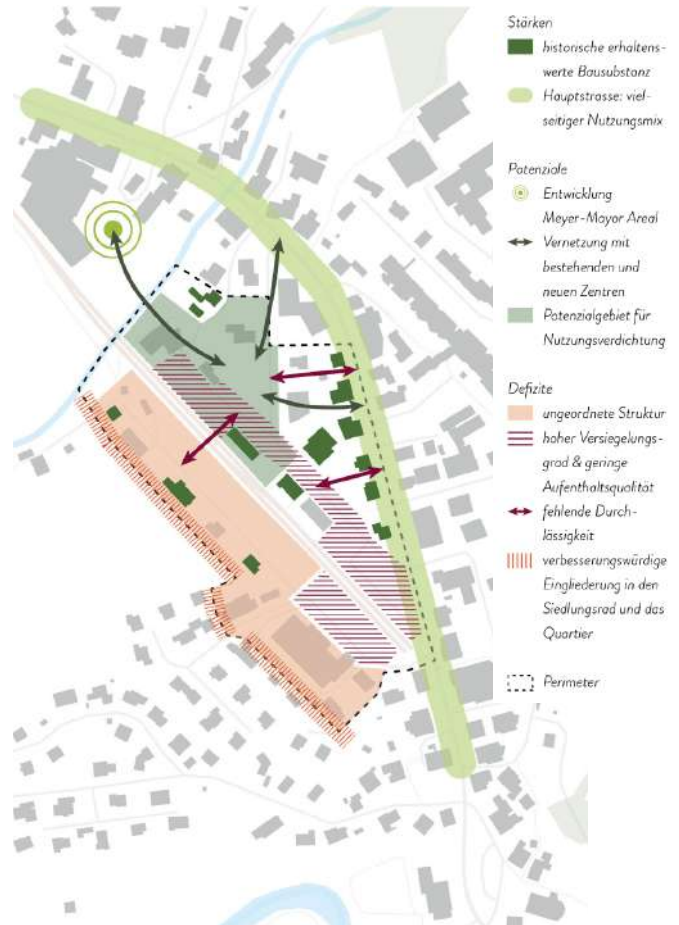
- Die erste Phase beinhaltete eine vertiefte Analyse des Gebiets, der übergeordneten Planungsinstrumente und der aktuellen Megatrends. Die Erkenntnisse flossen in einer SWOT-Analyse und Synthesekarte zusammen.
- In der zweiten Phase wurden Ziele definiert, Nutzungsmöglichkeiten evaluiert und vier mögliche Entwicklungsszenarien erarbeitet. Anhand einer Bewertung verschiedener Kriterien wurde das Szenario «Multifunktionales Zentrumsgebiet» als Bestszenario ausgewählt und zu einem detaillierten Richtkonzept weiterentwickelt. Dieses zeigt, wie die Bebauung, Nutzungen, Freiräume und Erschliessung sowie eine mögliche Etappierung aussehen können.
- Die dritte Phase beinhaltet einen Massnahmenplan, der alle notwendigen formellen und informellen Planungsschritte aufzeigt. Als Vertiefung wird der begleitende Partizipationsprozess ausgearbeitet.



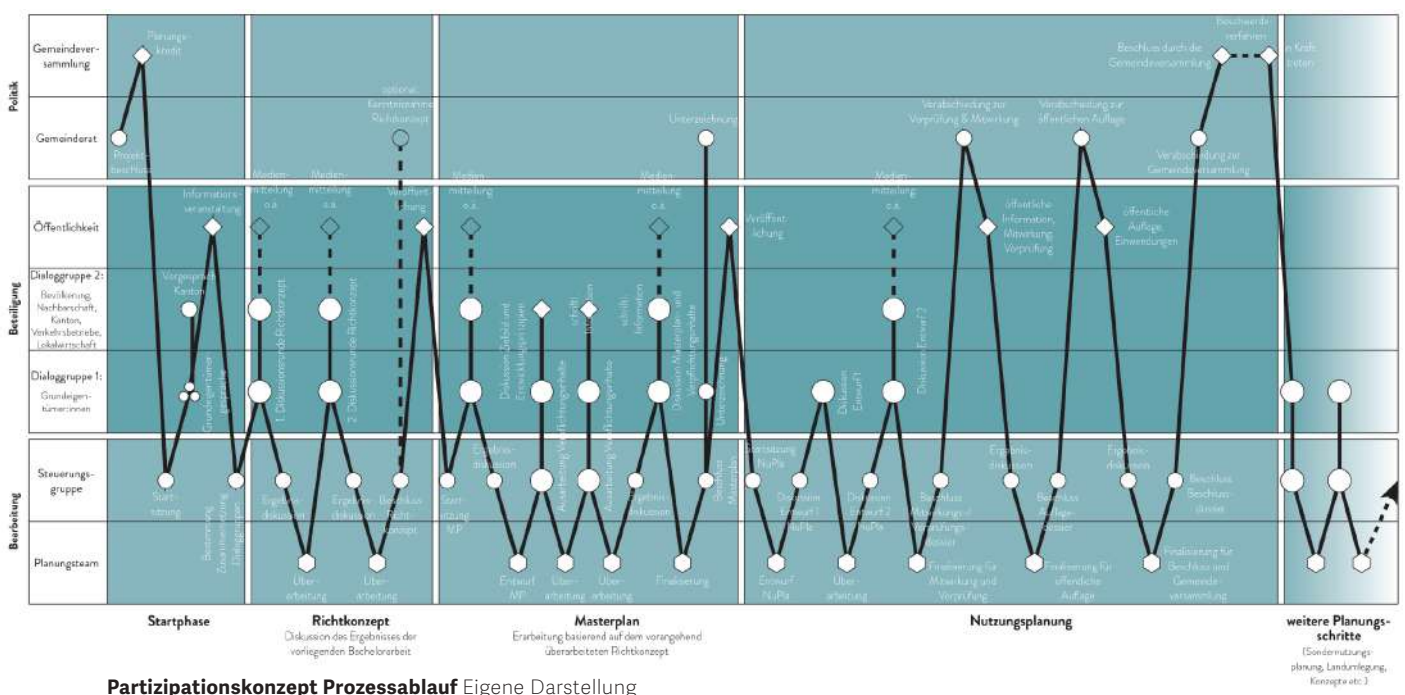
Richtkonzept Situationsplan Eigene Darstellung

Ergebnis

Das Richtkonzept zeigt ein modernes, lebhaftes Bahnhofsareal. Verschiedene Wohnangebote, zukunftsgerichtete Arbeitsformen, neue Tourismusangebote und attraktive Freizeitinfrastrukturen ergänzen sich darin zu einem multifunktionalen Zentrumsgebiet. Dieses erweitert das bestehende Ortszentrum qualitativ und schafft neue Mehrwerte für Bevölkerung, Wirtschaft und Tourismus. Mit der vorgeschlagenen Bebauung wird die identitätsstiftende Bausubstanz vollumfänglich erhalten, die Neubauten gliedern sich sorgfältig in das Ortsbild ein. Verschiedene öffentliche Freiräume richten sich an unterschiedliche Zielgruppen. Das Herzstück des Areals bildet der nordwestliche Teilbereich mit dem neuen Bahnhofplatz als Ankunfts- und Aufenthaltsort, neuen gewerblich genutzten und publikumsorientierten Erdgeschossen, einem Gemeinschaftszentrum sowie vielseitigem Wohnraum inkl. Alterswohnungen. Zur Umsetzung der Entwicklungsvorstellung zeigt der Massnahmenplan die notwendigen formellen und informellen Planungsschritte auf. Kernelemente sind der strategische Masterplan – eine verbindliche Absichtserklärung zwischen der Gemeinde und der SOB als wichtigste Akteurinnen – und der begleitende Partizipationsprozess. Das vertiefte Partizipationskonzept zeigt auf, wie die verschiedenen Akteure und Akteurinnen in unterschiedlichen Prozessphasen einbezogen werden. Kern der Partizipation bilden zwei Dialoggruppen als Beteiligungsgefässe für die Stakeholder:innen.



SWOT: Stärken, Potenziale und Defizite Eigene Darstellung



Arealentwicklung Bahnhof Nesslau

Erlebnis, Begegnung und Identität

Ausgangslage

Das Bahnhofareal liegt im Ortsteil Nesslau-Neu St. Johann, in der Gemeinde Nesslau. Es ist von Landwirtschaftsflächen sowie Wohn- und Gewerbebauten umgeben. Die Entwicklung des Dorfkerns im Bereich des heutigen Bahnhofs begann nach 1900. Das Bahnhofareal bietet unmittelbare Nähe zur Natur, aber auch zum Zentrum, ist aber stark durch Verkehrsflächen und Asphalt geprägt, unterbrochen von alten Bäumen und privaten Gärten. Die Herausforderung ist es, die verschiedenen Nutzungen eines Bahnhofs zu vereinen und eine Gelegenheit zu schaffen, diesen aufzuwerten und die Qualitäten hervorzubringen.

Vorgehen

Die Arealentwicklung wurde in drei Phasen erarbeitet. Die wichtigsten Erkenntnisse der Analyse wurden in einer Synthese zusammengefasst. Darauf aufbauend wurden fünf Entwicklungsthemen formuliert, aus denen eine Vision entwickelt und in ein Richtkonzept überführt wurde. In der dritten Phase wurde ein Massnahmenplan erarbeitet, der die raumplanerischen Instrumente zur Umsetzung des Richtkonzepts zeigt. Für einen Vertiefungsbereich wurde ein

Sondernutzungsplan mit Bauvorschriften sowie eine Teilzonenplanänderung erarbeitet.

Ergebnis

Zur Stärkung der Identität, des Erlebens und der Begegnung im Bahnhofareal wurden verschiedene Massnahmen vorgesehen. Der Bahnhof wurde als Mobilitätsdrehscheibe konzipiert und die Flächen wurden neu aufgeteilt. Die Parkplätze sollen auf die Südseite der Gleise verlegt werden, wodurch auf der Nordseite Platz für einen Bahnhofseingang entsteht. Die alten Bäume sollen erhalten und in einen Grünraum für die Öffentlichkeit integriert werden. Das neue Quartier «zur alten Weberei» soll über eine Brücke an den neuen Ankunftsplatz und das Bahnhofareal angebunden werden. Bestehende Gebäude werden umgenutzt und städtebauliche Achsen schaffen eine Ankunftsfassade, die ins Zentrum von Nesslau führt. Der dörfliche Charakter bleibt durch die Kleinteiligkeit und die Dachstrukturen bestehen. Mit der Teilzonenplanänderung und den Sondernutzungsplan-Gebieten soll das Richtkonzept planungsrechtlich verankert und die städtebauliche und aussenräumliche Qualität gesichert werden.



Vision Nutzungen Bahnhofareal Nesslau Eigene Darstellung



Arealentwicklung Bahnhof Nesslau

Belebt, klimaangepasst und verbindend,
ein Bahnhof im Wandel

Ausgangslage

Ziel dieser Arbeit war, das Bahnhofareal der Gemeinde Nesslau weiterzuentwickeln und zukunftsfähig zu gestalten. Dabei sind Strategien, welche der demografischen Entwicklung und der Ausdünnung öffentlicher und privater Dienstleistungen im ländlichen Raum entgegenwirken, essenziell. Ausserdem gilt es, die Herausforderungen des Klimawandels zu beachten. Der Bahnhof Nesslau-Neu St. Johann befindet sich in der Talebene der Gemeinde Nesslau. Der Kopfbahnhof übernimmt eine wichtige Funktion als Drehscheibe zwischen Bahn und Bus. Das Areal weist bereits heute eine vielfältige Nutzungsmischung sowie eine erhaltenswerte Bebauungsstruktur entlang der Hauptstrasse auf. Ein grosser Teil des Gebiets befindet sich im Sanierungszyklus und weist eine zentrale, stark versiegelte Verkehrsfläche auf.

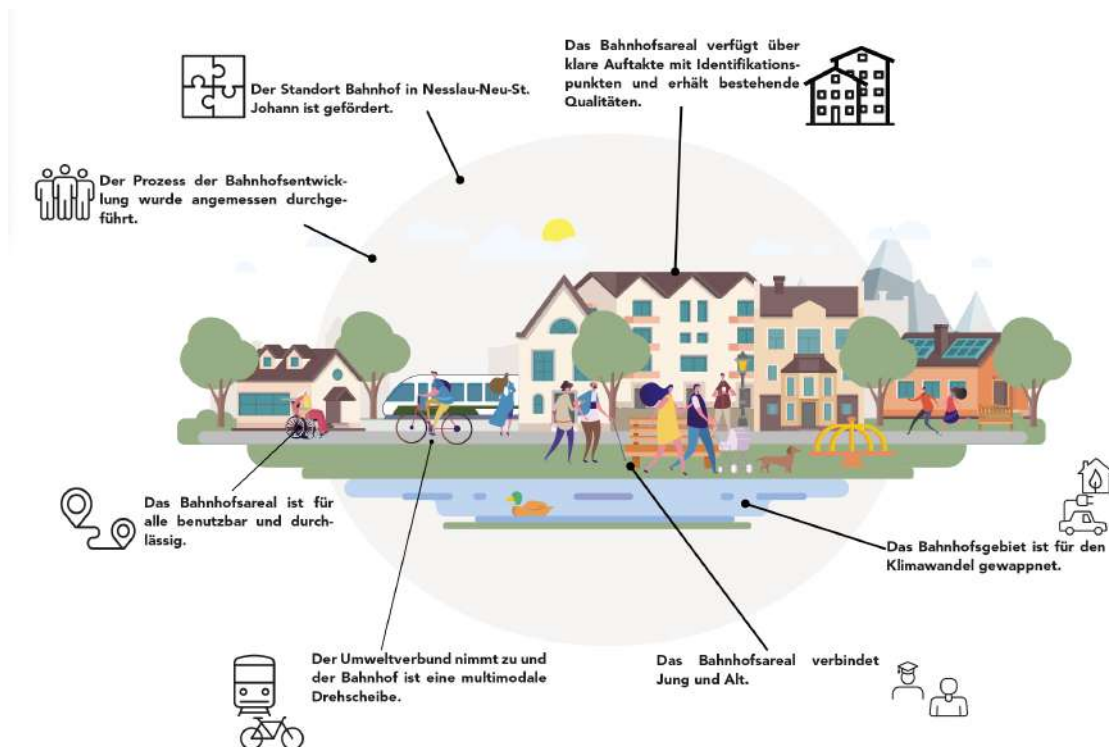
Vorgehen

Die Erarbeitung der Arealentwicklung erfolgte in drei Schritten. Im ersten Schritt wurde das Gebiet durch Begehungen und Situationsanalysen auf die räumlichen, gesellschaftlichen und ökonomischen Aspekte untersucht. Diese Aspekte wurden in einer Qualitäts- und Defizitsynthese zusammengefasst, welche auch die gewählten Bevölkerungsszenarien und die Erweiterung des Perimeters beinhaltete. Basierend auf diesen Erkenntnissen wurden im

zweiten Schritt verschiedene Szenarien entwickelt. Anschliessend wurden die Szenarien argumentativ bewertet. Die entstandenen Arealentwicklungsideen wurden dann zu einem Richtkonzept ausgeführt. Im letzten Schritt wurde mit einem Massnahmenplan aufgezeigt, wie das Richtkonzept planungsrechtlich gesichert und umgesetzt werden kann. Für das Schlüsselareal wurde exemplarisch ein Sondernutzungsplan entwickelt.

Ergebnis

Das Ergebnis setzt sich zusammen aus den Teilen Vision, Richtkonzept und Massnahmenplan mit Vertiefung. Die Vision «Das Bahnhofsareal ist belebt, klimaangepasst und verbindet...» zeigt das Zielbild 2040 und bildet die Grundlage für das Richtkonzept. Darin sind neue Gebäude mit Wohnraum für rund 140 Personen vorgesehen. Durch die städtebauliche Setzung der Bauten entstehen attraktive Platzsituationen. Ergänzt wird der Wohnraum durch neue öffentliche und private Nutzungen. Mit einer neuen Co-Working-Idee soll Nesslau ein Konzept erhalten, welches die Megatrends mit der handwerklichen Tradition im Toggenburg verbindet. Die Klimaanpassung des Bahnhofareals wird durch entsiegelte Flächen, schattenspendende Bäume und eine naturnahe Ufergestaltung des Flusses Luterer verbessert. Klangelemente im Freiraum und im

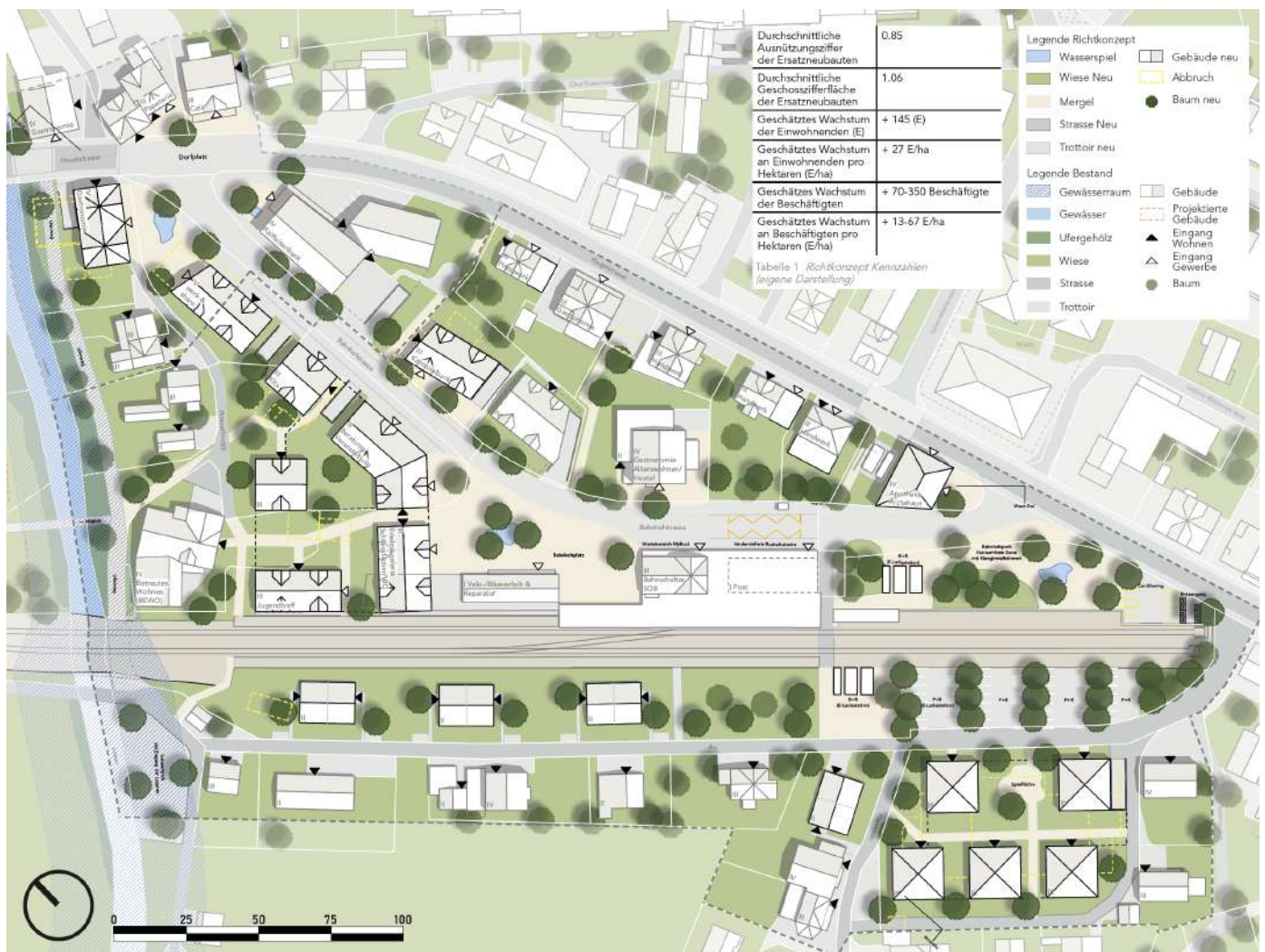


Vision Bahnhofsareal Eigene Darstellung

Bahnhofspark sowie eine Erlebnissgalerie beleben das Bahnhofsareal zusätzlich. Der Massnahmenplan zeigt die planungsrechtliche Umsetzung des Richtkonzepts mit drei Phasen. In der ersten Phase ist das Richtkonzept behördenverbindlich zu sichern. Anschliessend sind in der zweiten Phase planrechtliche Anpassungen zu unternehmen, wie eine Richtplananpassung und eine Teilzonenplanrevision. In der letzten Phase werden die weiteren Massnahmen in einzelne Bausteine unterteilt. Die Bausteine können unabhängig voneinander umgesetzt werden. Der wichtigste Baustein «Bebauung Wasserbrugg» wurde als Vertiefung exemplarisch als Sondernutzungsplan ausgearbeitet. Mit diesen Ideen und Massnahmen kann sich das Bahnhofsareal Nesslau-Neu St. Johann zu einem belebten, klimaangepassten und verbindenden Dorfteil weiterentwickeln.



Massnahmenplan Eigene Darstellung



Richtkonzept Situationsplan Eigene Darstellung



Impressum

Herausgeber

OST – Ostschweizer Fachhochschule
Studiengang Stadt-, Verkehrs- und Raumplanung

Koordination, Umsetzung, Redaktion

Manuel Bleibler, manuel.bleibler@ost.ch
Andri Bilz, andri.bilz@ost.ch

Layout

Marketing OST, publishing@ost.ch

Copyright

OST – Ostschweizer Fachhochschule und
Projektverfasserinnen und Projektverfasser

Abbildungen und Grafiken ohne Quellenangabe wurden von den
Verfassenden erstellt.

Druck

Späلت Druck AG, 8750 Glarus

Auflage

250 Exemplare

Bestellung

Die Broschüre zur Partnerregion Toggenburg sowie die Broschüre zu den Bachelorarbeiten können unter raumplanung@ost.ch bestellt werden.

ISBN

978-3-9524834-7-3

Mit freundlicher Unterstützung der Region Toggenburg

OST – Ostschweizer Fachhochschule
Studiengang Stadt-, Verkehrs- und Raumplanung
Oberseestrasse 10
8640 Rapperswil
Switzerland



Rapperswil-Jona

